This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

C899
29S
AC899
B29S
P20-484
FEB 25 1899

Geschichte

der

Kleinasiatischen Galater

bis zur Errichtung der römischen Provinz Asia.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

eingereicht bei der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Basel

von

Felix [illegible]elin.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Geschichte

der

Kleinasiatischen Galater

bis zur Errichtung der römischen Provinz Asia.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

eingereicht bei der

hohen philosophischen Fakultät der Universität Basel

von

Felix Stæhelin.

Basel
Druckerei der Allgem. Schweizer Zeitung
1897.

DEM

ANDENKEN MEINES LEHRERS

FERDINAND DUEMMLER.

Inhalt.

Seite

I. Die Vorbereitung 1

II. Die Galater in Kleinasien während der ersten vierzig Jahre . . . 9

III. Der Zusammenstoss mit dem pergamenischen Reiche und seine Folgen 23

IV. Land und Volk der Galater um 200 v. Chr. 49

V. Der Feldzug des Cn. Manlius Vulso und die Unterwerfung der Galater unter das pergamenische Reich 63

VI. Die Befreiung der Galater durch Rom. Galatien als römischer Clientelstaat 83

Oefter angeführte Litteratur.

L. Contzen, Die Wanderungen der Kelten, historisch-kritisch dargelegt. Leipzig 1861.

J. G. Droysen, Geschichte des Hellenismus.
Bd. II: Geschichte der Diadochen². Gotha 1878.
Bd. III: Geschichte der Epigonen². Gotha 1877/8.

M. Fränkel, Die Inschriften von Pergamon (a. u. d. T.: Altertümer von Pergamon, Bd. VIII). Berlin 1890 und 1895.

H. Gäbler, Erythrae. Untersuchungen über die Geschichte und die Verfassung der Stadt im Zeitalter des Hellenismus. Berlin 1892.

H. van Gelder, Galatarum res in Graecia et Asia gestae usque ad medium secundum saeculum a. Chr. Diss. Amstelaedami 1888.

Ad. Holm, Griechische Geschichte von ihrem Ursprunge bis zum Untergange der Selbständigkeit des griechischen Volkes. Bd. IV. Berlin 1894.

M. H. E. Meier, Art. „Pergamenisches Reich" in Ersch und Gruber's Encyclopädie, Sect. III, 16. Teil (1842), S. 346—426.

Uberto Pedroli, Il regno di Pergamo. Studi e ricerche. Torino 1896.

Ed. Thrämer, Pergamos. Untersuchungen über die Frühgeschichte Kleinasiens und Griechenlands. Leipzig 1888.

— Die Siege der Pergamener über die Galater und ihre Verherrlichung durch die pergamenische Kunstschule. Programm des livländischen Landesgymnasiums zu Fellin 1877.

Abkürzungen.

BCH	= Bulletin de correspondance hellénique.
CIA	= Corpus inscriptionum Atticarum.
CIG	= Corpus inscriptionum Graecarum.
Ditt. syll.	= Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum.
FHG	= Fragmenta historicorum Graecorum, ed. C. Müller.
MAI	= Mitteilungen des archäologischen Instituts, athenische Abteilung.
P-W	= Pauly-Wissowa's Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft.
Rh. M.	= Rheinisches Museum.

I. Die Vorbereitung.

In dem wilden Durcheinander von Kämpfen, die über dem Erbe Alexanders des Grossen ausbrachen, war es dem Lysimachos gelungen, von kleinen Anfängen aus sich mit eiserner Faust ein mächtiges Reich zu schaffen, das den westlichen Teil von Kleinasien und ein grosses Stück der Balkanhalbinsel umfasste. Die scheinbar festgefügte Macht, die ihre Entstehung teils langwierigen Kämpfen gegen nördliche Barbaren, teils der Vernichtung des Antigonos verdankte, wurde durch ein herrschsüchtiges Weib zu Falle gebracht. Arsinoë, die vierte Gemahlin des alten Königs, nicht zufrieden mit einigen Städten, die ihr als Privateigentum waren geschenkt worden, wandte alle Mittel, auch die schnödesten an, um den legitimen Thronfolger, ihren Stiefsohn Agathokles, zu verdrängen und den Thron auf ihre eigenen Kinder zu übertragen. Agathokles wurde hingerichtet, — aber von diesem Augenblick an war das Reich des Lysimachos zerrissen. Die kleinasiatischen Provinzen, in denen der Kronprinz, wie es scheint, viel Anhang besessen, erhoben sich. Ohne Zweifel hatte hier nicht am wenigsten Seleukos die Hand im Spiel, der östliche Nachbar, dem das Aufblühen des Lysimachosreiches längst ein Dorn im Auge gewesen war. Zu ihm floh die Witwe des Agathokles mit ihren Kindern, zu ihm dessen Bruder Alexandros, überhaupt der ganze Anhang des umgebrachten Kronprinzen. Ihrer Hetzereien gegen den Vater und angestammten König Lysimachos würde es am syrischen Hofe kaum bedurft haben!

Keiner unter den abgefallenen Kleinasiaten hatte dauerhafteren Erfolg als der Eunuch Philetairos aus Paphlagonien, den Lysimachos zum Kommandanten der Festung Pergamon, zum Anführer der in ihr stationierten Soldtruppen und

zum Hüter des dort verwahrten Schatzes von 9000 Talenten bestellt hatte. Er und seine Familie sind in der Folge unter seleukidischer Oberhoheit gross geworden und haben dann, nachdem sie sich zur Selbständigkeit erhoben, das pergamenische Königreich errichtet. Ihre Hauptstärke war und blieb der reiche Schatz, mit dem Philetairos die Herrschaft begründet hatte.

Von Philetairos und anderen Kleinasiaten gerufen, von der geflüchteten Agathoklespartei im Rücken gestachelt, zog Seleukos an der Spitze eines Heeres über den Tauros, mit Lysimachos um den Besitz Kleinasiens zu kämpfen. In der Schlacht bei Korupedion in Kleinphrygien (281 v. Chr.) fand Lysimachos den Tod, und damit war sein Reich wie mit einem Schlage zertrümmert. Seleukos war zum Herrn von Kleinasien geworden. Aber er wollte mehr; er setzte über den Hellespont, um auch den europäischen Besitz seines gefallenen Gegners einzuheimsen. Da traf ihn der Mordstahl eines verwegenen Abenteurers Ptolemaios Keraunos, der, in seinem Vaterlande Aegypten vom Thron ausgeschlossen, sich dafür irgendwo in der Fremde schadlos zu halten suchte und auch schon an der Beseitigung des Agathokles neben Arsinoë einen Hauptanteil gehabt hatte. Jetzt hatte er erreicht, wonach er längst gestrebt: er hatte einen Thron errafft (Winter 281/0). Den europäischen Teil des Lysimachosreiches (Thrakien, Makedonien, einen Teil von Thessalien und mehrere Inseln) machte er sich sofort zu eigen und verteidigte diesen Besitz mit Erfolg gegen den Angriff des Antigonos Gonatas, der von seinem Vater Demetrios Poliorketes her begründetere Ansprüche auf Makedonien zu haben glaubte. Kleinasien wurde das Erbe des Seleukiden Antiochos I.

Eben schienen wieder feste, ruhige Verhältnisse eintreten zu wollen. Da brauste der Keltensturm über diese Länder hin.[1]) Schon seit mehreren Jahrzehnten hatten die keltischen

[1]) Die Einzelheiten der drei Kelteneinfälle der Jahre 281, 280 und 279 habe ich hier nicht zu berühren. Es sei verwiesen auf Curt Wachsmuth, „Die Niederlage der Kelten vor Delphi," v. Sybels Histor. Ztschr. 10 (1863), 1 ff. Ferner im allgemeinen über die Kelten: L. Contzen, „Die Wanderungen

Stämme[1]) von ihren Wohnsitzen zwischen der Donau und dem adriatischen Meere aus die südlichen Nachbarvölker vor sich herzustossen begonnen. So lange das grossthrakische Reich des Lysimachos bestand, wurden die Barbaren noch zurückgehalten.[2]) Seit Lysimachos' Tode aber hielten sie das letzte Hindernis für beseitigt; und in drei Jahren hintereinander (281—279) drangen sie in die südlich gelegenen Gebiete ein, zuerst nur nach Thrakien, dann (280) in drei Schwärmen nach Thrakien, Paionien und Makedonien: diesem letzteren Angriffe fiel gegen Ende des Jahres 280 der neue makedonisch-thrakische König Ptolemaios Keraunos zum Opfer, so dass der makedonische Thron aufs neue leer stand. Erst beim dritten, von Brennos und Akichorios[3]) angeführten Einfalle, der die Plünderung des reichen delphischen Heiligtums herbeiführen sollte, wurde weiterem Ausgreifen ein Ziel

---

der Kelten," Lpz. 1861; van Gelder, „Galatarum res in Graecia et Asia gestae," Diss. Amstelaedami 1888. Endlich die einschlägigen Kapitel bei Droysen, Gesch. des Hellenismus, II 2 und III 1; Holm, Griech. Gesch. IV.

[1]) Ueber das Verhältnis der Namen „Kelten" und „Galater" bei den alten Autoren vgl. die lichtvollen Ausführungen von W. A. Schmidt, Rh. M. 4 (1836), 366 ff.

[2]) Holm IV 116 behauptet, schon um 300 v. Chr. hätten sich Kelten am Orbelosgebirge (zwischen Nestos und Strymon) festgesetzt. Das waren aber nicht Kelten, sondern die (vermutlich allerdings von Kelten im Rücken gestossenen) illyrischen Autariaten, die Kassandros im J. 310 dort ansiedelte. Diod. 20, 19, 1 Dindorf; vgl. Justin 15, 2, 1 f.

[3]) Die Quellen (wenigstens Pausanias und Diodor) unterscheiden klar genug diese beiden Persönlichkeiten. Wenn Contzen a. a. O. S. 189 ff. daraus eine einzige macht, so verfährt er nicht nur willkürlich, sondern auch inkonsequent, da er S. 110, Anm. 1 ausdrücklich die Deutung von Brennos als „König" (von kymr. brennin) zurückweist (zur Sache selbst vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II, S. 303, Anm. 10, der diese Etymologie auch nicht mehr annimmt). Denn ausser dieser Deutung giebt es keinen Anlass, in Brennos und Akichorios nicht verschiedene Personen zu sehen. Auch Contzen kann im Verlaufe (S. 193 ff.) die Identifikation der Heerführer nicht durchführen und nennt dann einfach immer den „Akichorios," wo in den Quellen „Brennos" steht; wo aber vom wirklichen Akichorios die Rede ist, da lässt Contzen statt dessen kalten Blutes den „Belgios" auftreten, der zwar im Jahre zuvor der Anführer des Zuges gegen Ptolemaios Keraunos gewesen war, von dessen Teilnahme an der Kelteninvasion des Jahres 279 aber keine Silbe überliefert ist!

gesetzt. Die Griechen leisteten vor Delphi, obwohl sie bedeutend in der Minderzahl waren, doch gerade lange genug Widerstand, bis die gute Jahreszeit verstrichen war und die Kelten durch Frost[1]) und Hunger von ihrem Vorhaben abgebracht und zur Umkehr gezwungen wurden. Dem delphischen Heiligtum war kein Leid geschehen, und die „*κοινὴ τῶν Ἑλλήνων σωτηρία*“ gewonnen. Zum Andenken stifteten die Aitoler, die zu jener Zeit die politische Oberherrschaft über das Orakel besassen und auch am meisten zur Abwehr der Barbaren gethan hatten, in Delphi das neue Fest der *Σωτήρια*. Mehr Erfolg hatte allerdings gleichzeitig ein anderer, von Leonnorios und Lutarios (Luturios) angeführter Keltenschwarm, der es auf die Brandschatzung der reichen griechischen Städte an den thrakischen Küsten abgesehen hatte. Diese Städte wurden entweder ausgeplündert, oder — so Byzanz — mussten sich mit schweren Tributen loskaufen.

Unter den Verteidigern der Thermopylen gegen die auf Delphi losrückenden Barbaren führt Pausanias auch an: fünf-

[1]) Diese Thatsache wird uns unverfänglich bezeugt durch Diod. 22, 9, 3 Dind., Paus. 10, 23, 4, Justin 24, 8, 10 und neuerdings durch den dritten delphischen Hymnus (Bull. corr. hell. 18, 355), wo es Zeile 33 ff. heisst:

[*βάρ*-
βαρος Ἄρης ὅτε [*τε*]*ὸμ μαντόσυνου ἕδος* . . . . .
-*θὲς λῃζόμειος ὤλεθ' ὑγρᾶι χε*[*όνι* . . . . .

Wir erhalten dadurch ein erwünschtes Mittel zu genauer chronologischer Fixierung des Delphizuges. Nach Paus. 10, 23, 14 fällt derselbe in das attische Jahr 279/8. Damit stimmen genau überein zwei Angaben Polyb's. In B. 1, 6, 5 setzt er die *ἔφοδος* derjenigen Galater, die nachher vor Delphi und nach Asien zogen (d. h. den ersten Einfall, der den Griechen einen Schrecken einjagte: die Ueberflutung Makedoniens und Abschlachtung des Ptolemaios Keraunos) ein Jahr nach der Ueberfahrt des Pyrrhos nach Italien an (die 281/0 stattfand); in B. 2, 20, 6 stellt er einen Abstand von 2 Jahren zwischen jener Ueberfahrt des Pyrrhos und der *διαφθορά* der Kelten bei Delphi fest, setzt also die letztere ebenfalls 279/8 an. Nun macht mich Herr Professor Ulrich Köhler darauf aufmerksam, dass jener gutbeglaubigte Frost und Schnee uns nötigt, den Delphizug in die zweite Hälfte eines natürlichen Jahres, also in die erste Hälfte des für ihn bezeugten attischen Jahres zu setzen. Er fällt mithin gegen Ende des natürlichen Jahres 279 v. Chr. Dadurch widerlegen sich die chronologischen Konstruktionen Droysens III 2, 377.

hundert Mann, „geschickt von Antiochos aus Asien, angeführt von Telesarchos, einem Orontessyrer,“[1]) der dann, als die Kelten eine Umgehung auf dem Oitapass versuchten, bei der Verteidigung desselben gefallen sei.[2]) Ist es möglich, dass Antiochos von Syrien in diesem Augenblicke Truppen nach Griechenland geschickt hat? Ein Blick auf die damaligen Zustände in Asien wird uns zeigen, dass es kaum denkbar ist. Antiochos des Seleukos Sohn beherrschte längst als Mitregent seines Vaters die oberasiatischen Provinzen; seine damalige Residenz war Seleukeia am Tigris. Gleich nach der Ermordung seines Vaters hatte er einen gefährlichen Aufstand niederzuwerfen, der in der sogenannten *Σελευχίς*, dem Herzen des Reiches, ausgebrochen war.[3]) Aber auch in Kleinasien war seine Herrschaft in Frage gestellt: er wurde von den Bithynern unter König Zipoites empfindlich geschlagen, als er sein Erbe daselbst antreten wollte (280).[4]) Im folgenden Jahre (279) hatte er nicht mehr Glück: eine ganze Liga stellte sich ihm entgegen, in der die Könige Nikomedes von Bithynien und Antigonos Gonatas, der einstweilen nur über einige Punkte Griechenlands (Korinth, Demetrias u. a.) Herr war, dominierten. Es muss ihnen gelungen sein, nach glücklichen Kämpfen an der Küste Kleinasiens einen vorteilhaften Frieden mit dem Syrerkönig abzuschliessen.[5]) In dieser Lage besass Antiochos schwerlich noch übrige Kräfte, die er dem delphischen Gotte zu Hilfe schicken konnte. Vielleicht ist die Angabe des Pausanias überhaupt anders aufzufassen. Im Berliner königlichen Museum befindet sich auf einer Inschrift aus Magnesia am Maiandros ein Dekret der Epidamnier, in dem die Magneten unter anderem Lob auch das

[1]) Paus. 10, 20, 5.

[2]) Paus. 10, 22, 1.

[3]) Dittenberger, sylloge inscr. Graec. Nr. 156, 5 f.

[4]) Memnon c. 20, 3 (Photios cod. 224, bei Müller FHG III 536). Die Chronologie der ersten Fürsten und Könige Bithyniens hat zuletzt Töpffer im Hermes 31, 124 ff. festgestellt.

[5]) Trog. prol. 24: „bellum, quod inter Antigonum Gonatam et Antiochum Seleuci filium in Asia gestum est.“ Vgl. Justin 25, 1, 1; Memnon c. 18 und die sehr verworrene Notiz bei Justin 24, 1; sowie Droysen III 1, 192 Anm. 1.

zuerkannt bekommen, dass ihre Vorfahren einst dem delphischen Orakel gegen zur Plünderung heranziehende Barbaren zu Hilfe geeilt seien und sie in einer Schlacht besiegt hätten.[1]) Es liegt nahe, mit dieser Angabe die Notiz des Pausanias zu kombinieren und unter den Fünfhundert „παρὰ Ἀντιόχου τε καὶ ἐκ τῆς Ἀσίας" einfach das Bürgerheer von Magnesia am Maiandros zu erkennen. Die Stadt war mit den übrigen kleinasiatischen Griechenstädten nach Lysimachos' Fall unter die Botmässigkeit des Seleukos, dann des Antiochos gekommen. In Telesarchos dem „Orontessyrer" werden wir den von einem dieser beiden Könige eingesetzten Phrurarchen oder Epimeleten zu erblicken haben. Unter seinem Kommando scheinen die Magneten, die ja uralte freundschaftliche Beziehungen zum delphischen Gotte hatten und seinen Weisungen die Gründung ihrer Stadt am Maiandros zuschrieben,[2]) sich zum Schutze des apollinischen Heiligtums eingeschifft zu haben.[3])

[1]) ... τὰν γεγενημέν[α]ν βοήθειαν ὑπὸ τ[ῶ]ν π[ρογόνων α]ὐτῶν [εἰ]ς τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Δελ[φοῖς] νι[κ]ασάντων μάχαι τοὺς βαρ[β]άρους το[ὺς] ἐπι[στρατεύσ]αντας ἐπὶ διαρπαγᾶι τῶ[ν το]ῦ [θ]εοῦ χρημάτων. Diese Stelle der Inschrift ist vorläufig publiziert von O. Kern, in Wendland und Kern's Beiträgen zur Geschichte der griechischen Philosophie und Religion (Berlin 1895), S. 87. Vergleicht man damit die Ausdrücke, die in anderen Inschriften (z. B. Dittenberger, sylloge Nr. 149 f.) gerade für den Zug der Gallier vor Delphi gebraucht werden, so erscheint es über jeden Zweifel erhaben, dass auch hier nur der berühmte Kelteneinfall des Jahres 279 gemeint sein kann, um so mehr, als die Zeit der Inschrift (ca. 200 v. Chr.) wohl keine andere Deutung zulässt. Auch das bekannte delphische Orakel über die Einführung der Dionysosmysterien in Magnesia (zuletzt veröffentlicht von Kern ebendas. S. 79 ff.) gedenkt jenes Hilfezugs in der Anrede (Z. 14 f.): Μάγνητες κτεάνοις ἐπαμύντορες ἡμετέροισιν, ja es scheint seine Gunst für Magnesia geradezu durch die Kriegshilfe der Magneten zu motivieren. Auf denselben Anlass scheint es zurückgeführt werden zu müssen, dass um 194 v. Chr. die Magneten am Maiandros einen ἱερομνάμων nach Delphi senden, also Mitglieder der delphischen Amphiktionie sind (nach einem delphischen Dekrete, das Pomtow, Jahrb. f. Philologie 149, S. 658 herausgegeben hat).

[2]) Vgl. O. Kern, „Die Gründungsgeschichte von Magnesia am Maiandros." (Berlin 1894.)

[3]) Pomtow, der — wie ich nachträglich sehe — diese Kombination ebenfalls in Erwägung zieht (Jahrb. f. Philologie 1896, S. 766) macht dagegen

Dass in der Ueberlieferung daraus ein Kontingent des Antiochos selbst geworden ist, wird durch den auffallenden Tod des Anführers Telesarchos veranlasst worden sein, der ja sicher ein unmittelbarer Untergebener des Syrerkönigs gewesen war. Bald sollte den Kleinasiaten Gelegenheit werden, die galatischen Barbaren auf ihrem eigenen Grund und Boden abwehren zu müssen.

Verfolgen wir zunächst noch die Ereignisse, die sich in Europa weiter zugetragen haben. Die Kelten wandten sich nach ihrem erfolglosen Delphizuge wieder nach dem Norden zurück, und mögen noch einige Zeit in Makedonien gehaust, dann aber sich wohl grösstenteils nach Thrakien begeben haben,[1]) um hier zum Teil sich mit dem Schwarm des Leonnorios und Lutarios, der die Pontosstädte heimsuchte, zu vereinigen, zum Teil mit der Gründung des Königreichs von Tylis (im nördlichen Thrakien) sich einem mehr oder weniger sesshaften Leben zuzuwenden. Viele von ihnen begaben sich auch bei allen möglichen Gewalthabern in Söldnerdienste.[2]) Schliesslich gelang es dem makedonischen Prätendenten Antigonos Gonatas, der eben im Bunde mit den Bithynern jenen glücklichen Krieg gegen Antiochos zu Ende geführt hatte, eine grosse Gallierschar — ihre Zahl wird auf 18,000 Bewaffnete angegeben — glänzend zu besiegen. Er schiffte

---

geltend, dass die Hilfstruppen des Antiochos ebensowenig wie die übrigen fremden Kontingente am eigentlichen Siege über die Kelten Anteil haben konnten, da nach Paus. 10, 22, 12 jene Hilfskontingente sich nach der Niederlage bei den Thermopylen sämtlich in ihre Vaterländer zurückbegaben, dagegen nur die um Delphi wohnenden Stämme länger ausharrten (Paus. 10, 22, 13). Von den Hilfstruppen des Antiochos könne also schwerlich gesagt werden *νικασάντων μάχαι τοὺς βαρβάρους*. Es wird sich aber dieses den Vorfahren der Magneten gespendete Lob auf die erste siegreiche Verteidigung des Oitapasses (vor der Niederlage bei den Thermopylen) beziehen, von der auch Paus. 10, 22, 1 sagt: *καὶ νικῶσι μὲν τοὺς βαρβάρους τῇ μάχῃ, αὐτὸς δὲ ἔπεσεν ὁ Τελέσαρχος κτλ.*

[1]) Polyb 4, 46, 1 f.

[2]) Die Geschichte der Galater als Söldner haben wir nicht zu verfolgen. Mehr oder weniger vollständige Zusammenstellungen der überlieferten Thatsachen findet man bei M. H. E. Meier, „Pergamenisches Reich“ S. 357; Holm IV 120, Anm. 3; van Gelder S. 203 ff.

bei Lysimacheia sein im Syrerkriege bewährtes Heer aus und lockte in der Nähe der Stadt die wilden Feinde in eine Falle; panischer Schrecken übte seine Wirkung, und die Niederlage der Kelten war eine vollständige.[1]) (277 v. Chr.) Dieser erste Waffenerfolg, den Griechen über Kelten im Angriffe davontrugen, erregte in der ganzen hellenischen Welt das grösste Aufsehen. Antigonos wurde überall gefeiert[2]) als der glückliche Sieger über die Barbaren; die Schlacht von Lysimacheia wurde ihm als hohes Verdienst *ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας* angerechnet. Nicht nur vor den Galliern, sondern auch vor anderen wilden Nachbarn hatte Antigonos, und mit ihm Griechen und Makedonier, fortan Ruhe.[3]) Eine weitere Folge seines Sieges war es, dass Antigonos jetzt — woran ihn früher Ptolemaios Keraunos gehindert hatte — die längst begehrte Herrschaft über Makedonien antreten konnte. In diesem Lande war nach Ptolemaios Keraunos' Fall ein Regent auf den andern gefolgt, und zur äusseren Not und Bedrängnis durch die Barbaren hatte sich die reine Anarchie im Innern gesellt. Antigonos nahm nun Kelten in seinen Sold, die unter einem Kiderios standen; vielleicht waren es die Reste der von ihm bei Lysimacheia überwundenen Feinde. Mit ihrer Hilfe schlug er einen Gegenprätendenten Antipatros, wahrscheinlich einen Neffen des Kassandros, aus dem Felde.[4]) Jetzt war sein Regiment in Makedonien von keinem Rivalen mehr angefochten; es galt nur noch die Herrschaft über das ganze Land auszudehnen. Grösseren Widerstand scheint Antigonos dabei nur von Seiten des Tyrannen von Kassandreia gefunden zu haben, des furcht-

[1]) Justin 25, 1 f.; Trog. prol. 25. Lysimacheia als Ort der Schlacht nennt Laert. Diog. 2, 141. Vgl. Usener, Rh. M. 29, 45 ff. Dass diese Kelten der Schwarm des Komontorios gewesen seien, der dann das Reich von Tylis begründete, wird zwar von Droysen (II 2, 354; III 1, 192) behauptet, ist aber nirgends überliefert. Nach Justin 25, 1 sind es „Galli qui a Brenno duce, cum in Graeciam proficisceretur, ad terminos gentis tuendos relicti fuerant."

[2]) So in Athen (CIA IV 2, 371b und Köhler dazu) und in Eretria (Laert. Diog. 2, 142).

[3]) Justin 25, 2, 7.

[4]) Polyän 4, 6, 17 Melber.

baren Apollodoros, der sich gleichfalls auf keltische Landsknechte stützte. Aber auch dieser Widerstand wurde gebrochen, und Kassandreia dem makedonischen Reiche wieder einverleibt.[1]) Seit Anfang 276 ist Antigonos Gonatas nach chronographischer Ueberlieferung König von Makedonien.[2]) Damals hatte der Hauptschwarm der Galater Europa bereits verlassen.

II. Die Galater in Kleinasien während der ersten vierzig Jahre.

Die Kelten, die von 281—277 die Balkanhalbinsel überflutet haben, bilden den äussersten Posten in einer ausgedehnten, Jahrhunderte lang andauernden Bewegung der keltischen Stämme von Westen nach Osten. Das Mutterland Gallien war längst übervölkert; daher mussten die überflüssigen Kräfte sich auswärts zu bethätigen suchen. Zahlreiche Stämme machten sich mit Weib und Kind aus der Heimat auf und suchten sich mit Waffengewalt neue Wohnsitze zu schaffen. Ueber den Rhein waren sie nach Germanien, über die Alpen nach Oberitalien gezogen, dann von hier aus weiter nach Dalmatien, Pannonien und Illyrien. Ueberall waren einzelne Stämme zurückgeblieben, aber die grosse Masse kam nicht zur Ruhe. Da der Zuzug aus der Urheimat während Jahrhunderten nicht nachliess, blieb auch die Bewegung nach Osten stets im Flusse. Dadurch sind die Einfälle der Kelten aus Illyrien in die Balkanhalbinsel veranlasst worden.

Am allerweitesten vorgeschoben waren die Schwärme, die im östlichen Thrakien schweiften und von Leonnorios

[1]) Das nähere siehe bei Polyän 4, 6, 18.

[2]) Zur Chronologie siehe besonders C. Müller, FHG III 700 und Usener, Rh. M. 29, 37, Anm. 1. — Contzen hat die Besitzergreifung von Makedonien durch Antigonos vor seinen Sieg bei Lysimacheia gesetzt, Droysen gewiss mit Recht erst später. Denn Trog. prol. 25 sagt: „ut Antigonus Gallos delevit, deinde cum Apollodoro, Cassandreae tyranno, bellum habuit“; und dass der Krieg gegen Apollodor aufs engste mit der Eroberung von Makedonien zusammenhängt, liegt auf der Hand.

und Lutarios (Luturios) angeführt wurden. Sie waren an den Grenzen Europas angelangt, und drüben winkten die fruchtbaren Gestade Kleinasiens. Nachdem daher Byzanz und die übrigen Griechenstädte am Schwarzen Meere gründlich ausgesogen waren, beschlossen diese Keltenschwärme, nach Asien überzusetzen. Dem einen Schwarm unter Lutarios gelang es, am Hellespont Schiffe zur Ueberfahrt zu bekommen; dem andern Teil, der sich unter der Führung des Leonnorios am Bosporos befand, bot sich eine unerwartete Gelegenheit zu neuen Unternehmungen jenseits des Meeres dar. Der König Nikomedes von Bithynien (von 279 an) brauchte ihre Hilfe, da sich gegen ihn im Lande der Thyner,[1]) d. h. in dem zunächst an den Bosporos grenzenden Teile Bithyniens, ein Prätendent Zipoites, wohl des Nikomedes leiblicher Bruder, erhoben hatte. Um sich dieses Feindes zu erwehren, schloss Nikomedes mit ihnen einen Vertrag ab, in dem die Kelten verpflichtet wurden, den Nikomedes und die mit ihm verbündeten Staaten Herakleia, Byzanz, Kalchedon u. a. m., d. h. eine ganze gegen das syrische Grosskönigtum gerichtete und eifrig über ihrer Autonomie wachende Liga, zu unterstützen; als Lohn wurde den Barbaren die Verwüstung des thynischen Landes verstattet. Auf Grund dieses Vertrages setzte Nikomedes die Galater über den Bosporos; es sammelten sich zu seinem Dienste allmählich 17 Häuptlinge unter dem Oberbefehl des Leonnorios und Lutarios; der letztere hatte sich nach Verwüstung der am Hellespont liegenden asiatischen Landschaften wieder mit dem nördlichen Hauptschwarm vereinigt. So wurde denn Zipoites vernichtet, und ganz Bithynien kam wieder unter Nikomedes' Botmässigkeit.[2]) Der Uebergang der Kelten nach Asien fällt nach der genauen, wahrscheinlich

[1]) Contzen S. 213 macht daraus einen „Zipoites von Thyana" (sic!).

[2]) Livius 38, 16 (Polyb). Die Primärquelle, der Polyb für die Kelten folgt, ist sehr wahrscheinlich Demetrios von Byzanz, der 13 Bücher über die „*Γαλατῶν διάβασις ἐξ Εὐρώπης εἰς Ἀσίαν*" geschrieben hat (Laert. Diog. 5, 83). Daher spielt denn auch das Verhältnis der Galater zu Byzanz in seiner Darstellung eine besondere Rolle, z. B. im 4. Buche. — Ausserdem vgl. Memnon c. 17 und 19.

auf Timaios[1]) zurückgehenden Angabe des Pausanias[2]) in das attische Jahr 278/7. Der nächstliegende Zweck war erreicht; es war aber wohl nicht der einzige. Sicherlich hätte Nikomedes einzig wegen der Empörung im Thynerlande den bedenklichen Schritt nicht unternommen, die ganze grosse Keltenschar auf seinen Grund und Boden überzusetzen. Dass er in den Vertrag auch die genannten Städte aufnahm, das zeigt uns, gegen wen im letzten Grunde der Streich sich richtete: gegen Antiochos von Syrien,[3]) den Nikomedes schon im Jahre 279 im Bunde mit jenen Städten und mit Antigonos Gonatas erfolgreich bekämpft hatte.[4]) Und doch werden die Kleinasiaten ihren Pakt mit den Barbaren bald bereut haben, lange bevor Antiochos selber mit ihnen in Kampf geriet!

Auf 20,000 Menschen, wovon 10,000 bewaffnete Männer, wurde die Anzahl der Kelten geschätzt, die unter Leonnorios und Lutarios den Boden Kleinasiens betreten hatten.[5]) Es scheint, dass sie gleich nach ihrer Entlassung aus dem bithynischen Dienste das frühere Räuberleben im ausserbithynischen Kleinasien auf eigene Faust fortsetzten. Es wird uns überliefert, dass sie schon damals in drei Stämme zerfielen, von denen sich jeder nach Uebereinkunft ein besonderes Gebiet Kleinasiens zur Plünderung auserkor. So sollen die Tolisto-

[1]) Ich halte mit Wachsmuth a. a. O. Seite 7 fest an der These von W. A. Schmidt, „De fontibus veterum auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam atque Graeciam susceptis“ (Berlin 1834, wiederholt in seinen Abhandlungen zur alten Geschichte, Berlin 1888), wonach die drei Berichte über den Keltensturm bei Diodor, Pompeius Trogus und Pausanias sämtlich auf den Urbericht des damals in Athen weilenden Timaios zurückgehen.

[2]) Paus. 10, 23, 14.

[3]) Diese Tendenz ist bezeugt bei Memnon c. 19, 4 (FHG III 536): *Αὕτη τοίνυν τῶν Γαλατῶν ἡ ἐπὶ τὴν Ἀσίαν διάβασις κατ' ἀρχὰς μὲν ἐπὶ κακῷ τῶν οἰκητόρων προελθεῖν ἐνομίσθη, τὸ δὲ τέλος ἔδειξεν ἀποκριθὲν πρὸς τὸ συμφέρον. Τῶν γὰρ βασιλέων τὴν τῶν πόλεων δημοκρατίαν ἀφελεῖν σπουδαζόντων, αὐτοὶ μᾶλλον ταύτην ἐβεβαίουν, ἀντικαθιστάμενοι τοῖς ἐπιτιθεμένοις.* Vgl. auch Seite 14.

[4]) Memnon c. 18; vgl. oben S. 5 Anm. 5.

[5]) Liv. 38, 16, 2. 9 (Polyb).

agier[1]) ihre Unternehmungen nach Aiolis und Ionien, die Tektosagen in das Innere Kleinasiens, die Trokmer nach der Küste des Hellespont gerichtet haben.[2]) Die Namen dieser Stämme begegnen auf authentischen Denkmälern allerdings erst etwa seit der Mitte des dritten Jahrhunderts, doch kann das ein Zufall sein. Begreiflicher Weise suchten die Galater feste Sitze zu gewinnen, in denen sie ihren Raub jeweilen bergen konnten, in denen sie vermutlich ihre Weiber und Kinder zurückliessen und den Winter zubrachten. Zuerst beabsichtigten sie, wie es scheint, die Stadt Ilion zu einem derartigen Ausgangspunkt ihrer Züge zu erheben; aber da dieser Platz damals fester Mauern entbehrte, mussten sie den Plan wieder aufgeben.[3]) Mit der Zeit wurde immer mehr die Gegend am Halys der Mittelpunkt, von dem die Raubzüge ausgingen und nach dem sie zurückkehrten; es erwuchs aus diesen Ansiedelungen, je mehr die Kelten zur Sesshaftigkeit übergingen, das später so genannte Galatien. Ueber die Raubzüge selbst sind uns eine Reihe von Ueberlieferungen zufällig erhalten, ohne dass es jedoch gelänge, irgend einen Zusammenhang in diese zeitlosen und teilweise sagenumhüllten Notizen zu bringen. So sollen sich drei Milesierinnen bei der Plünderung ihrer Stadt den Tod gegeben haben, um der Schande zu entgehen.[4]) Eine ephesische Kopie der Tarpeia soll den Galliern ihre Vaterstadt verraten haben und von der Last der von ihr ausbedungenen goldenen Armbänder erdrückt worden sein.[5]) Die Bewohner von Themisonion an der phrygisch-karischen Grenze konnten sich nur durch die Flucht in eine Höhle retten;[6]) die von Kelainai erzählten später

[1]) Ueber die Namensform siehe unten Abschnitt IV.

[2]) Liv. 38, 16, 11 f. (Polyb).

[3]) Hegesianax bei Strab. 13, p. 594 (vgl. Müller, FHG III 68).

[4]) Anthol. Palat. 7, 492. Vgl. Hieronymus adversus Jovian. 1, der von sieben Milesierinnen spricht, wobei ihm wohl die sieben standhaften jüdischen Brüder aus dem 2. Makkabäerbuch vorschweben.

[5]) Ps. Plut. Parallela minora 15 (vol. II 365 Bernardakis), angeblich aus „Kleitophon ἐν πρώτῳ Γαλατικῶν"; Stob. flor. 10, 70 Wachsmuth-Hense (vol. III p. 426).

[6]) Paus. 10, 32, 4.

von der wunderbaren Hilfe, die ihnen ihr Flussgott Marsyas gegenüber demselben Feinde geleistet habe.[1]) Ganz besonders soll es die Küste Kleinasiens gewesen sein, die von den Galatern heimgesucht wurde;[2]) wir werden einen Fall kennen lernen, der diese Angabe bestätigt. Die Wirkung, die diese Züge auf die Kleinasiaten ausübten, muss niederdrückend gewesen sein. Niemand wagte es einstweilen, dem ungewohnten Feinde mit den Waffen entgegenzutreten. Alle Städte mussten mit schweren Opfern den Abzug der Barbaren erkaufen, wenn sie nicht ihr Gebiet von ihnen vollständig verheert sehen wollten. Kein Volk gab es in ganz Kleinasien bis zum Tauros, so wird uns erzählt, das ihrem „imperium" nicht gehorcht hätte.[3]) Eine teilweise Erleichterung trat für die Kleinasiaten ein, als wenigstens einem Teile der Galater sich ein neues Dienstverhältnis anbot.

Mittlerweile war nämlich der sogen. erste syrische Krieg ausgebrochen, von dem sicher wenigstens eine Phase in das Jahr 274 v. Chr. fällt.[4]) Antiochos I. erhob Anspruch auf das südliche Syrien und Phoenikien, Gebiete, die schon sein Vater beherrscht hatte; darüber geriet er in Krieg mit Ptolemaios Philadelphos von Aegypten. Es gelang ihm zuerst, Damaskos zu erobern, aber bald musste er wieder bis an den Euphrat zurückweichen. Ptolemaios entfaltete nun die Hauptstärke seiner Herrschaft, seine ungeheure Flotte. Nach Kleinasien, nach dem Pontos, ja an die persische Küste schickte er seine Geschwader und suchte die Hinterländer wo nicht dem Syrerkönig zu entreissen, so doch auszuplündern. Die

---

[1]) Paus. 10, 30, 9.

[2]) Paus. 1, 4, 5.

[3]) Vgl. im allgemeinen den aus Polyb herübergenommenen Exkurs bei Liv. 38, 16.

[4]) Dies hat C. F. Lehmann an Hand einer babylonischen Tempelurkunde des Jahres 274 v. Chr. nachgewiesen (Berliner philol. Wochenschr. 1892, Sp. 1465 und Zeitschr. f. Assyriologie 7, 354 f.), nachdem schon Köpp (Rh. M. 39, 209 ff.) die Notwendigkeit des Ansatzes in die Mitte der 270er Jahre wahrscheinlich gemacht hatte. Ueber den Verlauf des Krieges vgl. ausser Köpp namentlich Gäbler, „Erythrae" (Berlin 1892), S. 22 ff. und Köhler, Berliner S. B. 1895, 965 ff.

Expedition nach dem Pontos erlitt aber eine bedeutende Schlappe. König Mithradates III. (I.) von Nordkappadokien (*Καππαδοκία ἡ πρὸς τῷ Πόντῳ*, gewöhnlich untechnisch „Königreich Pontos" genannt) und sein Sohn Ariobarzanes, damals noch Dynast der paphlagonischen Stadt Amastris, nahmen Galater zu Bundesgenossen (*σύμμαχοι*) an; die letzteren brachten den ägyptischen Truppen eine schwere Niederlage bei und verfolgten sie bis an das Meer.[1]) Diese Expedition war ein schlimmer Missgriff des Ptolemaios gewesen, denn an der Küste des Pontos bestand Antiochos' Herrschaft ja höchstens dem Namen nach; dass aber die einheimischen Beherrscher dieser Gegenden sich mannhaft und mit allen Mitteln gegen eine derartige Vexation wehrten, selbst wenn dadurch mittelbar dem wohl auch ihnen verhassten syrischen Grosskönig in die Hände gearbeitet wurde, war vorauszusehen gewesen. Auch hier wieder sehen wir lokale, autonomistische Mächte sich mit den Galatern gegen eine Grossmacht zusammenthun.

In die Zeit des ersten syrischen Krieges, wo die kleinasiatischen Küsten von einer ägyptischen Flotte beherrscht wurden, führen uns zwei inschriftlich noch erhaltene Urkunden. In einem Volksbeschluss der ionischen Stadt Erythrai (Ditt.

---

[1]) Apollonios im 17. Buch der *Καρικά*, bei Steph. Byz. s. v. *Ἄγκυρα* fg. 13 FHG IV 312 (mit der Verbesserung des Gronovius: *Μιθριδάτῃ καὶ Ἀριοβαρζάνῃ*). Dass diese Notiz nur in den ersten syrischen Krieg gehören kann, folgt aus dem Attribut *νεήλυδας*, das den Galatern gegeben wird. Ueberhaupt betrifft die ganze Notiz einen Moment, und schon darum darf man daraus nicht mit Droysen ein langjähriges Dienstverhältnis unter zwei aufeinander folgenden Königen herauslesen. Ariobarzanes gelangte in den Besitz von Amastris wohl schon vor dem Tode seines Vaters (266): schon der Wortlaut bei Memnon c. 16. (*Ἀριοβ. τῷ Μιθριδάτου παιδί*) führt eigentlich darauf. Die Galater standen also gleichzeitig im Dienste des Vaters und des Sohnes, ohne dass man jedoch nötig hätte, mit Ed. Meyer (Gesch. d. Kgr. Pontos S. 45 f.) an eine Mitregentschaft des Ariobarzanes mit seinem Vater zu denken. — Sagenhaft ist in der Notiz die angebliche Gründung von Ankyra nach jener Schlacht (s. unten Abschnitt IV.) Unrichtig ist es auch, wenn Pedroli, „Il regno di Pergamo" (Turin 1896), S. 5, von einer „vittoria di Ancira" spricht. Die Schlaeht muss im pontischen Reiche und zwar nicht allzufern vom Meere stattgefunden haben.

syll. 159) werden die Strategen gelobt, weil sie die Verteidigung und Bewaffnung der Stadt gut geleitet und in den schweren Zeitläufen Stadt und Land hatten unversehrt erhalten können; im Einzelnen werden folgende von ihnen treu erfüllte Pflichten gerühmt: die Aufbringung und Uebersendung des nötigen Geldes (*χρήματα*) an die Barbaren des Leonnorios ([*τοῖς περὶ τὸν Λεον*]*νόριον βαρβάροις*, wie Dittenberger höchst einleuchtend ergänzt), ferner die Zahlungen an die unter Hermokrates stehenden Truppen in dem von Athenaios festgesetzten Betrage, und was noch dazu den *Πτολεμαϊκοί* geschuldet war;[1]) dabei war noch der Zweck der letzteren Zahlung mit einem *εἰς* angegeben, aber der Text hat an dieser Stelle eine Lücke. Wie diese Lücke zu ergänzen und jene Zahlungen überhaupt zu verstehen seien, das hat Gäbler[2]) mit grosser Wahrscheinlichkeit aus einem Schriftstücke etwas späteren Ursprungs erschlossen. Erhalten ist uns wiederum inschriftlich ein Erlass von Antiochos I. an Rat und Volk von Erythrai (Ditt. syll. 166).[3]) Darin quittiert der König zunächst verschiedene von den Erythraiern für ihn beschlossene Ehrungen, und verspricht dann, ihre Autonomie zu wahren und keine Tribute erheben zu wollen, namentlich nicht den Tribut *εἰς τὰ Γαλατικά*.[4]) Diese „Keltensteuer," d. h. eine Kontribution zum Kriege gegen die Kelten, kann, wie Gäbler[5]) nachweist, nicht von Antiochos I. selbst früher erhoben worden sein. Denn, wollte man dies annehmen, so müsste man voraussetzen, dass die Stadt Erythrai zu irgendwelcher Zeit

[1]) Z. 17 f.: [*τῶν τοῖς Πτολε*]*μαϊκοῖς προσοφειλομένων ε*[*ἰς* . . .

[2]) „Erythrae" S. 27 ff.

[3]) Von Dittenberger fälschlich dem Antiochos II. Theos zugeschrieben. Sein Argument, nur ein späterer Seleukide als Antiochos I. könne von *οἱ ἡμέτεροι πρόγονοι* sprechen (Z. 23) ist widerlegt durch die Inschrift Bull. corr. hell. 9, 387 ff., wo Antigonos und Demetrios Poliorketes als *πρόγονοι* des Antiochos I. gerechnet werden. Vgl. Lenschau, „De rebus Prienensium" (Leipziger Studien zur klassischen Philologie XII 1890), S. 193.

[4]) Z. 26 ff.: *τήν τε αὐτονομίαν ὑμῖν συνδιατηρήσομεν καὶ ἀφορο*[*λογ*]*ήτους εἶναι συγχωροῦμεν τῶν τε ἄλλων ἁπάντων καὶ* [*τῶν εἰς*] *τὰ Γαλατικὰ συναγομένων.*

[5]) „Erythrae" S. 26.

vor dem Erlasse von Antiochos abgefallen sei. In diesem Falle brauchte er aber jetzt nicht so mild und mit Konzessionen vorzugehen, sondern die Stadt einfach wieder zu unterwerfen. Andererseits wäre von einer abgefallenen Stadt alles eher zu erwarten, als dass sie ihrem ehemaligen Herrn eine Menge Ehren dekretiert und Gesandte mit Kränzen schickt, wie es hier der Fall ist. Endlich würde Antiochos eine von ihm selbst früher erhobene „Keltensteuer" schwerlich vor seinem grossen Siege über die Galater nachgelassen haben (von dem weiter die Rede sein wird); jener Sieg aber kann zur Zeit unserer Inschrift noch nicht stattgefunden haben, sonst wäre er im Eingange derselben zweifellos erwähnt.[1]) Es muss also angenommen werden, dass die Stadt Erythrai von einem andern Gewalthaber abgefallen ist und nun gegenüber Antiochos die Bedingungen gestellt hat, unter denen sie allenfalls der syrischen Partei beizutreten geneigt sei. Antiochos nimmt in dem uns erhaltenen Erlass die Bedingungen an, sichert den Erythraiern volle Autonomie zu und verspricht jene Steuern nicht zu erheben, die der frühere Oberherr von Erythrai verlangt hat. Wer war nun aber jener bisherige Oberherr, der die „Keltensteuer" bezogen hatte? Es bleibt niemand übrig als Ptolemaios Philadelphos, der in der Mitte der 270er Jahre bekanntlich die ionische Küste mit seiner Flotte beherrschte. Auf diese Erwägung gestützt, hat Gäbler in jener ersten Inschrift als Zweck der *προσοφειλόμενα τοῖς Πτολεμαϊκοῖς* mit grosser Wahrscheinlichkeit eben die Keltensteuer eingesetzt und danach „ε[*ἰς τὰ Γαλατικά*]" gelesen. Die im früheren erythräischen Volksbeschlusse vorausgesetzten und berührten Zustände sind nach Gäbler also folgende: Die Stadt muss Zahlungen leisten einerseits an die auf eigene Faust herumplündernden Galater — also einer der von Livius[2]) angedeuteten vielen Fälle — andererseits an die von Hermokrates befehligte ägyptische Garnison in dem Betrage, den der Oberbefehlshaber der ganzen vor der Westküste Klein-

[1]) Vgl. Droysen III 1, 258 Anm.
[2]) Liv. 38, 16, 11 f. (aus Polyb).

asiens aufgestellten ptolemäischen Flotte, Athenaios,[1]) festgesetzt hat; ausserdem aber eine ständige und teilweise noch geschuldete Abgabe an dieselben „*Πτολεμαϊκοί*“ zum Zwecke des Keltenkrieges. Mit welchen Gefühlen die Erythraier diese Summen bezahlten, kann man sich denken: Ptolemaios verlangte Gelder zum Keltenkrieg, und schützte die Stadt doch gleichzeitig gegen diese Feinde so ungenügend, dass sie ausserdem noch den Barbaren selber eine Abfindungssumme liefern musste! Wahrscheinlich verwendete Ptolemaios die Keltensteuer überhaupt nicht zur Bekämpfung der unter Leonnorios im westlichen Kleinasien schweifenden Scharen, sondern versorgte damit seine Truppen auf dem nördlichen (pontischen) Kriegsschauplatze: dort hatte er ja gerade damals höchst gefährliche Kämpfe gegen die mit Mithradates und Ariobarzanes verbündeten Galater zu bestehen! Es ergiebt sich aus diesen Verhältnissen zugleich mit Wahrscheinlichkeit eine Folgerung für die Galater selber: es scheint danach schon im ersten Jahrzehnt ihres Aufenthaltes in Kleinasien die vollständige Trennung der verschiedenen Stämme und ihre Verteilung auf verschiedene Gebiete Kleinasiens eingetreten zu sein, von der uns berichtet wird. Wenn die von Livius[2]) angegebene Verteilung richtig ist und die Namen der Stämme schon für diese frühe Zeit zutreffen, so dürfen wir in den Scharen des Leonnorios Tolistoagier, in den Bundesgenossen des Mithradates und Ariobarzanes etwa Tektosagen sehen. — Dass die Erythraier — und sie werden wohl (uns unbekannte) Schicksalsgenossen gehabt haben — sich von einer derart drückenden Herrschaft des Ptolemaios so bald als möglich wieder losmachten, ist begreiflich. Sie hatten dazu die Gelegenheit, seitdem (ca. 270 v. Chr.) der Krieg zwischen Ptolemaios und Antiochos beigelegt war und der Syrerkönig in Kleinasien wieder freie Hand hatte. Seine Bemühungen und die Zugeständnisse, die er machte, um Erythrai zum Anschluss an

---

[1]) Nach Gäblers Vermutung identisch mit dem Ditt. syll. 158, Z. 53/4 genannten Athenaios.

[2]) Vgl. oben S. 12, Anm. 2.

seine Partei zu bringen, sind eben enthalten in dem besprochenen Erlass, den er an diese Stadt richtete.

Antiochos ging aber auch noch auf andere Weise daran, sich Kleinasien wieder gründlich zu eigen zu machen. Wollte er wieder geordnete Zustände schaffen und die Kleinasiaten dauernd an sich fesseln, so musste er vor allem die Galater zu bändigen suchen, die ja wahrscheinlich direkt, um seine Herrschaft zu untergraben, waren nach Kleinasien übergesetzt worden. Wir kennen nun aus dem sich entspinnenden Kriege nur die nackte Thatsache, dass Antiochos mit Hilfe seiner Elefanten einen glänzenden Sieg über die galatische Reiterei davongetragen hat; dagegen sind uns Zeit, Ort und nähere Umstände der Schlacht ganz unbekannt.[1]) Wahrscheinlich hat sich Antiochos zum Andenken an diesen Sieg den Beinamen „Retter“ (*Σωτήρ*) zugelegt.[2]) Auf einem Irrtum da-

---

[1]) App. Syr. 65 (mit dem sehr übertriebenen *ἐξελάσας*); Lucian de lapsu in salutando c. 9; Suidas s. v. *Σιμωνίδης (Μάγνης)*. Endlich die ausführliche Schilderung bei Lucian Zeuxis c. 8—11. Abgesehen von den offenbar stark übertriebenen Zahlen muss gegen diese Schilderung höchst misstrauisch machen die Angabe, die Galater hätten als Hopliten in *χαλκοθώραξες* gekämpft. Pflegten doch noch zu einer Zeit, wo sie sich längst die makedonische Phalangitentaktik hätten angeeignet haben können, sowohl die Tolistoagier (Liv. 38, 21, 4. 9) als die Tektosagen (id. 38, 26, 7) in der Schlacht die Kleider abzuwerfen, nackt zu kämpfen und sich nur ganz ungenügend mit ihren schmalen und langen Schilden zu schützen! Auch die von Lucian eingeführten *ἅρματα δρεπανηφόρα* passen zwar einigermassen nach Britannien (Caesar bell. Gall. 4, 33) oder zu den Belgen (Vergil Georg. 3, 204), werden aber für die auf griechischem oder kleinasiatischem Boden befindlichen Kelten direkt ausgeschlossen durch die genauen Schilderungen ihrer Taktik bei Paus. 10, 19, 9—11 und beim Augenzeugen des Galaterfeldzugs des Manlius Vulso (Polyb 21, zugrunde liegend auch bei Liv. 38). — Die Elefanten des Antiochos dagegen beruhen auf guter Ueberlieferung: vgl. Droysen III 1, 259. Eine in Myrina (Aiolis) gefundene Statuette (indischer Elefant einen Galater niedertretend) bezieht sich höchst wahrscheinlich auf diese Schlacht (Pottier und Reinach, „Fouilles dans la nécropole de Myrina“, BCH 9, 485 ff.) Dass auch Philetairos von Pergamon an diesem Siege Anteil gehabt habe, vermutet Pedroli, „Il regno di Pergamo“ S. 6, doch ohne irgendwelchen Anhaltspunkt.

[2]) Das sagt App. Syr. 65. Dagegen Droysen III 1, 259, Anm. 3. Für die Richtigkeit der Angabe Appians spricht es, dass Attalos I. von Pergamon

gegen beruht die Annahme, Antiochos habe zur Feier desselben Sieges ein Fest namens *Σωτήρια* in Daphne bei Antiocheia gestiftet.[1]) Wenn wir die ohne Datum überlieferte Schlacht in diese Zeit setzen (ca. 270—265), so geschieht das aus folgenden Gründen. Einmal hören wir nichts mehr von einer Verbindung der Galater mit Nikomedes von Bithynien gegen Antiochos, im Gegenteil scheint gleichzeitig auch Nikomedes mit ihnen im Kriege gelegen zu haben, — eine Angabe,[2]) über die uns jede Kontrolle fehlt. Sodann muss der Galatersieg später als der Krieg mit Ptolemaios fallen: das geht sicher aus dem Schweigen der Inschriften Ditt. syll. 156. 166 hervor, wo dieser Sieg sonst hätte erwähnt werden müssen.[3]) Endlich darf man vielleicht aus der von Droysen[4]) hervorgehobenen geringen Zahl und dem bejahrten Portraitkopf der Münzen mit der Inschrift *Σωτῆρος Ἀντιόχου* schliessen, dass die Schlacht erst in den letzten Lebensjahren des Königs stattgefunden hat.

---

und sein Sohn Eumenes II. beide wahrscheinlich gerade nach Erfolgen über die Galater denselben Beinamen angenommen haben (siehe unten S. 26 und Abschnitt VI). Sie dürften damit das Beispiel des Antiochos I. nachgeahmt haben. Wenn die Bewohner von Ilion schon vor diesem Siege den Antiochos I. einmal „*εὐεργέτην καὶ σωτῆρα γεγονότα τοῦ δήμου*“ nennen (Ditt. syll. 156, 37/8), so beweist das natürlich gar nichts gegen die solemne Annahme des Titels nach dem Keltensiege.

[1]) Aufgestellt hat diese Vermutung Boeckh (zu CIG 1693). Sie ist bei ihm vollauf zu entschuldigen. Seitdem aber die delphischen Soterien bekannt geworden sind, hätten Wachsmuth (Histor. Ztschr. 10, S. 10), Droysen (III 1, 196 Anm. 1), Gäbler (S. 32, Anm. 1) sie nicht mehr wiederholen sollen. Die Inschrift CIG 1693, von der Boeckh ausgegangen war, ist ein Ehrendekret der Stadt Delphi für einen Dikaiarchos im syrischen Laodikeia, der als *θεωροδόχος* die delphischen *θεωροί* bewirtete, welche die Einladungen zu den delphischen Soterien und Pythien auszurichten hatten. Die *θεωροδοχία* war ein von der Stadt Delphi an Auswärtige verliehenes Ehrenamt, ähnlich der Proxenie. (Vgl. Haussoullier, BCH 5, 313; Couve, BCH 18, 253).

[2]) Trog. prol. 25: „ut Galli transierunt in Asiam bellumque cum rege Antiocho et Bithynis gesserunt.“ Vollends aus dem folgenden Satze „quas regiones Felini occuparunt“ weiss ich gar nichts zu machen. Einen Verbesserungsversuch v. Gutschmid's hat Droysen III 1, 196 Anm. 2 zurückgewiesen.

[3]) Vgl. Droysen III 1, 258 Anm.

[4]) Droysen III 1, 259 Anm. 3; vgl. Head, historia numorum (1887), 639.

Wir dürfen nun annehmen, dass die Galater auf diese Niederlage hin sich einige Zeit lang ruhig verhalten haben, vielleicht bereits im nachmaligen Galatien. Aber andererseits ist es sicher, dass auch bald wieder eine neue Periode des Schweifens und Plünderns eingetreten ist. Das syrische Königtum war nicht imstande, Kleinasien auf die Dauer wirklich zu beherrschen und das Aufkommen lokaler Gewalten[1]) und die Tributforderungen der Galater zu verhindern. Ja es musste sich schliesslich — so berichtet wenigstens Livius[2]) — selbst zu Tributzahlungen an dieses unbändige, sich rasch vermehrende Volk bequemen.[3]) Höchstens durch die Anlage von Festungen[4]) konnte es hoffen, die Galater einigermassen in Schranken zu halten. Im Uebrigen fand damals, wer für seine Herrschaft sichern Schutz suchte oder, aus der Macht verdrängt, wieder aufkommen wollte, keine wirksamere Hilfe, als wenn er sich mit den Galatern verbündete oder bei ihnen Söldner warb; ist doch kein Krieg jener Zeit ohne gallische Söldner geführt worden![5]) Bis auf den Feldzug des Manlius

[1]) Ist doch der „Retter" Antiochos I. noch kurz vor seinem Tode, ungefähr i. J. 262 v. Chr., von dem jungen pergamenischen Dynasten Eumenes I. bei Sardes aufs Haupt geschlagen worden! (s. unten S. 23.) Man kann sich denken, wie sehr die Galater sich das werden zu Nutze gemacht haben. Bei Meier „Pergamenisches Reich", S. 355, und bei Mommsen Röm. Gesch. I[8] 690 findet sich sogar die Angabe, Antiochos I. habe 261 im Kampfe gegen die Galater sein Leben verloren. Die Ueberlieferung (Phylarchos fg. 31 bei Plin. n. h. 8, c. 42, sect. 64, § 158; Aelian nat. an. 6, 44; dagegen verkehrt Solin 45, 13) sagt aber nur, dass Antiochos in einer Schlacht durch einen Galater Kentoarates (Centaretus, Cintaretus) umgekommen sei. Da aber zu jener Zeit fast keine Schlacht ohne keltische Söldner geschlagen worden ist, so ist der Schluss Meiers und Mommsens von vornherein unberechtigt (vgl. Wilcken bei Pauly-Wissowa I 2454). Zudem aber bezieht sich die Anekdote gar nicht sicher auf Antiochos I., sondern vielleicht eher auf Antiochos Hierax, der nach Trog. prol. 27 von Galliern erschlagen worden sein soll (und jedenfalls in Thrakien umgekommen ist: vgl. unten S. 37 Anm. 2, und Droysen III 2, 19 Anm. 1).

[2]) Liv. 38, 16, 13 (aus Polyb).

[3]) Vielleicht ist allerdings damit Antiochos Hierax gemeint, der sich im Bruderkriege galatischer Hilfe bedient hat (s. unten S. 31 ff.).

[4]) Vgl. Droysen III 2, 254 ff., und besonders Schuchhardt, MAI 13 (1888), 1 ff.

[5]) Justin 25, 2, 9 f.

Vulso (189 v. Chr.) haben die Galater nicht aufgehört, eine wahre Gottesgeissel für Kleinasien zu bilden.[1]) Es ist sehr wohl möglich, dass ein Teil der zufällig überlieferten und auf S. 12 f. zusammengestellten Fälle von Plünderungen erst in diese spätere Zeit gehört.

Der Zufall will es, dass wir aus der nächstfolgenden Zeit über die Galater nur einige Ueberlieferungen besitzen, die mit der reichen Handelsstadt Herakleia am Pontos zusammenhängen. Sie gehen auf einen Zeitgenossen und aktiven Staatsmann zurück, den Herakleoten Nymphis, liegen aber jetzt nur noch vor als ein dürftiger Auszug aus der Verarbeitung des Memnon in seiner Chronik von Herakleia.[2]) Trotzdem geben sie uns wichtige und gewiss typische Einblicke in die Art, wie die keltischen Barbaren zu jener Zeit in Kleinasien gehaust haben. — Der älteste Sohn des Königs Nikomedes I. von Bithynien, Ziaëlas,[3]) war — ähnlich wie einst jener Agathokles von Thrakien — durch seine Stiefmutter Etazeta verdrängt und auf ihr Betreiben von der Thronfolge ausgeschlossen worden. Als Vormünder der noch unmündigen Kinder aus zweiter Ehe, das heisst als Garanten ihrer Erbfolge, hatte Nikomedes u. a. die Volksgemeinden von Byzanz und Herakleia bestimmt. Ziaëlas aber, der bisher als Flüchtling am armenischen Hofe gelebt hatte, rückte nach dem Tode seines Vaters (zwischen 264 und 246)[4]) mit einem Heere,

[1]) Polyb 3, 3, 5; 21, 43, 2. Ich citiere Polyb immer nach Hultsch.

[2]) Photios cod. 224 = FHG III 525ff.

[3]) Ueber die Namensform vgl. Droysen III 1, 312 Anm.

[4]) Den Terminus post quem liefert die nach Euseb i. J. 264 erfolgte Gründung von Nikomedeia durch Nikomedes I., den Terminus ante quem der Tod Antiochos II. von Syrien (246), der nach der Folge bei Memnon c. 22 f. nach dem bithynischen Erbfolgekrieg noch gelebt hat. Das einzige, was wir über Ziaëlas Zeit wissen, ist, dass er bis ca. 228 regiert hat (Clinton, „Fasti Hellenici" III 413 = 423²). Droysen (III 1, 314 f.) hat zwar geglaubt, mit dem bei Memnon unmittelbar nachher (c. 23) erzählten Kriege des Antiochos II. gegen Byzanz seien einige Fragmente aus dem 6. Buche des Phylarchos zu kombinieren, und da dieses 6. Buch „bis gegen 258" gereicht habe (beiläufig eine äusserst unsichere Vermutung), sei der byzantinisch-syrische Krieg „vor 258, vielleicht schon vor 259" und also der bithynische Erbfolgekrieg „zwischen 263 und 260" anzusetzen. Es ist nun aber durch-

das namentlich aus tolistoagischen Galatern bestand (das erste Auftreten dieses Namens an einem zeitlich einigermassen bestimmten Punkte!), gegen Bithynien vor, um sich sein Erbe mit Gewalt anzueignen. Nach einem wechselvollen Kriege kam es schliesslich zum Frieden, in dem Ziaëlas als König Bithyniens anerkannt worden ist. Die Galater aber, ärgerlich über das Zustandekommen des Friedens, richteten einen Einfall in das Gebiet der Stadt Herakleia, deren Bürger zuerst für die Kinder der Etazeta gegen Ziaëlas eingetreten waren, dann aber zum Abschlusse des Friedens das Meiste beigetragen hatten. Sie drangen bis zum Flusse Kales vor und kehrten erst, nachdem sie reiche Beute gemacht hatten, wieder heim.[1])

Etwas später fällt ein zweiter Angriff der Galater auf Herakleia. Der König Ariobarzanes von Pontos geriet gegen Ende seiner Regierung in Streitigkeiten mit den Galatern. Früher haben wir sie als seine Bundesgenossen gegen das ägyptische Geschwader im schwarzen Meere angetroffen (S. 14). Konnte er sich jetzt mit ihnen über die Verteilung der Beute nicht einigen? War er ihnen etwa noch Sold schuldig geblieben? Irgend eine derartige Ursache müssen wir wohl annehmen. Nach dem Tode des Ariobarzanes (um 250)[2]) hielten sich die Galater an dessen jungem Sohne Mithradates IV. (II.) schadlos, indem sie das pontische Reich über-

---

aus nicht einzusehen, was uns dazu nötigen sollte, in jenen Fragmenten des Phylarchos, wo doch nur ganz allgemein vom unkriegerischen Charakter der Byzantier die Rede ist (*πολεμίας σάλπιγγος οὐδὲ ἐν ὕπνοις ὑπομένοντας ἀκοῦσαι:* fg. 10, bei Ath. 10, p. 442 c), einen Bezug gerade auf den Krieg mit Antiochos zu sehen. Wenn denn durchaus an ein bestimmtes Ereignis gedacht werden muss, so liegt doch viel näher der Bezug auf einen der vielen Angriffe der tylitanischen Galater unter ihrem König Komontorios auf Byzanz, von denen Polyb 4, 46 erzählt. Und dies um so mehr, als Phylarchos — wie Droysen III 1, 318 Anm. 1 selbst richtig erkannt hat — gerade in seinem 6. Buche von diesen unter einem Könige stehenden Galatern wirklich gesprochen hat (fg. 11, bei Ath. 4, p. 150 d). Also mit jener näheren Zeitbestimmung Droysens ist es nichts.

[1]) Memnon c. 22.

[2]) Th. Reinach, „Trois royaumes de l'Asie mineure" (Paris 1888), S. 164.

fielen und ausplünderten. Um die Pontiker in ihrer grossen Bedrängnis zu unterstützen, schickten die Bürger von Herakleia zur See Getreidevorräte nach der pontischen Hauptstadt Amisos. Offenbar waren die Galater so wenig wie früher imstande, eine feste Stadt zu erobern. Höchstens durch Blockade und Verwüstung der Umgebung konnten sie eine Kapitulation zu erzwingen hoffen. Um so grösser war darum ihre Wut, als die herakleotische Getreidesendung ihnen diesen Plan zu nichte machte. Sie fielen sofort aufs neue in die Herakleotis ein und verwüsteten diese Gegend so lange, bis die Herakleoten sich zu einer schweren Geldzahlung verstanden. Eine Gesandtschaft, an der Spitze der bejahrte Aristokrat Nymphis, dem wir diese Nachrichten verdanken, begab sich in das feindliche Lager und zahlte dem ganzen Galaterheer 5000, den Anführern (ἡγεμόνες) noch obendrein 200 Goldstatere aus und bewog sie dadurch, das Stadtgebiet von Herakleia zu verlassen.[1]) — Während die Galater so im Norden und Osten noch ungehindert Andere terrorisierten, erwuchs ihnen im Westen ein Gegner, der ihnen ein sehr bestimmtes Halt gebot: das pergamenische Reich.

III. Der Zusammenstoss mit dem pergamenischen Reiche und seine Folgen.

In Pergamon war auf jenen schlauen Eunuchen Philetairos, der die Dynastie gegründet hatte, im Jahre 263 sein Neffe und Adoptivsohn Eumenes I. gefolgt. Schon in das zweite Jahr von dessen Regierung fällt ein glänzender Sieg, den er bei Sardes über Antiochos Soter davontrug (262 v. Chr.)[2]) Damit befreite er sich und sein Gebiet für alle Zeiten von der seleukidischen Oberherrschaft. Vermutlich hatte er sich schon vor dem Zusammenstoss mit Antiochos in aller Form

[1]) Memnon c. 24.
[2]) Strab. 13, p. 624.

für unabhängig erklärt und seinem Reiche dadurch den Angriff [1]) des Syrerkönigs zugezogen ; wenigstens ist er es gewesen, der Münzen mit dem Namen und Kopf des vergötterten Philetairos zu prägen begann, während er, wie es scheint, ganz am Anfang seiner Regierung noch mit dem Kopf des Seleukos Nikator geprägt und dadurch die syrische Oberherrschaft formell anerkannt hatte.[2]) Eine fernere Folge des Sieges über Antiochos war es, dass Eumenes sein Gebiet bedeutend erweitern konnte. Im Norden reichte es nunmehr bis zum Ida, der durch Anlage der Festung Philetaireia gesichert wurde;[3]) im Süden bis zur Wasserscheide zwischen der Kaïkos- und Hermosebene, d. h. zum Pass von Nakrasa und der östlich davon gelegenen neuen Grenzfestung Attaleia.[4]) Dadurch war das pergamenische Reich, das bisher nur die allernächste Umgebung der Hauptstadt umfasste, schon enger an die Galater herangerückt, schon mehr der Gefahr ausgesetzt, von ihren Streifzügen betroffen zu werden. Es wird uns sogar ausdrücklich überliefert, dass die Galater vor ihrer Sesshaftigkeit auch in das pergamenische Reich eingefallen sind.[5]) Kein Wunder daher, dass auch der Dynast von Pergamon, wie so viele Andere, den Galatern Tribute zahlen musste, um sie von seinen Grenzen fernzuhalten.[6])

Das Blatt wandte sich, als im Jahre 241 Eumenes I. starb, und sein jugendstarker, 28jähriger[7]) Vetter Attalos I. die Herrschaft in Pergamon antrat. Dieser war nämlich —

[1]) Als Defensive gegen einen Unterwerfungsversuch durch Antiochos fasst die Schlacht auch Pedroli, „Il regno di Pergamo", S. 8.

[2]) Vgl. Imhoof-Blumer, „Die Münzen der Dynastie von Pergamon", Abh. der Berliner Akad. 1884. Wenn Gäbler, „Erythrae" S. 52 (dem auch Wilcken, P-W II 2159 folgt), dagegen bemerkt: „Ein bestimmter Anlass dazu (zur Ersetzung des Seleukoskopfes durch Philetairos auf den Münzen) fand sich erst unter Attalos", so übersieht er den Sieg des Eumenes bei Sardes offenbar völlig.

[3]) Fränkel, „Die Inschriften von Pergamon", Nr. 13 z. 20. 55, und zu Nr. 245 C, 50.

[4]) Schuchhardt, MAI 13, 1 ff.; teilweise korrigiert durch Thrämer, „Pergamos" S. 192 f. 409. Vgl. Pedroli S. 10.

[5]) Strab. 12, p. 566 a. Ende.

[6]) Liv. 38, 16 (Polyb).

[7]) Er war geboren 269 v. Chr. (Polyb 18, 41, 8).

so wird uns berichtet — der erste Fürst nicht nur von Pergamon, sondern von ganz Asien, der es wagte, den Galatern ihre Tributforderungen abzuschlagen.[1]) Es sind, wie wir aus Livius[2]) und nun auch aus den pergamenischen Inschriften wissen, die Tolistoagier,[3]) die in diesen Gegenden die Kontributionen eingetrieben haben. Ohne Zweifel waren die Tribute der reichen pergamenischen Fürsten sehr hohe gewesen, so dass den Galatern durch ihre Verweigerung ein starker Verlust erwuchs, den sie mit Waffengewalt auszumerzen suchen mussten. Der Widerstand des Attalos gegen ihre Forderungen war also ein grosses Wagnis, aber „gegen alle Erwartung wurde sein kühnes Beginnen von Erfolg begleitet: er blieb in einer Schlacht Sieger.“[4]) Der Schauplatz des Kampfes war nach den offiziellen Siegesdenkmälern derjenige Verwaltungsbezirk[5]) des pergamenischen Reiches, der den Namen „Quellgebiet des Kaïkos“ (*αἱ πηγαὶ τοῦ Καΐκου*) führte. Damit stimmt es überein, wenn Pausanias[6]) den Sieg des Attalos als in Mysien erfochten bezeichnet. Es muss — nach den Ausdrücken, in denen bei den Historikern davon die Rede ist,[7]) und nach den Folgen zu urteilen —

---

[1]) Liv. a. a. O. § 14: „primus Asiam incolentium (stipendium) abnuit.“ Dies allein schon widerlegt die Versuche Thrämers, „Die Siege der Pergamener über die Galater und ihre Verherrlichung durch die pergamenische Kunstschule“, Progr. des livländ. Landesgymnasiums zu Fellin (1877), S. 25 ff., und „Pergamos“ S. 246 ff., die durch Plin. n. h. 34, 84 bezeugten Galatersiege eines Eumenes im Anschluss an die verworrene Stelle Justin 27, 3, 1 auf Eumenes I. zu beziehen. Bei Justin steht nämlich mehrmals „Eumenes von Bithynien“, wo Attalos von Pergamon gemeint ist. Eine Erklärung dieses Irrtums hat Wilcken P-W II 2160 gegeben.

[2]) Liv. a. a. O. § 12.

[3]) Holm IV 377 unrichtig „Tektosagen.“

[4]) Liv. a. a. O. § 14 (aus Polyb).

[5]) Vgl. Thrämer, „Pergamos“, S. 195, Anm. 1.

[6]) Paus. 1, 25, 2.

[7]) Polyb 18, 41, 7: *νικήσας γὰρ μάχῃ Γαλάτας, ὃ βαρύτατον καὶ μαχιμώτατον ἔθνος ἦν τότε κατὰ τὴν Ἀσίαν* (danach Liv. 33, 21, 3); Paus. a. a. O.: *Γαλατῶν τὴν ἐν Μυσίᾳ φθοράν;* Strab. 13, p. 624: *νικήσας Γαλάτας μάχῃ μεγάλῃ.* (An dieser Stelle hat Strabo deutlich den Polyb benützt.)

ein ganz gewaltiger Schlag gewesen sein, den Attalos hier ausgeführt hat. Die vorzügliche Taktik und Bewaffnung seiner wohl vorzugsweise makedonischen[1]) Söldner hatte sich der ungeschlachten Tapferkeit der Barbaren bedeutend überlegen erwiesen. Für die Galater hatte diese schwere Niederlage wenigstens mittelbar die Folge, dass sie für immer von der Küste des ägäischen Meeres weg in das Innere Kleinasiens, in das spätere Galatien gedrängt wurden.[2]) Sie sind von da an zwar notgedrungen und nur ganz allmählich, aber doch mehr und mehr zu einem sesshaften Volke geworden. Attalos aber wurde nach seinem Siege nicht nur — wie einst Antiochos I. im gleichen Falle — als *Σωτήρ* begrüsst,[3]) sondern er führte von da an auch den Königstitel,[4]) der seinem Reiche seither geblieben ist. Wenn eine von Polyän[5]) erzählte Anekdote auf Wahrheit beruht, und wenn man sie mit

---

[1]) Vgl. Fränkel Nr. 13 und 249, 14; Schuchhardt, MAI 13, 1 ff.; Radet, „de coloniis a Macedonibus in Asiam cis Taurum deductis“ (Diss. Paris 1892), S. 54 ff.; Liv. 38, 13, 3.

[2]) Paus. 1, 8, 1: *Γαλάτας γὰρ ἐς τὴν γῆν, ἣν ἔτι καὶ νῦν ἔχουσιν, ἀναφυγεῖν ἠνάγκασεν ἀπὸ θαλάσσης*; Paus. 1, 4, 6: *ἡ Γαλατῶν ἀπ' αὐτῆς ἀναχώρησις*. Auch die corrupte Stelle Paus. 1, 4, 5 muss denselben Sinn haben.

[3]) Fränkel Nr. 43—45.

[4]) Polyb 18, 41, 7 = Liv. 33, 21, 3; Strab. a. a. O. — Nissen bei Köpp (Rh. M. 40, 118, Anm. 4) erinnert an das analoge Vorgehen Hierons II. nach seinem Mamertinersiege (Polyb 1, 9, 8). — Die Formulierung Mommsens (Röm. Gesch. I[8] 690), „ein reicher Bürger von Pergamon“ Attalos habe von seiner Vaterstadt zum Dank für sein Auftreten gegen die Kelten den Königstitel empfangen, oder sei gar überhaupt erst dadurch zu erblichem Fürstentum gelangt (S. 742), entspricht nicht den wirklichen Verhältnissen. Die Dynastie des Philetairos stammte aus Paphlagonien und stand, solange sie existierte, formell durchaus ausserhalb der pergamenischen *πόλις*, als eine Sippe von fremden *εὐεργέται*, die allerdings in der Burg von Pergamon residierten und alle thatsächliche Macht in Händen hatten. Die republikanischen Formen blieben ebenso unangetastet wie in Rom unter Augustus, nur dass Augustus seine eigene Stellung diesen Formen anpasste, während in Pergamon Demokratie und Monarchie scheinbar unvermittelt nebeneinander bestanden. Diese Auffassung hat näher ausgeführt und begründet Mahaffy, „the royalty of Pergamum“, Hermathena 9 (1896), S. 389 ff.

[5]) Polyän 4, 20.

Recht auf diese Schlacht bezieht,[1]) so hat Attalos vor dem Kampfe, um seinen Soldaten Mut zu machen, sich einer List bedient: er schrieb nämlich, als der Chaldäer Sudinos die Opferschau vorzunehmen im Begriffe war, auf seine innere Handfläche mit Gallsaft in verkehrter Schrift die Worte „βασιλέως νίκη", drückte das Geschriebene verstohlener Weise auf den Leberlappen des Opfertieres und brachte so ein günstiges Omen hervor. Dass er den Königstitel schon hier anbrachte, da er doch noch gar nicht König war, wird man mit Köpp [2]) so deuten müssen, dass er dadurch seinem Heere die Erteilung des Königstitels gerade nahelegen wollte.[3]) Der Titel schloss einstweilen keine Aenderung in den Regierungs- und Besitzverhältnissen Asiens in sich; er war ein blosser Schmuck, aber er bedeutete ein Programm, an dessen Ausführung Attalos bald heranzutreten begann.[4]) — In welche Zeit fällt Attalos' grosser Galatersieg? [5]) Zurückzuweisen ist, um über frühere, durch die neueren Inschriftenfunde entwertete [6]) Annahmen kein Wort zu verlieren, jedenfalls die Begründung, die Wilcken für seinen Ansatz auf 241/0 ins

[1]) Bei Frontin 1, 11, 15 wird dasselbe Stratagem einem Eumenes statt dem Attalos zugeschrieben.

[2]) Rh. M. 40, 118.

[3]) Jedenfalls beweist die Anekdote, wie Köpp a. a. O. 118 f. betont, dass der Königstitel nicht in einer Schlacht gegen Antiochos Hierax ist erworben worden, da ja in diesem Falle das Omen „βασιλέως νίκη" höchst zweideutig gewesen wäre.

[4]) Pedroli, „Il regno di Pergamo", S. 16, drückt das gut aus: „Forse questo titolo non ebbe da principio altra portata di quella di un segnacolo per cui combatessero con maggior ardore i soldati di Attalo: più tardi acquistò colle vittorie su Antioco Ierace la sua vera importanza."

[5]) Eine Zusammenstellung der früheren Ansätze giebt Brinkgreve in seiner Utrechter Dissertation „De regno Pergameno deque eius dynastis usque ad regem Attalum I" (1893), S. 63, Anm. 1. Hinzuzufügen sind etwa noch die Datierungen von Gäbler, „Erythrae", S. 49 („nicht lange vor ca. 235"); Holm IV 591 („um 240"); Wilcken P-W II 2159 f. („241/0"); Pedroli a. a. O. (wie Gäbler).

[6]) Dahin gehört auch z. B. die Niebuhr-Köhler'sche Hypothese, wonach die Schlacht „nicht über die Gallier als Nation, sondern als des Antiochos gedungene Hilfsvölker" erfochten worden wäre. Vgl. hierüber die Diskussion bei Wilcken P-W II 2160.

Feld führt. Er beruft sich auf eine Stelle im Nekrolog des Attalos bei Polyb,[1]) wo der Ausdruck „*βασιλεύσας (ἔτη) τεττεραράκοντα καὶ τέτταρα*“ nur die Dauer seines Regiments als König bezeichnen, dagegen „unmöglich als ungenauer Ausdruck für 'Herrscher' aufgefasst werden“ könne. Denn man kann billigerweise fragen, was für einen anderen Ausdruck, der nicht ungeheuer pedantisch geklungen hätte, Polyb denn hätte wählen sollen zur Bezeichnung einer Herrschaft, die doch während neun Zehnteln ihrer Dauer eine Königsherrschaft gewesen ist. Man kann die Zeit des Sieges an den Kaïkosquellen einstweilen nicht genauer angeben, als dass er zwischen 241 und ca. 235 fallen muss. Die obere Grenze bildet Attalos' Regierungsantritt, die untere die Schlacht von Ankyra. Von dieser Schlacht an, die wir in ihrem Zusammenhang noch werden zu besprechen haben, sind nämlich die Galater Verbündete des Antiochos Hierax. Da nun aber an den Kaïkosquellen allein die Galater dem pergamenischen König gegenübergestanden haben, kann jene Bundesgenossenschaft zu dieser Zeit noch nicht bestanden haben: also ist der Galatersieg vor die Schlacht von Ankyra zu setzen. Ausserdem führt Attalos auf allen erhaltenen Siegesdenkmälern den Titel eines Königs; auch das spricht für einen möglichst frühen Ansatz des grossen Tolistoagiersieges, dessen Folge ja eben die Annahme des Königstitels gewesen ist.

Attalos hat seinen Sieg in ausgiebiger Weise verewigt. Wohl gleich nach der Schlacht errichtete er das grosse Denkmal, von dessen kreisrundem Bathron einige Fragmente der folgenden mit Sicherheit ergänzten Inschrift gefunden worden sind (Fränkel, Inschriften von Pergamon, Nr. 20):

Βασιλεὺς Ἄτταλος, νικήσας μά]χηι Τολιστ[οαγίους Γαλάτα]ς π[ερὶ πηγὰς] Καΐκ[ου ποταμοῦ, χα]ρι[στ]ή[ριον Ἀθ]η[νᾶι.

Später, als Attalos auf eine stattliche Reihe von Siegen zurückblickte (in den 220er Jahren) hat er seine hervorragendsten Kriegsthaten noch einmal in einem grossen Denkmal zusammengefasst, an dem u. a. sein erster grosser

[1]) Polyb 18, 41, 8.

listoagiersieg gefeiert wurde durch die Inschrift (Fränkel . 24):

Ἀπὸ τῆς περὶ πηγ[ὰς] Καΐκου ποταμοῦ
πρὸς Τ[ολισ]τοαγίους Γαλάτας μάχης.[1])

Plinius[2]) führt unter den Bronzewerken folgendes an: lures artifices fecere Attali et Eumenis adversum Gallos ›elia, Isigonus, Pyromachus, Stratonicus, Antigonus, qui lumina condidit de sua arte." Nun ist allerdings jenes spätere ›llektivmonument wahrscheinlich von einem Epigonos verfer- ·t,[3]) aber wenigstens das frühere, allein den grossen Galater- ;g verherrlichende Denkmal kann sehr wohl von einem der i Plinius genannten vier Künstler herrühren. Als Nachbil- ngen von bronzenen Figuren eines dieser beiden Monumente ;sen die Archäologen die bekannten herrlichen Gruppen des ;rbenden Galliers im Capitolinischen Museum und des Gal- rs mit seinem Weibe in der Villa Ludovisi auf.[4]) Auch in ;mälden ist der Galatersieg gefeiert worden.[5]) Sogar in ;hen, einer Stadt, mit der Attalos überhaupt auf äusserst ;undschaftlichem Fusse stand, hat er seinen Sieg durch ı Weihgeschenk verherrlicht: an einer Stelle der südlichen ıuer der Burg liess er in der Grösse von ca. zwei Ellen gende Figurengruppen aufstellen: den Gigantenkampf, die ıazonenschlacht, die Schlacht bei Marathon und seinen

---

[1]) Die irrige Auffassung Fränkels, der aus dieser Inschrift einen zweiten ;tern Sieg an derselben Stelle erschliessen wollte, haben korrigiert Gäbler, rythrae", S. 46, und Köpp, Wochenschrift für klassische Philologie vom Juli 1895 = Archäologischer Anzeiger 1895, S. 123 ff. Fränkel hat seine sicht noch einmal im Philologus 54 (1895), S. 1 ff. zu verteidigen gesucht, ·r mit Gründen, die Pedroli S. 24 mit Recht als „argumenti deboli" be- ;hnet.

[2]) Plin. n. h. 34, 84.

[3]) Fränkel Nr. 22 und Kommentar dazu.

[4]) Friederichs-Wolters, „Die Gipsabgüsse antiker Bildwerke in den l. Museen zu Berlin", S. 518 ff.; Thrämer Progr.; Trendelenburg, Art. ergamon" in Baumeisters „Denkmälern des klassischen Altertums", S. 1233 f. › die weitere Litteratur verzeichnet ist).

[5]) Paus. 1, 4, 6: *Περγαμηνοῖς δὲ ἔστι μὲν σκῦλα ἀπὸ Γαλατῶν, τι δὲ γραφὴ τὸ ἔργον τὸ πρὸς Γαλάτας ἔχουσα.*

eigenen Galliersieg.[1]) Von diesen Statuen hat sich eine ganze Anzahl erhalten; die meisten befinden sich jetzt teils in Venedig, teils in Neapel. Es hindert nichts, in ihnen die Originale (nicht blosse Nachbildungen von verlorenen Bronzeoriginalen) zu erkennen.[2]) Die Zusammenstellung des Galatersieges mit jenen berühmtesten Schlachten der Vorzeit — nachgeahmt wohl den ähnlichen früheren Zusammenstellungen von Schlachten in der athenischen Stoa Poikile und auf den Metopen des Parthenon — zeigt auf das deutlichste, mit welchem Hochgefühl Attalos durch diesen ersten Erfolg erfüllt war und wie er es sich angelegen sein liess, sich als Vorkämpfer des Hellenentums und der Kultur gegen die Barbaren darzustellen. Der Sieg über die Tolistoagier galt denn auch in der Folge als die grösste That nicht allein des Attalos selbst sondern der Pergamener überhaupt.[3]) Und wenn in dieser Wertschätzung auch eine starke Uebertreibung liegen mag wenn zunächst keine handgreifliche Vergrösserung der pergamenischen Macht und keine Milderung des keltischen Nationalcharakters eingetreten ist,[4]) so war der Tolistoagiersieg doch ein erster Schritt, ohne den die folgenden, die Sieg über Antiochos Hierax und die mit ihm verbündeten Galater und die Eroberung eines grossen Teiles von Kleinasien, ganz und sonders gar nicht denkbar sind. „In diesem glänzenden Erfolge lernte der junge Dynast die eigene Kraft kennen und entnahm ihm die Anregung zu weiterschauenden Unternehmungen, zum Ringen mit dem syrischen Nachbar.“ [5]) Die günstige Gelegenheit dazu wurde ihm durch das Seleukidenhaus selbst gegeben.

Nicht lange nach der Schlacht an den Kaïkosquellen kam auf dem Boden Kleinasiens der furchtbare Hader zwischen den

[1]) Paus. 1, 25, 2.

[2]) Vgl. S. 29, Anm. 4.

[3]) Paus. 1, 4, 6; vgl. 1, 8, 1.

[4]) Das ist der richtige Kern der Ausführungen Köhlers, Hist. Ztschr. 47 (1882), 12 ff.; zu weit ist er aber gegangen, wenn er in der bei Pausanias vorliegenden Tradition geradezu eine „vollständig ausgebildete Geschichtsfälschung“ sah.

[5]) Thrämer, „Pergamos“, S. 261.

beiden seleukidischen Brüdern Seleukos Kallinikos und Antiochos Hierax zum Austrage. Der jüngere Bruder Antiochos schloss ein Bündnis mit König Mithradates IV. (II.) von Pontos und nahm ein Heer von Galatern[1]) in seinen Sold; diesen tapfern Landsknechten hatte er es zu verdanken, dass es ihm in der Schlacht bei Ankyra (ca. 235)[2]) gelang, seinen Bruder Seleukos völlig zu überwältigen.[3]) Der Geschlagene musste sich eiligst über den Tauros flüchten und fand im oberen Asien für die nächste Zeit so viel zu thun vor, dass er an eine Wiederherstellung seiner Macht in Kleinasien schlechterdings nicht denken konnte.[4]) Antiochos Hierax aber wäre bei einem Haar um alle Früchte seines Sieges, ja um sein Leben gebracht worden durch eine höchst gefährliche Meuterei seines galatischen Söldnerheeres, die gleich nach der Schlacht ausbrach. Er konnte sein Leben nur retten durch die Zahlung eines hohen Lösegeldes und musste ein Bündnis mit den Galatern abschliessen, wodurch seine bisherigen Söldner zu selbständigen Verbündeten wurden.[5]) Diesen Augenblick der grössten Schwäche des Seleukidenreiches benützte Attalos — dies-

[1]) Dass es Tolistoagier gewesen seien, ist ein Autoschediasma Holms IV 378. Vielleicht sind es eher Tektosagen gewesen (vgl. unten S. 33).

[2]) Diesen Ansatz hat Beloch, Histor. Ztschr. 60 (1888), S. 504—507 begründet. Er stützt sich auf das Zeugnis des Eutrop 3, 1 f., wonach im Jahre 237 der sog. dritte syrische Krieg (zwischen Ptolemaios Euergetes und den Seleukiden) durch einen Frieden beendet worden ist. An diesen Frieden schloss sich, wahrscheinlich weil Seleukos Kallinikos seinem Bruder Antiochos das ihm vorher versprochene Kleinasien nicht herausgeben wollte (vgl. Gäbler, „Erythrae", S. 37 f.), unmittelbar der sog. zweite Bruderkrieg, der seinen Abschluss fand in der Schlacht bei Ankyra, die danach annähernd in das Jahr 235 zu setzen ist. Viel tiefer darf man nicht hinabgehen, da sonst die folgenden Begebenheiten zu sehr in die Enge geraten würden (vgl. Gäbler S. 42).

[3]) An mehreren Stellen wird sogar den Galatern allein der Sieg zugeschrieben: Trog. prol. 27; Justin 41, 4, 7; Euseb. chron. I 251 (Schoene); Plut. de frat. am. 18 (Moralia III 269 ed. Bernardakis).

[4]) Auf die Kunde von der Schlacht bei Ankyra brach der Parner Arsakes Teridates in Parthien ein und begründete von hier aus auf Kosten der Seleukiden das neue Partherreich, schlug auch bald den Seleukos aufs Haupt (Justin 41, 4, 7). Vgl. v. Gutschmid, Geschichte Iran's, S. 29 ff.

[5]) „Societatemque cum mercennariis suis iungit" Just. 27, 2, 10 ff.; Trog. prol. 27; Euseb a. a. O. (verworren).

mal als der Angreifende[1]) — um das mit der Annahme des Königstitels aufgestellte Programm zu verwirklichen und sich des so gut wie herrenlosen Asiens zu bemächtigen. Der Angriff ist also ungefähr in das Jahr 234 v. Chr. zu setzen.[2]) Ich nehme an, dass der erste Zusammenstoss zu einer Niederlage des Attalos geführt hat. Denn seinen ersten Sieg in diesem Kriege gewann er, wie wir sehen werden, in der unmittelbarsten Nähe der Stadt Pergamon, also nicht im Angriff, sondern in der Verteidigung. „Die Schlappen, die Attalos eventuell erlitten hat, sind aus pergamenischen Quellen natürlich nicht zu erkennen.“ [3]) Im Einzelnen ist der Verlauf des Krieges recht dunkel. Wir kennen vier Siege des Attalos, die, — soweit wir nach dem vorliegenden Material überhaupt urteilen können — von Gäbler,[4]) Köpp[5]) und Pedroli[6]) einleuchtend folgendermassen angeordnet werden. Der erste Sieg ist uns bekannt durch eine Inschrift, die zu jenem späteren Kollektivmonument gehört hat (Fränkel Nr. 23):

Ἀπὸ τῆς παρὰ τὸ] Ἀφροδίσιον πρὸς Τολιστοαγίους
καὶ Τεκτοσάγ]ας Γαλάτας καὶ Ἀντίοχον μάχης.

Da keine nähere Ortsbestimmung beigefügt ist, nimmt Fränkel mit Recht an, es sei das von Polyb[7]) bezeugte Aphroditeheiligtum bei Pergamon gemeint.[8]) Also haben wir hier dieselbe Schlacht, die bei Trog. prol. 27 mit „Galli Per-

[1]) Justin 27, 3, 1: „adgreditur“ (vgl. zu der Stelle Wilcken, P-W II 2160).

[2]) Dieser zeitliche und causale Zusammenhang der Dinge folgt aus Trog. prol. 27 und Justin 27.

[3]) Wilcken, P-W II 2161.

[4]) „Erythrae“, S. 48 f.

[5]) Arch. Anz. 1895, 123 ff. = Wochenschr. f. klass. Phil., 17. Juli 1895.

[6]) „Il regno di Pergamo“, S. 19 ff.

[7]) Polyb 18, 2, 2; c. 6, 4.

[8]) Thrämer, „Pergamos“, S. 261 betont mit Recht, dass die erste Schlacht nicht bei Pergamon kann erfochten worden sein, da der Krieg eine Offensive des Attalos war. Er wird nun aber zu der unrichtigen Annahme gedrängt, es handle sich um ein anderes Aphroditeheiligtum in der Gegend von Thyateira. Der Anstand erledigt sich, wenn man eine vorhergehende Niederlage des Attalos in jener Gegend annimmt.

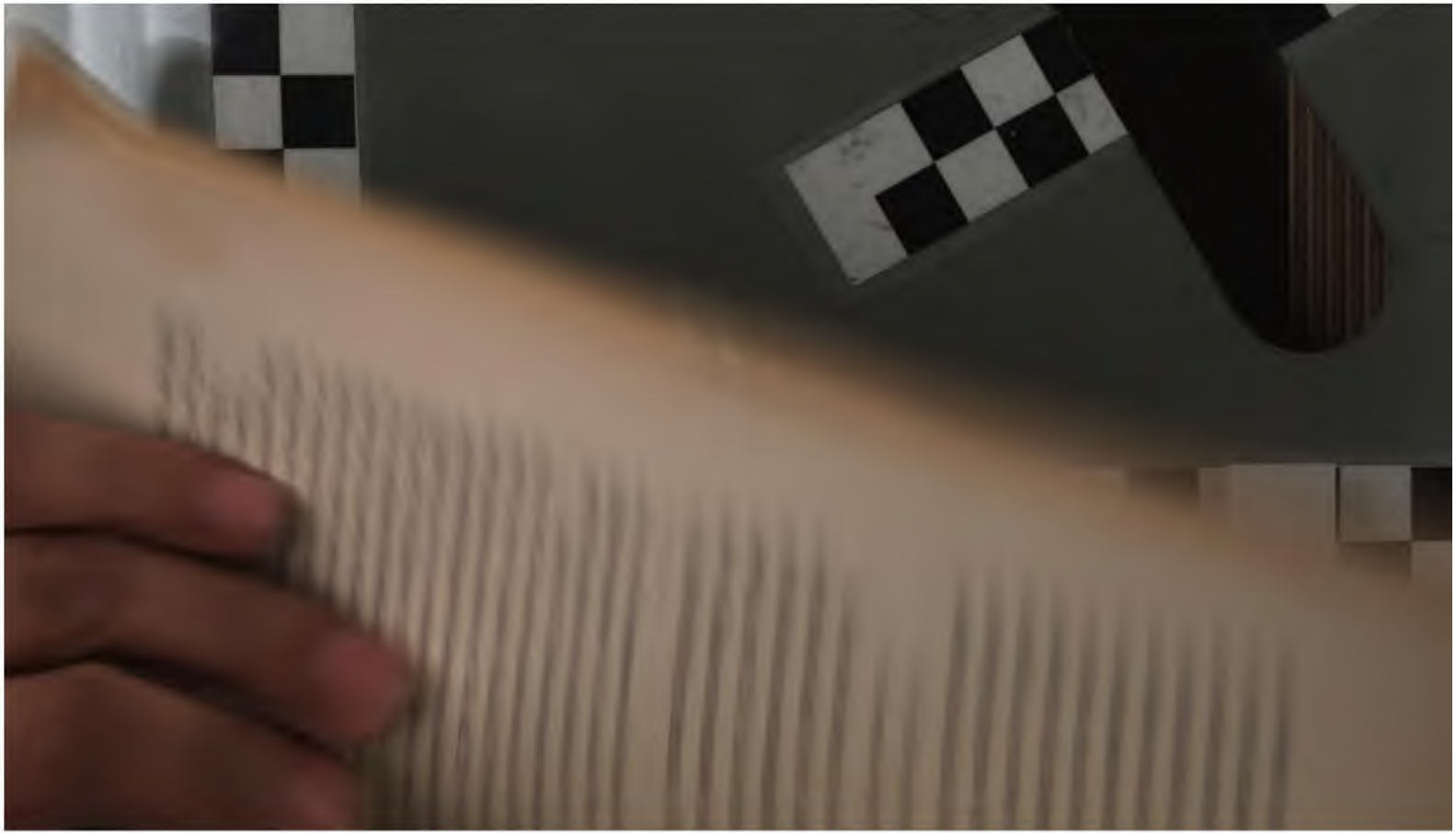
;amo victi“ bezeichnet wird. Denn der ausführlichere Zusammenhang bei Justin 27 lehrt deutlich, dass Pompeius Trogus hier nicht vom ersten grossen Tolistoagiersieg, sondern von einem Sieg über die mit Antiochos verbündeten Gallier gesprochen hat. Aus der Fassung der Inschrift, aus der Nennung der Tolistoagier und Tektosagen vor Antiochos — in einem offiziellen Dokumente kann das kein Zufall sein — ersehen wir, dass Justin durchaus Recht hat, wenn er die Galater als nunmehr selbständige Verbündete des syrischen Prinzen darstellt,[1]) und dass Wilcken[2]) mit Unrecht von „Antiochos und seinen galatischen Söldnern“ spricht. Hatte Attalos einst an den Kaïkosquellen nur das Volk der Tolistoagier als Gegner, so standen ihm jetzt zwei Völker und ein König gegenüber. Man ist versucht, in den Tolistoagiern den Teil der Galater zu sehen, der für jene frühere Niederlage am Kaïkos jetzt hoffte Rache nehmen zu können,[3]) in den Tektosagen diejenigen, die in der Schlacht bei Ankyra für Antiochos gesiegt und ihn dann zum Abschlusse eines Bündnisses gezwungen hatten. Es scheint immerhin, dass hier wenngleich Vertreter der beiden Völker, dennoch nicht mehr so viel Galater wie einst am Kaïkos im Felde waren. Denn wenn sie auch ihren Rachedurst am Pergamener mochten zu stillen hoffen, und in dieser Hoffnung durch den ersten Erfolg bestärkt wurden, so kämpften sie jetzt doch weniger in ihrem eigenen als in des Antiochos Interesse. Auch wird von dieser Schlacht, obwohl sie dicht vor den Thoren der Hauptstadt erfochten worden ist, in der Ueberlieferung viel weniger Aufhebens gemacht als von jener einen grossen, in der Attalos „das mächtigste und tapferste Volk Asiens besiegt hatte.“[4]) — In der Folge treffen wir in diesem Kriege keine

[1]) Vgl. S. 31 Anm. 5.

[2]) P-W II 2160.

[3]) Vgl. Pedroli S. 17.

[4]) Vgl. S. 25 Anm. 7. Vermutungsweise sei hier bemerkt, dass man allenfalls die Inschrift Fränkel Nr. 247, col. I mit ihrem merkwürdigen τὴν δεν[τέραν] auf die Schlacht am Aphrodision beziehen könnte, wenn man die dadurch vorausgesetzte erste Schlacht gegen Galater und Antiochos



hier verdrängt, musste er sich im
er südlich in Karien aufstellen und
Harpasos endgiltig besiegt, so
gamener preisgeben musste. Dieser
Kollektivweihgeschenk gefeiert, son-
nderen Denkmal, das die Inschrift trug:

[ὁς Ἄτταλος
αὶ Ἀθην[ᾶι
τῆς πα[ρὰ τὸν
ασον ἐ[γ Καρίαι
ὁς [Ἀ]ντ[ίοχον μάχης.[2])

rift Fränkel Nr. 58 so zu lesen und zu verstehen
bolae ad Eumenis II Pergamenorum regis historiam"
69 f. begründet. Nur hätte er in der zweiten Zeile
φόρωι" hinter Ἀθηνᾶι weglassen sollen, da der
sehen werden, dieser Beiname erst später verliehen
fällt auch das Bedenken hinweg, das Pedroli S. 22
hke's Bezug geäussert hat: „L'ipotesi del Meischke che
riferirsi a questa battaglia nella Caria, è infondata, se la
econda linea deve contenere Νικηφόρωι." — Im Kollek-
ht Fränkel gewiss richtig das Fragment mit *ΑΡΙΑΙ* auf
Karien, und schlägt vor, Nr. 28 zu lesen:

Ἀπὸ τῆς . . . . ἐγ Κ]αρίαι
[πρὸς Ἀντίοχον μάχης],

a. O., der den aus Nr. 58 gewonnenen Harpasos mit Recht
setzt wissen will, liest statt dessen:

[Βασιλεὺς Ἄτταλος]
[ἀπὸ τῆς παρὰ τὸν]
[Ἅρπασον ἐγ Κ]αρίαι
[πρὸς Ἀντίοχον μάχης]
θηνᾶι Νικηφόρωι].

in der Form all[illegible]nderen Inschriften des Kol-
t, denn sie [illegible]weg nur zweizeilig. Zu-
ΑΡΙΑΙ, wie [illegible]ng des Steinblocks bei
Zeile gest[illegible] Endlich ist auch hier
ηφόρωι [illegible] glaube allen Anfor-
[illegible] ich [illegible]
τὸν Ἀρ[illegible]]αρίαι
μάχης[illegible]

Dem siegreichen Könige selbst zu Ehren hat sein Heer seine Statue aufstellen lassen. Eine Standplatte des grossen Bathron's ist noch erhalten; sie trug einst folgende Inschrift (**Fränkel Nr. 29**):

Βασιλέα Ἄτταλον
Ἐπιγέν[η]ς καὶ οἱ ἡγεμόνες καὶ στρατ[ιῶ]ται
οἱ συναγωνισάμενοι τὰς πρὸς τοὺς Γ[αλ]άτας
καὶ Ἀντίοχον μάχας, χαριστ[ή]ρια
Διί, Ἀθηνᾶι.

Es ist bezeichnend, dass Antiochos in diesen Inschriften nie „König" genannt wird; offenbar betrachtete ihn Attalos nur als einen Usurpator, der ihm den Weg zur Herrschaft über Asien versperrt hatte. Er selbst aber führte, da Antiochos nun ganz aus Asien verdrängt war, nicht mehr nur den Namen eines Königs, sondern er war es auch: er war für kurze Zeit Herr von Kleinasien bis zum Tauros, soweit es bisher den Seleukiden gehört hatte (d. h. mit Ausnahme von Bithynien, Pontos, Kappadokien und den seit dem dritten syrischen Kriege bestehenden ägyptischen Besitzungen an der Südwestküste).[1]) Ob Attalos die neuen Gebiete seinem Reiche direkt einverleibte oder nur ein Protektorat über sie ausübte, ist nicht sicher; mit den griechischen Städten scheint er Verträge abgeschlossen zu haben, in denen er ihre Autonomie anerkannte.[2]) Ganz unbekannt ist es namentlich, ob sich die pergamenische Herrschaft auch über die Galater erstreckt hat. Sie war eben in ihrem erweiterten Umfange von zu kurzer Dauer, als dass sie auch nur in der Ueberlieferung irgendwie bleibende Spuren hätte hinterlassen können. Unterdessen suchte Antiochos wieder in Syrien gegen seinen Bruder

Bei dieser Ergänzung kommt auch der auf dem Stein unzweifelhafte starke Ueberschuss der ersten über die zweite Zeile zur Geltung. — Es ist damit zugleich ein weiterer Beleg dafür gegeben, dass Attalos seine Siege sowohl im Kollektivmonument als auch einzeln in separaten Weihgeschenken gefeiert hat. Vgl. Gäbler S. 46 f., Köpp an der oben S. 32, Anm. 5 angeführten Stelle.

[1]) Polyb 4, 48, 7: *Ἄτταλον πᾶσιν ἤδη τὴν ἐπὶ τάδε τοῦ Ταύρου δυναστείαν ὑφ' αὑτὸν πεποιῆσθαι*; Justin 27, 3, 6.

[2]) Vgl. Pedroli S. 25.

aufzukommen, aber er musste auch von dort nach den mannigfachen Wechselfällen des sogen. dritten Bruderkrieges[1]) die Flucht ergreifen, zuerst nach Kappadokien, dann zu Ptolemaios Euergetes (ob nach Aegypten selbst oder nur in seine kleinasiatischen Gebiete, wissen wir nicht); schliesslich fand er in Thrakien ein elendes Ende.[2]) Sein Tod fällt nach Trog. prol. 27 früher, nach Justin ungefähr in die gleiche Zeit wie derjenige seines Bruders Seleukos, also wahrscheinlich in das Jahr 226, jedenfalls nicht später.[3]) Der Streit um den seleukidischen Thron erlosch, da die beiden Gegner vom Schauplatz verschwunden waren. Als König folgte der junge Seleukos III. Keraunos (226—223/2), Sohn des Kallinikos. Erst er konnte daran denken, Kleinasien wieder seinem Reiche einzuverleiben; die Verhältnisse Syriens waren wieder hinlänglich fest und ruhig geworden. Sofort nach seinem Regierungsantritte betrieb er Rüstungen zu diesem Zwecke; gegen Ende des Jahres 223 überschritt er selbst mit einem von seinem trefflichen Feldherrn Achaios[4]) angeführten Heere den Tauros, fiel aber, noch bevor er mit Attalos zum Schlagen

---

[1]) Justin 27, 3, 6 ff. Vgl. Gäbler, „Erythrae", S. 42 ff.

[2]) Polyb 5, 74, 4. Hier setzt auch Euseb I 251 wieder ein, aber indem er in irreführender Weise den Tod in Thrakien gleich an die letzte Niederlage in Karien anknüpft. Vgl. oben S. 20, Anm. 1.

[3]) In die zwei Jahre 228/7 und 227/6 müssen alle die Ereignisse fallen, die Justin a. a. O. erzählt. Sie folgten also sehr rasch auf einander. Unmöglich aber kann in dieser kurzen Spanne Zeit Seleukos Kallinikos, kaum hatte er im dritten Bruderkrieg gesiegt, noch obendrein Zeit gefunden haben, sich an die Wiedereroberung Kleinasiens zu machen, trotz Droysen III 2, 19 f. (vgl. Wilcken P-W II 2161). Leider sind Droysens unsichere Vermutungen bei Wellhausen, Israelitische und jüdische Geschichte[1], S. 187 zu scheinbar sicheren Thatsachen geworden.

[4]) Achaios war gemeinsamer Vetter des Attalos I. und des Seleukos III., wie folgendes Stemma zeigt:

	Achaios d. ä.		
Andromachos	Laodike		Antiochis
	G. Seleukos Kallinikos.		G. Attalos
Achaios d. j.	Seleukos III. Keraunos.	Antiochos III.	Attalos I.

(Vgl. Wilcken, P-W Art. „Achaios"; Köhler, Berliner S. B. 1894, 445 ff.)

kam, einer Verschwörung des Galaters Apaturios (wohl eines Söldnerführers) und des Nikanor zum Opfer (Anfang 222).[1] Dass Attalos schon vorher gegen vorausgesandte Feldherrn des Seleukos sich hatte verteidigen müssen und über sie Meister geworden war, hat Wilcken[2] richtig aus einigen pergamenischen Inschriften erschlossen. Von besonderen Denkmälern, in denen diese Siege gefeiert werden, haben sich nämlich in Pergamon Bruchstücke kleiner würfelförmiger Postamente gefunden mit folgenden Inschriften:

Nr. 35: [Βασιλεὺς Ἄτταλος]
Διὶ [καὶ Ἀθηνᾶι
ἀ]π[ὸ τῆς — — — —
πρ]ὸς Λυ[σίαν καὶ τοὺς
Σελ]εύκο[υ στρατηγοὺς μάχης.[3]

Nr. 36: [Βασιλεὺς Ἄτταλος]
[Διὶ καὶ Ἀθηνᾶι]
ἀ[πὸ τῆς — — — —
πρὸς Ε[— — καὶ τοὺς (ἄλλους?)
Σελεύκου σ[τρατηγοὺς μάχης.

In seinem Kollektivmonument hat Attalos dieselbe Schlacht, auf die sich Nr. 35 bezieht, verewigt durch die Inschrift Nr. 25 + 26:

Ἀπὸ τῆς παρ[ὰ — — — πρ]ὸς Λυσίαν
καὶ τοὺς Σελ[εύκου στρατ]ηγοὺς μάχης.[4]

Also mindestens zwei Schlachten hat Attalos den Feldherren des Seleukos Keraunos[5] liefern müssen; Lysias, der

[1] Polyb 4, 48, 6 ff.; 5, 40, 6; Eus. chron. I 253; Trog. prol. 27; App. Syr. 66.

[2] P-W II 2161.

[3] So haben die Lesung Gäbler S. 46 Anm. 2 und Pedroli S. 24 Anm. hergestellt.

[4] Dass die beiden Fragmente so zusammengehören, haben Gäbler S. 47 f. und Köpp (an der oben S. 32 Anm. 5 citierten Stelle) zur Sicherheit erhoben, und der Augenschein bestätigt es jedem, der unbefangen an die Steine herantritt.

[5] Fränkel hatte die Inschriften Nr. 35 und 36 auf Seleukos II. Kallinikos bezogen und in ihnen die Bestätigung der von Droysen III 2, 19 f. ausge-

nicht als solcher bezeichnet wird, sondern nur als im Bunde mit ihnen kämpfend, dürfte irgend ein lokaler Dynast des inneren Kleinasiens gewesen sein, der sich an die syrischen Feldherrn angeschlossen hat; ebenso vielleicht jener Andere, der in einer zweiten Schlacht besiegt worden ist (Nr. 36). Von der letzten Gefahr, dem Zusammenstoss mit dem jungen Seleukos Keraunos selbst, befreite den Attalos dessen Tod, und der syrische Oberfeldherr Achaios hatte einstweilen alle Hände voll zu thun, da er die Königsmörder bestrafen und die Thronfolge auf den erst zwanzigjährigen Antiochos III. (d. Gr.), den Bruder des Ermordeten, überleiten musste.

Für diese lange Reihe von Siegen stattete Attalos seiner Schutzgöttin Athena den Dank ab durch jenes grosse Weihgeschenk, dessen einzelne Inschriften für uns eine so wichtige Quelle zur Kenntnis seiner kriegerischen Thaten geworden sind. Die gemeinsame Ueberschrift, unter der alle einzelnen Siege aufgezählt sind, lautet folgendermassen (Fränkel Nr. 21):

Βασιλεὺς Ἄτταλος τῶν κατὰ πόλεμον
ἀγώνων χαριστήρια Ἀθηνᾶι.

Die Errichtung dieses Denkmals ist zwischen 226 und 223 anzusetzen, da bereits die Siege über die Feldherren des Seleukos in ihm gefeiert werden,[1]) und da andererseits das Glück des pergamenischen Königs sich sehr bald gewendet hat. Gleichzeitig wohl, oder nur wenig später, fällt eine zweite Stiftung: ebenfalls der Athena zu Ehren führte Attalos das neue Fest der *Νεκηφόρια* ein. Die Göttin selbst begegnet von da an fast immer mit dem Beinamen *Νεκηφόρος*, und auf dem Revers der pergamenischen Münzen trägt sie seither einen Siegeskranz in der Rechten, während sie früher die Hand auf den Schild gestützt hielt. Ein Athenatempel in der unteren Stadt, der bereits im Jahre 201 zerstört, also wohl zur Zeit der Stiftung der Nikephorien gegründet wor-

sprochenen Hypothese zu finden geglaubt. Gäbler, Köpp und Pedroli sind ihm darin gefolgt; das Richtige hat erkannt Wilcken, P-W II 2161. — Vgl. auch oben S. 37 Anm. 3.

[1]) Wilcken a. a. O.

den ist, führte den Namen *Νεκηφόριον*.[1]) Die Stiftung des Nikephorienfestes kann jedenfalls nicht vor der Aufstellung jenes Kollektivmonumentes geschehen sein, da auf dem letzteren Athena den Beinamen der Siegbringenden noch nicht führt.[2])

Attalos' neue Herrlichkeit währte nicht lange. Kaum hatte Achaios den jungen Syrerkönig in seine Rechte eingesetzt, so begann er mit aller Energie in dessen Namen Kleinasien zurückzuerobern. Binnen Kurzem hatte er „ganz Asien diesseits vom Tauros" (d. h. wohl so viel als Attalos neu erobert hatte), wieder für das seleukidische Reich zurückgewonnen und — unbekümmert um die Vermittlungsversuche der Byzantier[3]) — den Pergamener auf sein väterliches Reich beschränkt, ja vorübergehend in Pergamon selbst eingeschlossen. Er wurde von Antiochos zum Statthalter in Asien ernannt (220 v. Chr.)[4]) Dem pergamenischen Könige blieben von seinen verbündeten Griechenstädten nur Smyrna, Lampsakos, Alexandreia Troas und Ilion treu; die übrigen hatten sich fast alle aus Furcht an Achaios angeschlossen.[5]) In dieser mächtigen Vertrauensstellung geriet der syrische Statthalter „durch sein Glück verblendet, vom rechten Wege ab," wie Polyb sich ausdrückt.[6]) Er traf die Vorbereitungen zu einem Einfall in Syrien, setzte sich im phrygischen Laodikeia das

[1]) Polyb 16, 1, 6.

[2]) Am besten hat über die Nikephorien gehandelt Gäbler S. 49 ff. Vgl. Fränkel zu Nr. 150 und 167. Gäbler hatte die Stiftung der Nikephorien in d. J. 226 angesetzt, da er noch an die von Droysen vermuteten Kämpfe des Attalos gegen Feldherren des Seleukos Kallinikos (die also vor 226 anzusetzen wären) glaubte. Wilcken P-W II 2161, der Droysens Hypothese beseitigt hat, zweifelt noch daran, ob auch die Stiftung der Nikephorien wie die Aufstellung des Kollektivmonumentes um einige Jahre herabzurücken sei. Seine Zweifel sind aber unberechtigt, denn es ist ganz undenkbar, dass Athena schon vor der Errichtung des Kollektivmonumentes als *Νεκηφόρος* gefeiert wurde, da sie dieses Epitheton auf dessen Inschriften nirgends, später aber fast durchweg führt.

[3]) Polyb 4, 49, 2.

[4]) Polyb 4, 48, 2. 10 f.; 5, 40, 7.

[5]) Polyb 5, 77, 2. 6; c. 78, 6.

[6]) Polyb 4, 48, 11.

Diadem auf, nannte sich König und wurde „der mächtigste und gefürchtetste Herrscher in Asien“[1]) (Winter 220/219). Zwar weigerte sich sein Heer, mit ihm gegen den angestammten König zu ziehen; aber in Kleinasien blieb seine Herrschaft einstweilen unangefochten. Er brachte sie, wo es nötig war, mit Waffengewalt zur Anerkennung. Zu diesem Zwecke zog er z. B. im Jahre 218 verwüstend gegen die mächtigen Selger[2]) und eroberte die Milyas und den grössten Teil von Pamphylien. Da Achaios somit im Süden beschäftigt war, hielt Attalos, der in hohem Grade die Kunst besass, zuzuwarten und günstige Gelegenheiten auszunutzen, den Moment für gekommen, um seine gedrückte Lage wieder zu verbessern.[3]) Sein grosser Reichtum, der seine Unterstützung wünschenswert gemacht hatte auch als er äusserlich nichts als die Stadt Pergamon besass,[4]) ermöglichte es ihm jederzeit, ein starkes Söldnerheer aufzubringen. Er warb daher europäische[5]) (d. h. wohl thrakische) Galater an, und zwar setzte er gleich den ganzen Stamm der Aigosagen samt Weib und Kind nach Asien über. Mit ihnen richtete er zunächst einen Vorstoss nach der Aiolis und deren südlicher Nachbarschaft, um seine alten Besitzungen wieder an sich zu bringen.[6]) Ohne dass er Gewalt anzuwenden brauchte, fielen ihm die Städte wieder zu und wurden von ihm in dasselbe Vertragsverhältnis aufgenommen, in dem sie schon früher gestanden hatten. Etwa bis Phokaia oder Temnos zog er der Küste entlang in südlicher Richtung. Dann machte er eine Schwenkung nach Osten: er überschritt den Lykos, zog durch die

[1]) Polyb 4, 48, 11—13; 5, 57.

[2]) Wie gross die Macht des selgischen Staates gewesen sein muss, beweist die Thatsache, dass er im Stande war, dem Achaios 700 Talente Kriegsentschädigung zu bezahlen (Polyb 5, 76, 10); vgl. Strab. 12, p. 571.

[3]) Attalos scheint nicht der einzige gewesen zu sein, der sich damals gegen Achaios erhoben hat. Wenigstens nennt Polyb 5, 90, 1 zum Jahre 217 drei reiche „Dynasten“ in Kleinasien: Lysanias, Olympichos. Limnaios, von denen sonst freilich nichts bekannt ist.

[4]) Polyb 4, 48, 1.

[5]) Polyb 5, 111, 2.

[6]) Polyb 5, 77.

Ansiedelungen (κατοικίαι) der Myser gegen Καρσεῖς (oder Κάρσειαι?) und τὰ Δίδυμα τείχη. Nachdem ihm diese beiden Punkte durch den von Achaios zurückgelassenen Statthalter (στρατηγός) Themistokles waren übergeben worden, zog er verheerend weiter durch die Ebene von Apia, überschritt das Gebirge Pelekas und lagerte beim Flusse Megistos. Die Oertlichkeiten, die hier genannt werden, sind grossenteils ungewisser Lage. Nur die Ebene Apia muss nach Strabo[1]) im Makestosthale gelegen haben. Im Allgemeinen war man daher bis jetzt geneigt, im Lykos den so benannten Nebenfluss des Hyllos, im Megistos den bei Strabo[2]) „Mekestos," sonst meist „Makestos" genannten Fluss (j. Susurlu) zu sehen, der kurz vor seiner Mündung in die Propontis sich mit dem Rhyndakos vereinigt; die übrigen von Attalos berührten Punkte suchte man so gut es ging auf der Strasse unterzubringen, die von Thyateira über Attaleia in das Makestosthal führt.[3]) Eine ganz andere Hypothese hat Radet[4]) aufgestellt. Nach ihm verfolgte Attalos den Plan, die Operationen des Achaios gegen Selge zu hindern und ihm womöglich alle Verbindungen abzuschneiden. Daher sucht Radet die von Polyb aufgezählten Oertlichkeiten viel weiter südlich, auf der Strasse von Sardes nach Selge; der Lykos ist nach ihm der karisch-phrygische, der unweit Laodikeia in den Maiandros fliesst; der Megistos ist nicht der Makestos, sondern der heutige Kara-Arslan-Tschai, der sich in den grossen Doppelsee von Egherdîr[5]) ergiesst; die Ebene Apia wäre nördlich vom See Anaua zu suchen, u. s. w. Mag hier nun Radet oder mag die hergebrachte Auffassung Recht behalten, mag der Megistos in der Nähe der Propontis liegen oder im fernen Pisidien: jedenfalls

[1]) Strab. 13, p. 616.

[2]) Strab. 12, p. 576.

[3]) So Kiepert, Formae orbis antiqui, tab. IX. Ebenso Meischke in der oben (S. 35, Anm. 2) angeführten Dissertation, S. 30 ff.

[4]) Radet, „La campagne d'Attale Ier contre Achaeus", Revue des universités du midi, Januar bis März 1896, S. 1—18. Leider mir nur zugänglich in dem verdankenswerten Referate, das Pedroli S. 66 ff. von Radet's Ausführungen giebt.

[5]) Bei Kiepert a. a. O. mit „Limnae" bezeichnet.

war dieser Fluss der letzte Punkt, den Attalos auf seinem Zuge erreicht hat. Als er nämlich hier angelangt war, ereignete sich eine Mondfinsternis.[1]) Das erschreckte seine galatischen Söldner dermassen, dass sie — längst unzufrieden wegen der auf den langen Märschen durchgemachten Strapazen, zumal da ihre Weiber und Kinder als Tross dem Zuge folgten — die Erscheinung als übles Vorzeichen deuteten und sich weigerten, weiterzuziehen. Attalos, dem diese zügellosen Banden längst keinen Nutzen mehr, wohl aber viel Hindernisse boten, musste ihnen willfahren und beim Megistos den Rückzug antreten. Um sie vom Ueberlaufen zu Achaios abzuhalten — worin für ihn eine grosse Gefahr gelegen haben

[1]) Dadurch ist es möglich, die Zeit genau zu bestimmen; denn die einzige Mondfinsternis, die überhaupt in Betracht kommen kann, fällt nach Th. v. Oppolzer's „Kanon der Finsternisse" (Denkschriften der Wiener Akademie, Bd. 52, math.-naturw. Klasse, 1887), S. 340 auf den 1. September 218 v. Chr. julianisch und war eine totale. (Bei G. Hofmann, „Sämtliche, bei griechischen und lateinischen Schriftstellern des Altertums erwähnte Sonnen- und Mondfinsternisse", Progr. Triest 1884, ist zum mindesten diese Finsternis vergessen. Die Angabe bei Büttner-Wobst zu Polyb 5, 78, 1, wonach diese Finsternis auf den 12. Sept. 218 gefallen wäre, scheint auf einer ganz unberechtigten Ersetzung des julianischen durch ein gregorianisches Datum mit Einrechnung der heutigen Differenz von 12 Tagen zu beruhen). Leider hat sich eine andere Hoffnung, die ich auf die unparteiische astronomische Instanz gesetzt hatte, nicht erfüllt: die Hoffnung, aus den Sichtbarkeitsbedingungen der Mondfinsternis vom 1. Sept. 218 einen Schluss auf das streitige Lokal der von Polyb erzählten Begebenheit ziehen zu können. Wie mir Hr. Prof. Albert Riggenbach-Burckhardt, Vorsteher der Basler astronomisch-meteorologischen Anstalt, in freundlicher Weise mitteilt, war an beiden Punkten, sowohl dem von Radet als dem von Kiepert für den Megistos angenommenen, nur noch das Ende der Finsternis zu sehen, vielleicht gerade noch die letzten Minuten der totalen Verfinsterung, jedenfalls aber nicht mehr die Mitte der Totalität. Zwar sah der Radet'sche Punkt, als mehr im Südosten gelegen, ein wenig mehr von der Verfinsterung als der Kiepert'sche (das Centrum des Erdschattens stand zur Zeit der wahren Konjunktion im Zenith über dem Punkt 113° östlicher Länge von Greenwich und 11° südlicher Breite), aber einen entscheidenden Schluss auf das Lokal erlaubt dieses Ergebnis astronomischer Berechnung nicht zu ziehen. An beiden Orten hat sich nicht plötzlich mitten am Himmel der hellleuchtende Vollmond verfinstert, sondern muss eine bereits tief dunkelrote Scheibe aufgegangen sein, die sich dann mehr und mehr wieder erhellte.

würde — geleitete er sie selbst an den Hellespont und wies ihnen daselbst Wohnsitze an (τόπον εὐχρηῆ πρὸς κατοικίαν).[1]) Daraufhin kehrte er mit seinen übrigen Truppen nach Pergamon zurück. Dass Polyb den Attalos, ohne irgend eine Zwischenstation zu nennen, vom Megistos sofort an den Hellespont ziehen lässt, erregt Bedenken gegen Radet's Ansätze. Ebenso ist es, wie Pedroli[2]) richtig bemerkt, bedenklich, einen Zug des Attalos nach Pisidien anzunehmen, wo er doch Sardes, Laodikeia und andere feste Plätze des Achaios in seinem Rücken hatte. Andererseits hatte ein Zug nach Mysien — ein solcher war diese Expedition des Attalos nach der herkömmlichen Anschauung — augenscheinlich den Zweck, Gebiete zurückzuerobern, die vor dem Achaioskriege bereits dem Pergamener gehört hatten.[3]) Auch war vom Makestos aus der Hellespont auf der Küstenstrasse mit grösster Leichtigkeit zu erreichen. So erscheint es als wahrscheinlicher, dass der herkömmliche Ansatz das Richtige trifft. — In ihren neuen Wohnsitzen machten sich die Aigosagen bald unliebsam bemerklich: sie bedrängten die hellespontischen Städte und fielen auch Ilion an, wurden dann aber durch ein Entsatzheer, das die Stadt Alexandreia abgesandt hatte, aus der Troas hinausgeworfen. Sie wandten sich daraufhin wieder nordwärts, setzten sich in Arisbe (unweit Abydos) fest und brandschatzten von dort aus die Städte der Umgebung. Da zog Prusias I. von Bithynien mit einem Heere heran, machte die Aigosagen bis auf wenige Frauen und Kinder nieder und liess ihre Habe seinen Soldaten als Beute. „So erlöste er die hellespontischen Städte von grosser Furcht und Gefahr und schreckte die europäischen Barbaren für alle Zukunft vom Uebergange nach Asien ab.“[4]) Warum war nicht Attalos diesen Städten zu

[1]) Polyb 5, 78.

[2]) Pedroli, „Il regno di Pergamo“, S. 68.

[3]) Pedroli S. 29.

[4]) Polyb 5, 111. Unrichtig setzt Holm IV 490 diese Begebenheit in das Jahr 213; sie fällt an das Ende von Ol. 140, also 217/6 v. Chr. Auch Droysen III 1, 189, Anm. 2 bringt diese Belagerung Ilion's an unrichtiger Stelle unter.

Hilfe gekommen, die ihm doch schon räumlich viel näher lagen als dem bithynischen Herrscher, und mit denen er in so freundschaftlichen Beziehungen stand?[1]) Der Grund ist sehr einfach. Mittlerweile hatte nämlich Achaios seinen Frieden mit den Selgern abgeschlossen und war nach Sardes zurückgekehrt; von hier aus „führte er wieder einen beständigen Krieg mit Attalos, bedrohte auch den Prusias und war allen furchtbar, die in Kleinasien bis zum Tauros wohnten.“[2]) Die Einzelheiten dieses Krieges kennen wir nicht; aber es ist begreiflich, dass Attalos dadurch schlechterdings verhindert war, im Norden irgendwie einzugreifen. Dass der Pergamener überhaupt einen keltischen Stamm aus Europa hatte nach Asien herüberkommen lassen, hat ihm berechtigten Tadel zugezogen.[3]) Wirklich würde man einen solchen Schritt von dem Verteidiger der hellenischen Kultur gegen die keltischen Barbaren, als den er sich auszugeben liebte, wohl zuletzt erwartet haben. Man darf sich nicht einbilden,[4]) dass das galatische Element in Kleinasien bereits damals durch Mischehen und Schwelgerei, durch üppigen Reichtum und südliche Kultur dermassen erschlafft gewesen sei, dass es ganz ohne Gefahr noch verstärkt werden konnte; wir werden im Gegenteil sehen, dass noch zu Beginn des zweiten Jahrhunderts griechische Städte von den Galatern ganz ernstlich bedroht worden sind. Uebrigens wird Attalos selbst seinen Schritt zuerst und am allermeisten bereut haben: war er doch auf dem Streifzuge des Jahres 218 durch die Aigosagen in eine überaus gefährliche Lage gebracht worden!

Im Sommer 216 bekam Antiochos d. Gr., nachdem er einen unglücklichen Krieg mit Aegypten durch einen Waffenstillstand beendigt hatte, freie Hand, den Usurpator Achaios

---

[1]) Polyb 5, 78, 6.

[2]) Polyb 5, 77, 1.

[3]) Wilcken, P-W II 2163.

[4]) Wie dies z. B. Thrämer Progr. S. 23 f. gethan hat. Er beruft sich auf Liv. 38, 17 und 46, zwei Kapitel, die er irrtümlich als aus Polyb herübergenommen betrachtet (vgl. Nissen, „Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius“ 1863, S. 204).

zur Rechenschaft zu ziehen. Er rückte mit bewaffneter Macht über den Tauros und schloss ein Bündniss *(κοινοπραγία)* mit Attalos.[1]) Nach zweijähriger Belagerung gelang es ihm, die Stadt Sardes zu erobern (214 v. Chr.)[2]) Erst im folgenden Jahre bemächtigte er sich durch Verrat auch der Burg und damit der Person des Rebellen; derselbe wurde mit der in solchen Fällen üblichen Grausamkeit hingerichtet (213 v. Chr.)[3]) Da von einer persönlichen Teilnahme des Attalos an diesem Kriege nichts überliefert ist, so ist nicht wohl glaublich, was Gäbler[4]) bemerkt: „Attalos erhielt von Antiochos zum Lohn für die Hilfe, die er ihm geleistet, den grössten Teil von Kleinasien zurück." Es ist darüber nichts überliefert und keine Spur in den späteren Besitzverhältnissen davon geblieben. Aber auch die Vermutung Pedroli's,[5]) dass Attalos damals von Antiochos mit einem Teile von Kleinphrygien, dem spätern *Φρυγία ἐπίκτητος* belohnt worden sei, ist unhaltbar, denn nach Strabo[6]) ist dieses Gebiet den Attalikern vom Bithynerkönig Prusias I. zu irgend einer Zeit durch einen Vertrag abgetreten worden. Wir sind also durchaus nicht in der Lage, irgend ein Gebiet namhaft zu machen, das Attalos

[1]) Polyb 5, 107, 4.

[2]) Polyb 7, 15—18.

[3]) Polyb 8, 17—23. Ich nehme an, dass damals Antiochos III. der Stadt Antiocheia *ἐκ τοῦ Λρυσαορέων ἔθνεος* (unweit Stratonikeia in Karien, vgl. Holm IV 381) den Frieden und das demokratische Regiment bestätigt hat, wofür er in einem delphischen Amphiktionendekret (BCH 18, 235 ff.) belobt wird. Der Herausgeber Couve schwankt zwischen den letzten Jahren vor 220 und dem Jahre 214; er entscheidet sich schliesslich für die Jahre kurz vor 220, weil man nicht wisse, wie weit sich die Revolution des Achaios erstreckt habe (d. h. ob Karien auch von ihr betroffen worden sei), während Attalos gegen Ende der 220er Jahre sicher vom Tauros bis nach Pergamon zurückgeschlagen worden sei. Dagegen ist zu bemerken 1) dass der aufständische Achaios thatsächlich das ganze seleukidische Kleinasien beherrscht hat (s. oben S. 40); 2) dass gegen Ende der 220er Jahre nicht Antiochos III., sondern Achaios derjenige gewesen ist, der Kleinasien für das syrische Reich zurückerobert und Attalos auf sein väterliches Reich eingeschränkt hat (s. oben a. a. O.).

[4]) „Erythrae" S. 54.

[5]) „Il regno di Pergamo" S. 30 f.

[6]) Strab. 12, p. 563 fin.

lamals zur Belohnung von Antiochos erhalten hätte. Vielleicht var im Vertrage auch gar kein solches vorgesehen, sondern ıur eine erhebliche Summe Geldes, die der Pergamener von Antiochos für sein Wohlverhalten bekommen sollte.[1]) Wenn Attalos damals wirklich ein grösseres Reich von Antiochos' Gnaden erhalten hätte, so wäre später sein Sohn Eumenes II. noralisch verpflichtet gewesen, dem syrischen Grosskönig gegen die Römer Heeresfolge zu leisten; nun aber hat er las weder gethan, noch hören wir, dass er von Antiochos ın eine solche Verpflichtung erinnert worden wäre.[2]) So blieb lenn im Süden die Grenze des unmittelbaren pergamenischen Gebietes nach wie vor die Wasserscheide nördlich vom Hermos: an der Küste bezeichnete das Vorgebirge Hydra[3]) die Grenze, im Innern war Thyateira noch im Winter 191/90 eine syrische Festung auf syrischem Gebiete,[4]) während Attaleia ınd Nakrasa hier die pergamenischen Grenzforts bildeten.[5]) Mithin hat Strabo wenigstens in Bezug auf die südliche Ausdehnung (die nördliche steht weniger fest) Recht, wenn er sagt, das pergamenische Gebiet habe vor dem Jahre 189 nur vom adramyttenischen bis zum elaïtischen Meerbusen gereicht.[6])

[1]) Darf man so vielleicht die nach der Schlacht bei Magnesia an Antiochos gerichtete Forderung deuten, wonach er dem Eumenes „die geschuldeten 400 Talente und das rückständige Getreide" auszahlen sollte *κατὶ τὰς πρὸς τὸν πατέρα συνθήκας* (Polyb 21, 17, 6)? M. H. E. Meier, „Pergamenisches Reich" S. 366 f. knüpft diese Verpflichtungen an den durch römische Intervention abgewehrten Einfall des Antiochos in das pergamenische Reich im Winter 199/8 (Liv. 32, 8, 27), aber es wird bei dieser Gelegenheit nichts von *συνθῆκαι* erwähnt. Ebenso unbegründet ist die Behauptung Mommsens Röm. Gesch. I[8] 690, die Pergamener hätten den syrischen Königen „bedeutende Summen vorgeschossen."

[2]) Im Gegenteil, Antiochos verspricht dem Pergamener später Gebietserweiterungen für den Fall, dass er ihm Zuzug leiste (Polyb 21, 20, 8 ff. = Liv. 37, 53, 13).

[3]) Daselbst Felsinschrift *ὅροι Περγαμηνῶν*: BCH 5 (1881), S. 283 ff.

[4]) Liv. 37, 8, 7. (Vgl. Schuchhardt MAI 13, 1 ff.; Radet „de coloniis", S. 14. 54).

[5]) Vgl. oben S. 24 Anm. 4.

[6]) Strab. 13, p. 624. Auch aus der Berechnung der Rhodier bei Polyb 21, 22, 14 f., soviel man auch davon als rhetorische Uebertreibung abziehen mag, geht hervor, dass der Umfang des pergamenischen Reiches vor 189 v. Chr. nur klein gewesen sein kann.

Von dieser Zeit an hielt Attalos sein Augenmerk viel mehr nach dem Westen als nach dem innern Asien gerichtet. Mit wechselndem Glücke bekämpfte er auf griechischem Boden den König Philippos von Makedonien, und hierbei vereinigten sich seine Interessen zum ersten Male mit denen von Rom. Die freundschaftliche Gesinnung, die er gegen den mächtigen Mittelmeerstaat seither hegte, konnte Attalos zuerst im Jahre 205 bethätigen. Es war ein merkwürdiger, ganz unpolitischer[1]) Anlass. Die Sibyllinischen Bücher hatten den Römern endgiltigen Sieg im punischen Kriege verheissen, wenn die „Magna Mater Idaea" von Pessinus nach Rom transportiert würde. Das delphische Orakel wies die fünf bevollmächtigten römischen Gesandten an Attalos: mit dessen Unterstützung würden sie erreichen, was sie wünschten. Sie fuhren also mit ihren fünf Penteren nach der pergamenischen Küste, wurden vom Könige freundlich aufgenommen und von ihm selbst nach Phrygien geleitet, wo sie das steinerne Idol samt den zugehörigen verschnittenen Priestern ausgeliefert erhielten.[2]) Augenscheinlich reichte damals die Machtsphäre des Attalos im Osten mindestens bis nach Pessinus; also gehörte ihm jetzt notwendigerweise auch die dazwischenliegende Landschaft, die vermutlich von ihm „das hinzuerworbene Phrygien" (*Φρυγία ἐπίκτητος*) benannt worden ist. Der Vertrag, wodurch

[1]) Denn die Symbolik, die Diels, „Sibyllinische Blätter", S. 101 f. darin zu erkennen glaubt, wonach mit der Translation des heiligen Steines „der Talisman Kleinasiens an Rom übergegangen" wäre, würde nur dann zutreffen, wenn den Kleinasiaten dadurch wirklich etwas wäre weggenommen worden, und wenn sich nachweisen liesse, dass die Römer schon damals eine planmässige Welteroberung im Sinne gehabt hätten. Aber einerseits bestand in Pessinus der Kult der grossen Mutter nach wie vor ruhig weiter — ob der steinerne Fetisch noch in einem zweiten Exemplar vertreten war, das nicht ausgeliefert wurde, bleibe dahingestellt —, andrerseits waren die Römer nach Mommsen Röm. Gesch. I[8] 723 damals noch „fest entschlossen, sich um die asiatischen Angelegenheiten nicht anders als im äussersten Notfall zu bekümmern und den Kreis der römischen Macht mit ... dem Hellespont zu begrenzen." (Man vergleiche z. B. den Bescheid des Senates Liv. 32, 8, 13).

[2]) Liv. 29, 10 f.; Diod. 34, 33, 2 Dind.; vgl. Liv. 36, 36, 3. Nach Varro de ling. Lat. 6, 15 hat das Idol wohl unterwegs im Megalesion vor der Stadt Pergamon Halt gemacht. Poetische Ausschmückung bei Ovid. fast. 4, 247 ff.

Prusias I. von Bithynien dieses Gebiet an Attalos abgetreten hat,[1]) fällt wahrscheinlich gerade in das Jahr 205. Zwei Jahre früher war ein Krieg zwischen Prusias und Attalos ausgebrochen,[2]) der u. a. zu einem Zusammenstosse bei *Βοὸς κεφαλαί* geführt hatte.[3]) Ueber den Ausgang dieses Krieges ist nichts überliefert, aber aus dem Bestand des pergamenischen Reiches im Jahre 205 ist zu schliessen, dass er für Attalos günstig gewesen ist.[4]) In den allgemeinen Frieden dieses Jahres wurde auch Prusias eingeschlossen,[5]) und damals dürfte jene *σύμβασις* getroffen worden sein, durch die Attalos in den Besitz von Phrygia *ἐπίκτητος* gelangte. Von den Galatern verlautet bei Gelegenheit jener Translation der pessinuntischen Göttermutter gar nichts. Das weist vielleicht darauf hin, dass sie in der Stadt Pessinus nicht zu gebieten hatten; vielleicht auch, dass sie mit Attalos zu jener Zeit in einem Verhältnis gegenseitiger Duldung standen. Dagegen wird die Einwohner- und Priesterschaft von Pessinus gerade deshalb mit so grosser Bereitwilligkeit auf die Auslieferung ihrer Göttermutter eingegangen sein, um an Attalos und nötigenfalls an Rom einen Rückhalt gegen die Galater zu bekommen.[6]) Diese Hoffnung hat sich, wie wir sehen werden, ausgiebig bewährt.

IV. Land und Volk der Galater um 200 v. Chr.

Wir sind in unserer Betrachtung zum erstenmal auf den Boden des eigentlichen Galatiens gelangt. Es wird sich lohnen, hier in der fortlaufenden Erzählung etwas anzuhalten und zu versuchen, uns ein Bild zu machen von den Zuständen, die

[1]) Vgl. oben S. 46.

[2]) Liv. 28, 7, 10.

[3]) Eratosthenes im 7. Buche der *Γαλατικά*, bei Steph. Byz. s. v. *Βοὸς κεφαλαί*. Vgl. dazu Meier, „Pergamenisches Reich," S. 361 unten.

[4]) Pedroli S. 33; vgl. auch Droysen III 2, 275.

[5]) Liv. 29, 12, 14.

[6]) Vgl. van Gelder S. 214 f.

damals in Galatien herrschten. Die beste Quelle, die uns dafür zu Gebote steht, ist der Bericht eines Teilnehmers am Feldzuge des Cn. Manlius Vulso gegen die Galater (189 v. Chr.), der bei Polyb B. 21 (und danach bei Livius B. 38) vorliegt. In diesem Berichte erhalten wir zum erstenmal eingehende und authentische Kunde über Land und Volk der Galater, und zwar aus der Feder eines scharfen und in keiner Weise voreingenommenen Beobachters.[1])

Das Land am mittleren Sangarios und Halys, das nach seinen späteren Bewohnern den Namen Galatien erhielt,[2]) war ursprünglich ein Teil von Grossphrygien.[3]) Wer vor dem Einbruche der Kelten der faktische Beherrscher dieses Gebietes gewesen ist, wissen wir nicht. Nach der Schlacht bei Ipsos (301), als das Reich des Antigonos verteilt wurde, war Grossphrygien in den Besitz des Seleukos gekommen.[4]) Nominell war es auch den Seleukiden verblieben bis auf Seleukos Kallinikos, der das Land ebenso nominell als Mitgift seiner Schwester dem Mithrades IV. von Pontos abtrat, als er diesen von der Partei seines Bruders Hierax auf die seinige herüberzuziehen sich bemühte.[5]) Faktisch wird Grossphrygien unter einzelnen kleinen Lokalherrschern gestanden haben[6]), ein Zustand, der auch z. B. in Paphlagonien herrschte. Dieses Fehlen jeder grösseren politischen Macht wird in einem Augenblick der Schwäche des Seleukidenreiches das Eindringen der Kelten

[1]) Dass der Bericht von einem Augenzeugen herrührt, hat Mommsen Röm. Forsch. II 539 ff. gezeigt, indem er zugleich die Vermutung begründet, dass Polyb selbst als junger Mann diesen Feldzug mitgemacht habe und ihn aus eigener Anschauung schildere (vgl. besonders Pol. 21, 38 = Plut. mul. virt. 22, Moralia II 237 ed. Bernardakis). Gegen letztere Vermutung erhebt Widerspruch Nissen, Krit. Untersuchungen S. 205 Anm.

[2]) Für uns begegnet dieser Name in Kleinasien zuerst bei Polyb.

[3]) Strab. 2, p. 130 init. und 12, p. 571.

[4]) App. Syr. 55.

[5]) Justin 38, 5, 3.

[6]) Nach Strab. 12, p. 567 gegen Ende scheint es, dass vor der Ankunft der Galater die Priester von Pessinus eine gewisse politische Bedeutung gehabt haben (*οἱ δ' ἱερεῖς τὸ παλαιὸν μὲν δυνάσται τινὲς ἦσαν*), — wenn Strabo hier nicht die Rolle im Auge hat, die diese Priester später unter dem pergamenischen Protektorat spielten.

ermöglicht haben.[1]) Die Barbaren nahmen nur das offene Land in Besitz; dagegen haben sie in den ersten 150 Jahren ihres kleinasiatischen Aufenthalts feste Städte weder bewohnt noch erobert. Zwar lagen mehrere grosse Städte in ihrem Gebiet, aber sie entstammten alle einer Zeit, die weit vor der Einwanderung der Kelten zurückliegt. Die hervorragendsten waren die altberühmten Phrygerstädte Pessinus, Gordieion und Ankyra.[2]) Pessinus war besonders wichtig als Stätte des orgiastischen Kybelekultes; Gordieion war durch seine Lage an der Kreuzung dreier Strassen eine bedeutende Handelsstadt.[3]) Auch noch kleinere Städte sind uns bezeugt.[4]) In dieses Gebiet teilten sich nun die drei galatischen Stämme (populi), und

[1]) Angaben über den Hergang der Erwerbung Galatiens durch die Galater: Livius 38, 16, 13 (aus Polyb): „sedem autem ipsi sibi circa Halyn flumen cepere"; Memnon c. 19, 5: *οὗτοι δὲ πολλὴν ἐπελθόντες χώραν αὖθις ἀνεχώρησαν, καὶ τῆς αἱρεθείσης αὐτοῖς ἀπετέμοντο τὴν νῦν Γαλατίαν καλουμένην*; diese beiden am einleuchtendsten. — Strab. 12, p. 566; Justin 25, 2, 11; Paus. 1, 8, 2 weniger. — Moderne Vermutungen: Ed. Meyer, „Gesch. d. Kgr. Pontos" (1879), S. 48 f.; Köhler, Histor. Ztschr. 47 (1882), S. 9; Köpp, Rh. M. 40, 123 f.; van Gelder S. 112 ff.; Pedroli S. 20. — Solange uns nicht reicheres Material vorliegt, ist es verlorene Mühe, den Zeitpunkt und Anlass genauer fixieren zu wollen, bei dem die Kelten nach Galatien gekommen sind. Es kann ein sehr allmählicher Prozess gewesen sein, aber auch ebensowohl ein plötzlicher Sturm: wir wissen es nicht.

[2]) Pessinus: Diod. 3, 59, 8; Strab. 12, p. 567. — Gordieion (oder Gordion; vgl. Tieion neben Tion, Tios): Xen. hell. 1, 4, 1; Arr. anab. 1, 29, 3. 5; 2, 3, 1. — Ankyra: Arr. anab. 2, 4, 1; Curt. 3, 1. Da sonach bereits Alexander diese Stadt berührt hat, ist es eine Fabel, dass die Galater nach ihrem Siege über Ptolemaios Philadelphos zum Andenken an die erbeuteten Anker Ankyra gegründet haben sollen (Steph. Byz. s. v. *Ἄγκυρα*, vgl. oben S. 14 Anm. 1). Andere Gründungssage bei Paus. 1, 4, 5.

[3]) Liv. 38, 18, 11 f: vgl. A. Körte, Göttingische gelehrte Anzeigen 1897, S. 396 f. In späterer Zeit nimmt Ankyra diese Rolle ein: vgl. G. Hirschfeld, P-W I 2221 f. Dass Ankyra aber erst in der Kaiserzeit eine bedeutende Stadt geworden sei, folgt aus der Bezeichnung *φρούριον* bei Strab. 12, p. 567 nicht. Denn bereits Livius 38, 24, 1 (nach Polyb!) nennt sie „nobilem in illis locis urbem."

[4]) Dahin gehört z. B. Oroanda (ungewisser Lage), dessen Bewohner sich durch ihr Benehmen im Manliuskriege als zur phrygischen Urbevölkerung Galatiens gehörend erweisen. (Liv. 38, 18, 2; c. 19, 1). Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Orte an der pisidisch-isaurischen Grenze.

zwar in folgender Weise. Im Westen,[1]) um Pessinus, sassen die Tolistoagier,[2]) in derem Gebiete auch Gordieion lag; in der Mitte, um Ankyra,[3]) wohnten die Tektosagen; am östlichen Ende, auf dem rechten (und vielleicht auch zum Teil auf dem linken)[4]) Ufer des Halys, sassen die Trokmer.[5])

[1]) Ihre Südgrenze war „Abbassium", unweit vom Alandrosfluss (Liv. 38, 15, 15). Die Lage ist leider auch nicht sicher bestimmt. S. Kiepert, Formae orbis antiqui, tab. IX, Text S. 8 mit Anm. 108.

[2]) In authenischen Denkmälern aus hellenistischer Zeit begegnet nur die Form *Τολιστοάγιοι* (Pergamon: Fränkel Nr. 23 und 24) oder *Τολοστοάγιοι* (Lampsakos: Ditt. syll. 200, 48) und zwar jedesmal als adjektivisches Attribut zu *Γαλάται* (dieser Gebrauch auch bei Polyb 21, 37, 2 beobachtet). Ich fühle mich berechtigt, den Namen durchweg in der alten Form wiederzugeben, auch wo in den handschriftlichen Quellen jetzt von „Tolistobogiern" die Rede ist. Bei Polyb wird wohl die ältere Form zu restituieren sein; eine Spur von ihr findet sich vielleicht noch in der Lesart *στολιστολογιους* des Monacensis N Polyb 21, 37, 2 (zuerst wurde *α* zu *λ* verschrieben, dann suchte sich ein Byzantiner diese Form durch Einschieben eines *ο* zu erklären?), ferner in der Corruptel (s. S. 67 Anm. 2) „Tectosagis" an der entsprechenden Stelle bei Liv. 38, 18, 3 (die vielleicht auf ein Autoschediasma des Livius für das ihm unverständliche „*Τολιστοαγίοις*" in seiner Vorlage zurückzuführen ist). Seit der Kaiserzeit (inschriftlich CIG 4085) begegnet die spätere Form *Τολιστοβώγιοι, Τολοστο-, -βόγιοι* (auf diese drei Formen lassen sich alle die z. T. recht verderbten Schreibungen in den Handschriften zurückführen). Man würde versucht sein, darin eine unberechtigte Annäherung an den Namen der Boier zu sehen — die Analogie der Tektosagen, die als Volcae Tectosages ja wirklich in Gallien (Strab. 4, p. 187) und Germanien (Caesar bell. Gall. 6, 24, 2) vorkommen, lag nahe genug —, wenn nicht das Element -bogio- in keltischen Namen reichlich ebenso sicher und häufig bezeugt wäre wie -agio- (vgl. Holder, Altceltischer Sprachschatz I S. 59. 462); überdies wird der Name der Boier nie mit g geschrieben. Es ist also wohl am wahrscheinlichsten, dass von Anfang an die beiden Formen nebeneinander bestanden haben, vielleicht für verschiedene Clans desselben grösseren Stammes, von denen früher der eine, später der andere das Uebergewicht hatte.

[3]) Die Westgrenze der Tektosagen kann nicht weit von Ankyra gelegen haben, denn nach Liv. 38, 24, 1 gelangte Manlius vom Tolistoagierberg Olympos in 3 Tagesmärschen nach Ankyra.

[4]) Letzteres verficht G. Hirschfeld, Berliner S. B. 1883, S. 1243 ff. Dagegen Kiepert und Ramsay (s. Holm IV 130, Anm. 4). Es kommt alles auf die streitige Lage des späteren Trokmerkastells Tauion an.

[5]) Diese durch den polybianischen Bericht bei Liv. 38 bestätigte Anordnung wird richtig angegeben von Strab. 12, p. 567 und Plin. n. h. 5, 32

An der Spitze jedes dieser drei Völker stand ein „regulus" oder βασιλεύς.[1]) Ob dieses Königtum ein erbliches war oder nicht, ist nicht sicher. Ausserdem gab es aber in allen drei Stämmen noch andere „reguli", die im Namen ihres Stammes handeln konnten, über deren Stellung wir aber im übrigen nichts wissen.[2]) Vielleicht sind sie der Adel, aus dem später die Tetrarchen geworden sind. Es bestand nämlich in späterer Zeit, doch vor Strabo, der unser Gewährsmann dafür ist,[3]) eine Einteilung jedes der drei Stämme in vier Tetrarchien. Jede Tetrarchie hatte einen eigenen Tetrarchen an der Spitze, dem ein Richter und ein στρατοφύλαξ, sowie zwei ὑποστρατοφύλακες unterstellt waren; alle 12 Tetrarchien[4]) besassen einen gemeinsamen Rat von 300 Männern, der sich im sog. Δρυνέμετον[5]) versammelte und den Blutbann ausübte. Stammeskönige gab es damals nicht mehr. Die spätere Verfassung Galatiens ist also gegenüber dem früheren Zustand entschieden decentralisiert. Der Anlass zu dieser Neuerung ist uns vielleicht noch bekannt. Es wird uns nämlich überliefert,[6])

42), 146, ganz verkehrt dagegen bei Memnon c. 19 fin. Aetiologische Bemerkungen über die drei Stammesnamen bei Strab. 12, p. 566 (ganz ähnlich bei Steph. Byz. s. v. Ἄγκυρα, nur hier auf die Namen der späteren Hauptstädte gedeutet; eine ganz thörichte Aetiologie des Namens Pessinus findet sich endlich bei Joh. Lydos de magistratibus 3, 74 Fuss, 269 Bekker, angeblich aus Sisenna und Fenestella).

[1]) Liv. 38, 19, 2.

[2]) Liv. 38, 18, 1; Pol. 21, 39 — Liv. 38, 25. Pol. a. a. O. §. 4: οἱ πρῶτοι ἄνδρες.

[3]) Strab. 12, p. 567.

[4]) Bei Strab. a. a. O. ist wohl eher zu lesen ἡ δὲ τῶν ιβ' τετραρχιῶν βουλή als τετραρχῶν.

[5]) Nach Thurneysen (bei Holder a. a. O. I 1331) ist dieser Name zusammengesetzt aus der keltischen verstärkenden Vorsilbe dru- und dem Worte nēmēton „Heiligtum", das aus zahlreichen Ortsnamen besonders Galliens bekannt ist. Die Bedeutung wäre also etwa „Erzheiligtum." Ueber die Lage des Δρυνέμετον hat Perrot, „de Galatia provincia Romana" (Diss. Paris 1867) S. 19 und in Perrot, Guillaume und Delbet's „Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie" etc. (Par. 1872) I 182 eine Hypothese aufgestellt, die mit einer andern Etymologie (deru = Eiche) steht und fällt.

[6]) Polyb 22, 21.

dass Ortiagon, den wir im Jahre 189 noch als Stammeskönig der Tolistoagier treffen, später nach der Herrschaft über alle Galater gestrebt habe. Als Gesamtkönig der Galater führte er einen unglücklichen Krieg gegen Eumenes II. von Pergamon, der allem Anscheine nach mit der Unterwerfung der Galater unter das pergamenische Reich geendigt hat.[1]) Man darf vielleicht annehmen, dass die künstliche politische Einteilung in Tetrarchien, die wir später treffen, ursprünglich eine Verwaltungsmassregel der pergamenischen Herrschaft[2]) gewesen ist, die sich dann auch nach dem Zusammenbruche dieser Herrschaft erhalten hätte. Sie wird sich wohl an eine ältere natürliche Einteilung der galatischen Stämme in kleinere Unterabteilungen, sagen wir Gaue oder allenfalls Clans, angeschlossen haben. Wenn uns noch eine Reihe anderer Namen neben denen der drei Hauptstämme angeführt werden, so dürften das Bezeichnungen eben dieser Gaue (Clans) bezw. Tetrarchien gewesen sein.[3]) In noch späterer Zeit trat dann freilich wieder fortschreitende Centralisation ein.[4]) Es gab wieder Stammesfürsten, auf die der Name der Tetrarchen

[1]) Vgl. unten S. 78.

[2]) Als Muster dürften die vom Eroberer Philipp von Makedonien (Demosthenes 9, 26) unter Benützung einer weit älteren Institution (Euripides Alkestis 1154, vgl. Harpokration s. v. *τετραρχία*) eingerichteten Tetrarchien Thessaliens gedient haben. Dass die Tetrarchien ein vorzugsweise makedonisches und von den Makedonen in Asien verbreitetes Institut sind, weist nach Zwintscher „De Galatarum tetrarchiis et Amynta rege quaestiones“ (Diss. Leipzig 1892), S. 1 ff., wo auch die ältere Litteratur angeführt ist.

[3]) Plin. n. h. 5, 32 (42), 146 nennt neben den „Tolistobogi“ die Voturi und Ambitouti, neben den Tektosagen die Teutobodiaci. (Wenn er weiter sagt „populi vero ac tetrarchiae omnes numero CXCV“, so ist diese Zahl sicher korrupt). Dagegen wird *Τοσιωπῶν τετράρχης* bei Plut. mul. virt. 23 (Moralia ed. Bernardakis II 238, 2) eine Korruptel für *Τολιστοβωγίων* sein. — Eine andere Möglichkeit wäre die, dass die von Plinius aufgeführten Namen kleinere Völkerschaften bezeichneten, die in einem Klientelverhältnis zu den Hauptstämmen standen und mit der Zeit ganz in ihnen aufgingen. Solche Klientelverhältnisse sind z. B. für Gallien bezeugt (Caesar bell. Gall. 5, 39, 1; 7, 75, 2).

[4]) Strab. a. a. O.: *καθ' ἡμᾶς δὲ εἰς τρεῖς, εἶτ' εἰς δύο ἡγεμόνας, εἶτα εἰς ἕνα ἦκεν ἡ δυναστεία.*

überging. So war z. B. der bekannte Deiotaros von Hause aus Tetrarch der Tolistoagier; vom römischen Senat mit dem Königreich Kleinarmenien beschenkt, riss er auch das übrige Galatien widerrechtlich an sich, bis dass Cäsar auf die Klagen der übrigen Tetrarchen ihm wenigstens die Tetrarchie der Trokmer wieder abnahm.[1]) Sein zweiter Nachfolger Amyntas erhielt dann von Antonius ein Königreich, das ausser Galatien noch beträchtliche Gebiete der im Süden anstossenden Länder umfasste. Nach Amyntas' Tode (25 v. Chr.) ist das so vergrösserte Galatien zur römischen Provinz erklärt worden.

In diesem Lande hatten die Galater all die Beute aufgehäuft, die sie im Lauf der Zeit von den Bewohnern Kleinasiens erpresst hatten.[2]) Aber ihr Reichtum wurde ihnen einstweilen noch keine Quelle der Verweichlichung. Ihr Charakter war nach wie vor höchst wild und kriegerisch.[3]) Für die übrigen Bewohner Kleinasiens bildeten sie einen beständigen Schrecken,[4]) nicht zum wenigsten durch ihre echt keltische Sitte, die Kriegsgefangenen zu Menschenopfern zu verwenden.[5]) Im Kriege suchten sie wie ihre europäischen Stammesgenossen stets durch den ersten Anlauf die Schlacht zu gewinnen, besonders gern durch einen Reiterangriff.[6]) Auf einen längeren Fernkampf mit Wurfgeschossen verstanden sie sich nicht;[7]) war ihr Speer verschossen, so blieb ihnen nichts

---

[1]) Cic. de div. 2, 37, 79. Ueber Mithradates von Pergamon, dem Caesar die Tetrarchie der Trokmer zusprach, vgl. G. Hirschfeld, Hermes 14, 474 f. Der Name seiner Mutter, der Trokmerin Adobogiona, ist gut keltisch. Er findet sich in der Schreibung Adbugiouna auch auf einer Inschrift aus Pettau (Arch.-epigr. Mitteilungen aus Oesterreich 1892, S. 125).

[2]) Liv. 38, 27, 7.

[3]) Liv. 37, 8, 4: „bellicosiores ea tempestate erant, Gallicos adhuc nondum exoleta stirpe gentis servantes animos"; vgl. 38, 12, 4.

[4]) Polyb 3, 3, 5; 21, 43, 1 f.; Liv. 38, 47, 12.

[5]) Liv. a. a. O.; Diod. 31, 13 (Dindorf). Dass die Sitte allgemein keltisch war, beweisen Stellen wie Cicero pro Fonteio 14, 31; Caesar bell. Gall. 6, 16; Diod. 5, 31, 3; c. 32, 6 (Vogel).

[6]) Liv. 38, 18, 5; c. 20, 3.

[7]) Liv. 38, 19, 6; c. 21, 6.

mehr als ihr Schwert zum Nahkampfe.[1]) Ihre Aufstellung zur Verteidigung war dichtgedrängt; daraus erwuchs ihnen schwerer Nachteil, da sie höchst mangelhafte Schutzwaffen hatten und daher nur um so sicherer getroffen wurden. Sie pflegten nämlich in der Schlacht ihre Kleider abzuwerfen und nackt zu kämpfen;[2]) ihren einzigen Schutz bildete ein langer platter Schild, der aber zu schmal war, um den Körper genügend decken zu können.[3]) — Da die Galater keine Städte, sondern nur Dörfer bewohnten,[4]) so bargen sie, wenn der Feind ins Land kam, ihre Weiber und Kinder und ihre Fahrhabe auf dem Gipfel eines Berges, und zwar besass jeder Stamm einen eigenen hohen Schlupfwinkel dieser Art.[5]) Dort oben errichteten sie ein mit Wällen und Gräben umzogenes festes Lager.[6]) — Ihre Beschäftigung wird, solange sie nicht gerade auf Beutezügen waren, in Viehzucht und Ackerbau bestanden haben; wenigstens in späterer Zeit ist das nachweislich der Fall gewesen.[7]) Die Stammeskönige besassen Sklaven.[8]) Um das Bild vollständig zu machen, müsste hier eigentlich noch ein Wort über die sonstige Kultur, namentlich über die Religion und die Sprache[9]) der Galater eingeschaltet werden. Man möchte insbesondere gern wissen, wie weit die Galater etwa damals schon Mischehen mit der einheimischen

---

[1]) Liv. 38, 21, 5. Nach Polyb 2, 30, 8; c. 33, 3. 5; id. 3, 114, 3; Liv. 22, 46, 5 hatte das keltische Schwert keine Spitze und eignete sich daher nur zum Hiebe, nicht zum Stich. Vergleiche aber den sich erstechenden Gallier in der Villa Ludovisi.

[2]) Liv. 38, 21, 9: „candida corpora, ut quae numquam nisi in pugna nudentur;" c. 26, 7. Vergl. ihre Stammesgenossen in den Schlachten bei Telamon (Polyb 2, 30, 2 f.) und bei Cannae (Polyb 3, 114, 4 = Liv. 22, 46, 6).

[3]) Liv. 38, 21, 4. Vgl. die Gallier bei Telamon: Pol. 2, 30, 3. Nach Paus. 10, 19, 4 glichen die von den Aitolern erbeuteten und in Delphi aufgehängten gallischen θυρεοί stark den persischen γέρρα.

[4]) Liv. 38, 18, 15. Vgl. die cisalpinischen Gallier (Polyb 2, 17, 9).

[5]) Polyb 21, 37, 9 = Liv. 38, 18, 15; Liv. 38, 19, 1 ff.; c. 26.

[6]) Liv. 38, 19, 5.

[7]) Cic. pro Deiotaro 9, 27.

[8]) Liv. 38, 24, 6.

[9]) Strab. 12, p. 567 versichert, dass die drei Stämme ὁμόγλωττοι καὶ κατ' ἄλλο οὐδὲν ἐξηλλαγμένοι waren.

Bevölkerung geschlossen haben. Aber für die frühe Zeit, in der wir uns hier bewegen, fehlt es beinahe gänzlich an Kunde über diese Dinge.[1])

[1]) Es sei für die Kultur der Galater überhaupt verwiesen auf Mommsen Röm. Gesch. I[8] 690 und besonders V[3] 311 ff. Einiges Material auch bei van Gelder S. 179—202. Wenig von Belang ergeben die Freilassungsurkunden von Delphi (bei Wescher et Foucart, „inscriptions recueillies à Delphes", Paris 1863; vervollständigt durch Baunack in Collitz „Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften", II Nr. 1684—2342). Von den zehn galatischen Sklaven, die dort vorkommen (es handelt sich um W-F Nr. 144. 189. 195. 213. 216. 221. 306. 429. GDI II 2154), führt nur einer einen ungriechischen Namen, *Μαιφάτας* (W-F 189). Die meisten von ihnen werden zwischen 170 und 157/6 v. Chr. freigelassen; nur zwei, Eutychos (W-F 306) und Sosias, ein *τεχνείτας σκιτεύς* (W-F 429) zwischen ca. 150 und 140; der letztere hat in Anbetracht seiner Handfertigkeit den ungewöhnlich hohen Wert von 10 Minen. Die einzige vorkommende *Γαλάτισσα* endlich, eine *τεχνῖτις* namens *Ἀθηναΐς*, wird mit ihrem Sohne Apollodoros erst zwischen 140 und 100 v. Chr. freigelassen (GDI II 2154). Aus den griechischen Namen darf man keine Schlüsse auf die Kultur der Galater ziehen, da die Sklaven gewöhnlich von den Besitzern benannt wurden. Auch darf man nicht vergessen, dass die in Delphi freigelassenen Galater ebensogut z. B. aus Thrakien stammen konnten als aus Kleinasien. — Es muss an dieser Stelle ein Irrtum richtig gestellt werden, der sich in Ernst Curtius' Besprechung der delphischen Freilassungsurkunden (Nachrichten von der Ges. der Wiss. zu Göttingen 1864, S. 178; danach Dittenberger, Sylloge, Nr. 462 Anm. 5) eingeschlichen hat. Es ist nämlich unrichtig, dass auf diesen Inschriften unter den barbarischen Sklaven die Galater am allerzahlreichsten vertreten seien. Vielmehr stehen den 10 Galatern 33 Fälle gegenüber, wo Syrer befreit werden (W-F 21. 23. 52. 53. 70. 73. 78. 152. 160. 176. 192. 228. 240. 280. 337. 354. 426. 430; GDI II 2137. 2155. 2175. 2183. 2184. 2203. 2209. 2230. 2251. 2258. 2275. 2276. 2293. 2295. 2315); in 28 Fällen sind es Thraker (W-F 29. 46. 50. 54. 68. 151. 159. 161. 167. 174. 182. 184. 230. 237. 238. 261. 341. 344. 371. 382. 387. 397; GDI II 2119. 2134. 2175. 2186. 2205. 2263). Erst an dritter Stelle kommen die Galater. Da beide genannten Publikationen der Indices ermangeln, ist es vielleicht angebracht, hier auch diejenigen barbarischen Nationalitäten aufzuführen, die in ihnen weniger zahlreich als die Galater vertreten sind. In 8 Fällen sind es Makedonen (W-F 55. 207. 215. 260. 275. 417; GDI II 2165. 2279), in fünfen Sarmaten (W-F 59. 443. 445; GDI II 2142. 2274). in je vieren Illyrerinnen (W-F 145. 189. 349. 381), Kappadoken (W-F 131. 134. 186; GDI II 2143) und Armenier (W-F 212. 246. 250. 273); je dreimal kommen Phryger (W-F 45. 257; GDI II 2289) und Araber vor (W-F 149. 227; GDI II 2174); in je 2 Fällen Bastarner (W-F 89; GDI II 2196), Maioten (W-F 327; GDI II 2163), Juden (W-F 57.

Noch in den 190er Jahren hatten die Bewohner Kleinasiens unter dem ungezügelten Sinne der Galater zu leiden, ja vielleicht damals wieder mehr als je seit deren Niederlage an den Kaïkosquellen. Die Politik der pergamenischen Könige war zu dieser Zeit fast ausschliesslich nach dem Westen gerichtet; der „*Γαλατονίκης*“ Attalos I. starb im Jahre 197 in hohem Alter an einem Schlagflusse, der ihn in Theben betroffen hatte mitten während einer Rede, in der er den boiotischen Bund für seine und die römische Partei gegen Philippos von Makedonien gewinnen wollte. Ihm folgte sein ältester Sohn Eumenes II., dessen erste Regierungsjahre ebenfalls fast gänzlich mit griechischer Politik ausgefüllt sind. Da ist es nur begreiflich, dass die Galater wieder ihre alte Beschäftigung aufnahmen und weit über ihre Grenzen hinaus auf Raub und Beute auszogen.[1]) Wir sind zufällig über zwei solcher Züge aus dieser Zeit unterrichtet. Im Jahre 196 begab sich eine Gesandtschaft von drei Lampsakenern über Griechenland und Italien nach der befreundeten Stadt Massalia und erhielt von dem dortigen Adelsrat der Sechshundert einen Empfehlungsbrief „*πρὸς τὸν δῆμον τῶν Τολοστοαγίων Γαλατῶν*“. Massaliotische Gesandte begleiteten sodann die drei Lampsakener nach Rom und legten ein gutes Wort für sie beim Senat ein. Die Lampsakener baten den Senat um Schutz für den Frieden und für die Demokratie und Autonomie ihrer Stadt, legten ihm auch ihr Anliegen *περὶ τῶν Γαλατῶν* vor und erwirkten die Aufnahme in den eben damals mit Philip-

364), Aegyter (W-F 47; GDI II 2190), Lyder (W-F 286. 326), Römerinnen (W-F 320, GDI II 2116), *Βωταί* (GDI II 2151. 2212). Nur je einmal begegnen endlich: ein Epeirot (W-F 236), eine *ἐξ Σπερχειᾶν* (W-F 373), eine Elymaierin (W-F 132), eine Perrhaiberin (W-F 191), eine Dardanerin (GDI II 2194), ein Bithyner (W-F 241), einer aus Pioniai (W-F 362), ein sonstiger Myser (W-F 400), ein Paphlagone (W-F 31), eine Tibaranerin (W-F 229), eine Kolcherin (GDI II 2218), eine aus Apameia (W-F 164), ein Sidonier (W-F 62), eine Phoinikerin (W-F 324), eine sonstige *Ἀσιαγενής* (W-F 74), ein Paphier (GDI II 2250), ein sonstiger Kyprier (W-F 84), ein Libyer (GDI II 2175), ein Samnite (W-F 335), ein Leukaner (W-F 377), eine Brettierin (W-F 380), eine Messapierin (W-F 378), ein Italer überhaupt (W-F 135).

[1]) Vgl. Liv. 38, 16, 14 f.

pos von Makedonien abgeschlossenen Friedensvertrag. Für alles Uebrige verwies der Senat die lampsakenischen Gesandten an den Proconsul T. Quinctius Flamininus und die zehn zu ihm nach Griechenland geschickten Kommissäre. Der Proconsul gewährte ihnen denn auch eine Audienz in Korinth und gab ihnen Briefe „an die Könige" mit, worunter wohl vor Allen Eumenes von Pergamon und Prusias I. von Bithynien zu verstehen sind.[1]) Wir sehen also Lampsakos, eine hellespontische Stadt, in Bedrängnis durch die Tolistoagier! Welcher Art die Bedrängnis war, wissen wir nicht (Mommsen denkt an einfache Zinsbarkeit): aber die Thatsache an sich, dass die Macht der Galater sich damals bis an den Hellespont erstreckte[2]), zeigt uns, wie ungeschwächt ihre Kraft immer noch war, und wie ohnmächtig dem Anscheine nach die Kulturstaaten Kleinasiens, Pergamon und Bithynien, in jenem Augenblicke gewesen sein müssen. Wie reimt sich das mit den Zuständen, die wir aus anderen Gründen für diese Zeit vorauszusetzen haben? Im Jahre 205 haben wir Attalos I. seinen Einfluss bis nach Pessinus, also mitten ins Galaterland hinein ausüben sehen. Wenige Jahre nach 196 heisst es, die Galater hätten bis auf verschwindende Ausnahmen die „Freundschaft" mit Eumenes aufgegeben, als sie mit dem Syrerkönig Antiochos III. gegen Rom kämpften.[3]) Also hat, soweit wir sehen, bis zum römisch-syrischen Krieg ein friedliches Verhältnis zwischen Pergamon und den Galatern bestanden, dessen Grund vermutlich immer noch in den Schlägen lag, welche die Angriffe auf Pergamon den Barbaren eingetragen hatten. Es erscheint also kaum als möglich, dass die Galater zu dieser Zeit das Reich des Eu-

[1]) Wir kennen diesen Handel aus dem leider nur fragmentarisch erhaltenen Ehrendekret des Demos von Lampsakos für Hegesias, einen der drei Gesandten (Ditt. syll. 200; zuerst veröffentlicht von Lolling M A I 6, 96 ff., mit Nachträgen z. T. von Mommsen ebendas. S. 212 ff. Vgl. Mommsen Röm. Gesch. I[8] 724 Anm. und 742 Anm.).

[2]) Dass es sich um blosse galatische Landsknechte etwa in bithynischen Diensten handle, ist deswegen unwahrscheinlich, weil die Massalioten ihren Brief an den δῆμος der Tolistoagier richten.

[3]) Vgl. unten S. 65 Anm. 2.

menes durchzogen haben, und es bleibt der einzige Ausweg, dass sie überhaupt nicht vom Lande her, sondern auf Schiffen und zur See die hellespontischen Küstenstädte erreicht haben.

In dieser Vermutung kommt uns nun die Ueberlieferung über den zweiten bekannten Galaterzug aus dem ersten Jahrzehnt des 2. Jhdts. zu Hilfe. Der Auszug des Photios aus Memnon, c. 28, berichtet uns, dass die Galater vor dem Uebergang der Römer nach Asien, also vor dem Jahre 190,[1]) Lust zur Seeräuberei gehabt hätten[2]) und, um in den Besitz eines guten Hafens zu gelangen, sich zunächst der Stadt Herakleia am Pontos hätten bemächtigen wollen. Sie hätten das nicht für schwierig gehalten, da Herakleia bereits viel von seiner alten Macht eingebüsst habe, besonders an Prusias I. von Bithynien. Daher seien sie mit ihrer gesamten Streitmacht gegen die Stadt gezogen; diese ihrerseits habe so viel Bundesgenossen als in der Eile möglich zu ihrem Schutze geladen. Die Herakleoten besassen aber bereits ihre Erfahrungen über die Kriegführung der Galater[3]); sie wussten, dass dieses wilde Volk mehr mit Leidenschaft als mit dem nötigen Apparat zu Felde zu ziehen pflegte.[4]) So ging es auch in diesem Falle; auf eine regelrechte Belagerung verstanden sich die Galater noch immer nicht. Nachdem sie geraume Zeit vor der Stadt gelegen hatten, gingen ihnen die Vorräte aus, und sie mussten sich zur Fourrage in der Umgegend zerstreuen. Das benützten die Herakleoten zu einem unvermuteten Ausfall; sie gewannen das Lager der Galater und machten einen grossen Teil der Verstreuten nieder oder zu Gefangenen. Nicht ein Drittel des feindlichen Heeres sei nach Galatien heimgekehrt, meldet der herakleotische Chronist. In diesem Berichte wird den Galatern also ein Gelüste nach der *πεῖρα τῆς θαλάσσης* beigelegt. Wer

[1]) Dass es nach dem Zusammenhange bei Memnon nicht lange vor 190 geschehen sein kann, hat van Gelder S. 215 f. wahrscheinlich gemacht.

[2]) *πόθον ἔχοντες πεῖραν λαβεῖν τῆς θαλάσσης.*

[3]) Vgl. oben S. 21 ff.

[4]) *θυμῷ γὰρ καὶ οὐ παρασκευῇ τῇ δεούσῃ Γαλάτης ἀνὴρ τὸν πόλεμον διαφέρειν οἶδε.*

verbürgt uns, dass was hier bei Herakleia misslang, nicht an einem anderen Punkte besseren Erfolg hatte?[1]) Zumal in Paphlagonien war keine Macht, die ein Ausgreifen der Galater bis an das Meer hätte verhindern können.[2]) Ein Landstrich im westlichen Paphlagonien war, wie uns ausdrücklich bezeugt wird, noch in späterer Zeit ἡ Γαιζατόριγος benannt; der Besitzer, von dem dieser Name stammt, ist gewiss kein anderer als ein galatischer Häuptling Gaizatorix, den wir im Jahre 181 antreffen werden.[3])

Solange also nicht das Gegenteil bewiesen ist, dürfen wir vermuten, dass wenigstens ein Teil der Galater sich zu Beginne des 2. Jhdts. auf die Piraterie im Schwarzen Meere verlegt hat, und dass sie nur auf diesem Wege an den Hellespont gelangt sind. Vielleicht wird damit noch eine andere Nachricht erst ins rechte Licht gerückt. Auf einer Inschrift von Olbia,[4]) die aus paläographischen Gründen

---

[1]) Darf man aus der Bezeichnung οἱ ὑπὲρ τὸν Πόντον Γαλάται bei Memnon schliessen, dass der zu Grunde liegende ausführlichere Text in dieser Hinsicht genauere Angaben bot?

[2]) Das pontische Reich, das einst seine Herrschaft über Paphlagonien bis Amastris ausgedehnt hatte (s. oben S. 14 Anm. 1), scheint diese Erwerbungen in der Folge wieder eingebüsst zu haben, wohl in den Wirren nach dem Tode des Ariobarzanes (s. oben S. 22 f.). Erst Pharnakes (190 ff.) beginnt wieder Eroberungen in Paphlagonien zu machen (Sinope: Strab. 12, p. 545; Polyb 23, 9, 2 f. = Liv. 40, 2, 6; Tios: vgl. unten S. 82).

[3]) Strab. 12, p. 562. Vgl. unten S. 81. Die überlieferte Form Γεζατόριγος ist nach Polyb 24, 8, 6 zu ändern in Γαιζατόριγος. Der Name bedeutet „Herr der Gaesaten" d. i. der mit der keltischen Wurflanze „gaesum" Bewaffneten. (Holder, Altcelt. Sprachschatz, s. v.). Unger, Philologus 55 (1896) S. 251 f. bestreitet, dass Gaizatorix bei Strabo und bei Polyb dieselbe Person bezeichnen könne. Denn „von Herrschern hergenommene Gebietsbezeichnungen erhalten sich, wie die Erfahrung lehrt (vgl. Mauretania Bogutiana, Syria Antiochia, regnum Cottii) nach dem Tode derselben gewöhnlich nicht länger als ein paar Generationen; in unserem Falle müssten es zwei ganze Jahrhunderte gewesen sein". Wenn solch allgemeine Erwägungen überhaupt Beweiskraft haben, so kann mit Berufung auf Media Atropatene oder Lotharingia leicht auch das Gegenteil bewiesen werden.

[4]) Es ist das bekannte lange Psephisma zu Ehren des Protogenes, worüber grundlegend gehandelt hat W. A. Schmidt im Rhein. Museum 4 (1836), S. 357 ff. 571 ff. Jetzt Dittenberger, Sylloge Nr. 248, und nach einer neuen

in das 2. Jhdt. v. Chr. zu setzen ist,[1]) wird berichtet, dass diese an der Nordspitze des Pontos gelegene Griechenstadt in schwerer Bedrängnis gewesen sei durch die Galater und die Skiren, die einen Bund *(συμμαχία)* miteinander geschlossen hätten; sogar die umwohnenden Völker (Thisamaten, Skythen und Saudaraten werden genannt) seien voll Angst vor der Grausamkeit *(ὠμότης)* der Galater und suchten sich der Stadt Olbia zu bemächtigen, nur um hinter Gräben und Mauern geborgen zu sein! Man hat unter den hier genannten Galatern ohne zwingende Gründe bisher entweder Bastarner oder illyrische Kelten (Skordisker) erkennen wollen, oder endlich versprengte Reste aus dem tylitanischen Gallierreiche,[2]) das gegen den Ausgang des dritten Jahrhunderts der Vernichtung anheimgefallen ist.[3]) Sollten es am Ende weder die einen noch die anderen, wohl aber einfach die von uns vermuteten galatischen Piraten aus Kleinasien[4]) gewesen sein? Ob Olbia vom Lande oder von der See her durch die Galater bedroht worden ist, geht aus der Inschrift nicht deutlich hervor. Aber anderwärts zeigen sich keltische Stämme mit der Technik des Seewesens so wohl vertraut,[5]) dass man ihnen auch hier weite Fahrten über das

---

Abschrift Latyschev, „Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae" I (Petropoli 1885), Nr. 16. — Die hier in Betracht fallende Stelle findet sich auf Zeile 102 bis 108.

[1]) Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Prof. Ulrich Köhler.

[2]) S. oben S. 7.

[3]) Bastarner: Zeuss „Die Deutschen und ihre Nachbarstämme" S. 61. 128; Müllenhoff, „Deutsche Altertumskunde" II 111. — Skordisker: Boeckh CIG 2058; Dittenberger a. a. O. — Tylitaner: W. A. Schmidt a. a. O.

[4]) W. A. Schmidt a. a. O. S. 592 hat die kleinasiatischen Galater für ausgeschlossen erklärt, aber dabei die Möglichkeit der Piraterie gar nicht in Betracht gezogen, sondern nur die einer teilweisen Rückwanderung nach Europa allerdings mit Recht verneint.

[5]) Vgl. Caesar bell. Gall. 3, 8 ff. Vor Caesar hatte der Suessionenkönig Divitiacus ein grosses Reich beherrscht, das weite Strecken Galliens und auch Britannien umfasste. (Caesar bell. Gall. 2, 4, 7; vgl. die Bronzemünzen des Divitiacus, Revue numismatique 1854, S. 85 ff.). Auch die keltischen Stämme auf der Pyrenäenhalbinsel können, da sie von Gallien durch

Meer zutrauen darf. — Unter unserer Voraussetzung erklärt sich wohl auch am ehesten die verblüffende Erscheinung, dass die bedrängten Lampsakener sich von Massalia her Fürsprache an die Adresse der Barbaren erholen konnten. Die daraus zu erschliessenden Beziehungen der Massalioten zu den Tolistoagiern Kleinasiens wären kaum denkbar, wenn die letzteren mit dem Meere längst keinen Zusammenhang mehr gehabt hätten. Denn dass die Galater ihre Freundschaft mit Massalia aus ihrer Urheimat mitgebracht haben sollten, ist schwerlich anzunehmen.[1]) Sei dem nun aber wie ihm wolle: Thatsache ist es, dass die Galater am Anfange des 2. Jahrhunderts nach alter Gewohnheit wieder Städte und Länder Kleinasiens plünderten oder brandschatzten. Da erschien den Asianern ein Retter in Rom.

V. Der Feldzug des Cn. Manlius Vulso und die Unterwerfung der Galater unter das pergamenische Reich.

Zur Intervention in Kleinasien wurden die Römer, die ursprünglich an ein Uebergreifen über den Hellespont nicht gedacht hatten,[2]) veranlasst durch die Haltung des syrischen Königs Antiochos III. (des Grossen). Dieser thatendurstige Fürst hatte im Jahre 197 durch geheimen Vertrag alle bisher ägyptischen Besitzungen im Südwesten Kleinasiens und in Thrakien abgetreten erhalten[3]) und suchte nun ganz Kleinasien durch Gewalt oder Lockung von sich abhängig zu machen; ja er setzte sogar — von den Aitolern gerufen und von Hannibal, dem alten Erbfeinde Roms dazu angetrieben — nach Griechenland über. Nachdem die Römer durch glück-

---

die Iberer durchaus getrennt sind, wohl nur zur See in ihre nachmaligen Wohnsitze gelangt sein. — Im allgemeinen vgl. Mommsen Röm. Gesch. III[8] 230 f.

[1]) Trotz des Erklärungsversuchs von Lolling a. a. O. S. 101.

[2]) Vgl. oben S. 48 Anm. 1.

[3]) Mommsen Röm. Gesch. I[8] 723 f.; Holm IV 471; Pedroli S. 39.

liche Waffenthaten den Syrerkönig aus Europa wieder hinausgeworfen hatten, folgten sie ihm auf dem Fusse nach Kleinasien und besiegten ihn entscheidend in der grossen Schlacht bei Magnesia am Sipylos (Spätherbst oder Winter 190). Dadurch verlor Antiochos ganz Kleinasien bis zum Tauros. Ueber das ihm abgenommene Gebiet verfügten die Römer nach langen Unterhandlungen schliesslich so, dass sie den grössten Teil dem König Eumenes II. von Pergamon, der ihnen im Kriege treue Dienste geleistet, zusprachen: nämlich den thrakischen Chersonnes mit Lysimacheia samt dem übrigen früher ägyptischen, dann syrischen Besitz in Thrakien, ferner das hellespontische Phrygien,[1]) Grossphrygien, Mysien (das schon früher dem Eumenes gehört hatte, dann aber ihm durch Prusias von Bithynien, wohl im Verlaufe des römisch-syrischen Krieges,[2]) war entrissen worden), Lykaonien, Milyas, den grössten Teil von Lydien und Ionien, Teile von Karien, allem Anscheine nach auch Pamphylien,[3]) und von den Städten alle, die einst seinem Vater Attalos Tribut gezahlt, oder die auf Seiten des Antiochos gegen die Römer gekämpft hatten. So gelangte Eumenes zu einer bescheidenen Grossmacht von Roms Gnaden. Was im südwestlichen Kleinasien noch übrig blieb, wurde grösstenteils den Rhodiern zuerkannt. Die Reiche Bithynien, Kappadokien und Pontos blieben unangetastet.

Schon bevor dies aber endgiltig festgesetzt wurde, trat eine andere wichtige Veränderung in den kleinasiatischen Verhältnissen ein. Als der Consul des Jahres 189, Cn. Manlius Vulso, bald nach der Schlacht von Magnesia[4]) in

---

[1]) Darunter kann nicht *Φρυγία ἐπίκτητος* verstanden sein (vgl. S. 48f.) sondern wohl eher die Landschaft um Kyzikos.

[2]) Pedroli „Il regno di Pergamo" S. 47.

[3]) Ders. S. 46, Anm. 3.

[4]) Der Amtsantritt der Konsuln geschah damals am 15. März; die Schlacht von Magnesia aber fand nach damaligem römischen Kalender etwa im April 189 statt. (Nach Polyb 21, 13, 10—14; Liv. 37, 33, 7 war vorher das Salierfest, das bekanntlich in den März fällt). Der römische Kalender ging dem wirklichen (julianischen) zu jener Zeit um 119 Tage voraus, denn die Sonnenfinsternis vom 14. März 190 fiel nach römischem Kalender auf den 11. Juli (Liv. 37, 4, 4).

Kleinasien anlangte und das siegreiche Heer von seinem Vorgänger L. Scipio Asiaticus übernahm, da führte er es nicht aus den Winterquartieren nach Hause, sondern behielt es unter Waffen, denn — so wird angegeben — „es fehlte nicht an Grund zu einem Kriege gegen die Galater.“[1]) Den nächstliegenden Anlass bot die Thatsache, dass die Galater auf Antiochos' Seite am Kriege teilgenommen hatten. Bevor der Grosskönig in Kleinasien eingriff, müssen die Galater in einem (vielleicht halb erzwungenen) Freundschaftsverhältnisse zu Eumenes von Pergamon gestanden haben.[2]) Antiochos aber bewog sie durch Geschenke und Drohungen, dieses Verhältnis aufzugeben und in seinem Gefolge sich am Kriege zu beteiligen.[3]) Nur ein einziger ihrer „reguli“, Eposognatos, war damals dem Eumenes treu geblieben und hatte sich geweigert, dem Syrerkönig Hilfstruppen zu stellen.[4]) Die übrigen alle schickten Söldnerkontingente. Durch 4000 Mann von diesen liess Antiochos das pergamenische Gebiet verwüsten[5]); in der Schlacht bei Magnesia standen 3000 Galater zu Fuss und 2500 zu Pferde im syrischen Heere.[6]) Doch würde all das kaum genügt haben, um Manlius zum Feldzuge gegen die Galater zu bewegen. Schwerer mochten ihm wiegen die inständigen Klagen und Bitten der Kleinasiaten, die jetzt endlich hoffen konnten, von der alten galatischen Landplage befreit zu werden; ganz besonders aber das Interesse, das der Römerfreund Eumenes von Pergamon an einer energischen Züchtigung der Barbaren haben musste, seitdem sie sich mit seinem Feinde zusammengethan und in dessen Auftrage sein Land verheert hatten.[7])

---

[1]) Liv. 37, 60, 2; vgl. c. 51, 10.

[2]) Liv. 38, 18, 1: „Eposognatum ..., qui unus ex regulis in Eumenis manserat amicitia“.

[3]) Liv. 37, 8, 4; App. Syr. 6: ἐς συμμαχίαν ἐπήγετο.

[4]) S. Anm. 2.

[5]) Liv. 37, 18, 7.

[6]) Liv. 37, 38, 3; c. 40, 5. 10. 13 (vgl. App. Syr. 32).

[7]) Vgl. Liv. 38, 12, 3 f. 6 („cuius interesset frangi Gallorum opes“); ferner die auf S. 55 Anm. 4 angeführten Stellen.

Im Anfang des Frühjahres 189 brach Manlius von Ephesos auf. Bald gesellten sich ihm Attalos und Athenaios bei die Brüder des pergamenischen Königs, der augenblicklich in Rom weilte. Sie verstärkten das Heer des Consuls um 2000 Mann zu Fuss und 800 Reiter. Manlius zog zuerst in südöstlicher Richtung bis nach Pamphylien und nahm von allen Seiten die Unterwerfung der Städte und Dynasten entgegen; wer sich nicht gutwillig fügte, dessen Gebiet wurde unnachsichtig verwüstet oder mit Kontribution belegt, auch dann und wann ein fester Punkt im Sturme genommen.[1]) Manlius musste sich später von seinen Gegnern im Senat vorhalten lassen, dieser Zug nach Pamphylien sei für ihn höchst belastend: er habe den mit Antiochos geschlossenen Präliminarfrieden auf alle Weise zu brechen gesucht, aber Antiochos habe diese Absicht gemerkt und sei ihm daher beharrlich ausgewichen; nur widerwillig und auf die Warnungen der „carmina Sibyllae" hin habe Manlius es vermieden, den Tauros zu überschreiten, und habe sein Lager immerhin noch hart genug an der Grenze aufgestellt.[2]) Mag in diesen Vorwürfen auch einige Berechtigung liegen, mag man keinen genügenden Anlass zu der auffallenden Marschroute des Manlius anerkennen: jedenfalls ist der Friede mit Antiochos thatsächlich nicht gestört worden; andrerseits ist den mit Rom befreundeten Staaten, Pergamon und Rhodos, ohne Zweifel dadurch viel Mühe erspart worden, dass Manlius ihre neuen Unterthanen gleich von vorneherein mürbe machte.

---

[1]) Liv. 38, 12—15; Polyb 21, 33—36.

[2]) Liv. 38, 45. Der Angriff kann übrigens unmöglich im Einzelnen mit der Begründung vorgebracht worden sein, die Livius ihm (nach annalistischer Tradition) giebt. Denn diese Begründung verrät bedenkliche Gedächtnisschwäche des Verfassers: der Redner ist einer der zehn Legati de pace, und thut doch so, als wären er und seine neun Collegen von Anfang an bei Feldzuge des Manlius zugegen gewesen (§ 1. 3), schon bevor derselbe gegen die Galater selbst sich richtete (§ 4). Nun sind aber in Wirklichkeit die Zehnmänner erst im Frühjahr 188 in Kleinasien eingetroffen (Polyb 21, 44, 6 = Liv. 38, 37, 11) und Augenzeugen erst seines zweiten Zuges nach Pamphylien geworden, der ein Jahr später als der Galaterkrieg fällt (Polyb 21, 44 = Liv. 38, 37, 8—11). Vergl. Nissen, Krit. Untersuchungen S. 212.

Von Pamphylien zog der Consul, die bisherige Art der Kriegsführung fortsetzend, direkt nach Norden; sein Ziel war nun offenkundig Galatien. Bei Abbassium (irgendwo nordöstlich von Synnada) erreichte er die Grenze der Tolistoagier.[1]) Zunächst wurden Gesandte an Eposognatos geschickt, den einzigen galatischen Kleinkönig, der dem Eumenes treu geblieben war. Durch ihn hoffte Manlius, mit den Uebrigen Verhandlungen anknüpfen zu können. Eposognatos bat, mit einem Angriff auf die Tolistoagier[2]) abzuwarten, bis er sie zur Ergebung bewogen haben würde. Trotzdem rückte Manlius in Galatien ein. Anfangs stiess er nicht auf Widerstand; erst als er sein Lager bei Cuballum aufschlug, kam es zu einer Plänkelei zwischen römischen und galatischen Reitern. Von da an wurde der Weitermarsch mit grosser Vorsicht ausgeführt und die Stellung des Feindes so gut als möglich ausgekundschaftet. Ueber den Sangarios wurde eine Brücke geschlagen und das Heer hinübergesetzt. Als Manlius auf dem linken Ufer weiterhin östlich an Pessinus vorbei zog, kam ihm eine merkwürdige Prozession entgegen: ein Trupp Priester samt ihren Idolen und mit glänzenden Zierraten an der Brust. Es waren sogenannte *Γάλλοι*,[3]) Priester der Göttermutter zu Pessinus,

---

[1]) Liv. 38, 15.

[2]) Polyb 21, 37, 2. An der entsprechenden Stelle Liv. 38, 18, 3 sind statt dessen die Tektosagen genannt: das ist sicher eine Corruptel, da Manlius ja an der Grenze der Tolistoagier stand, und da (nach Polyb 21, 37, 8 f., verglichen mit Livius 38, 19, 1) die Stammesgenossen des Eposognatos nicht Tektosagen, sondern Tolistoagier waren. Einen Versuch, die Entstehung der Corruptel zu erklären, s. oben S. 52 Anm. 2.

[3]) Mommsen, Röm. Gesch. I[8] 869, indentifiziert den Namen „galli“ mit dem der Galater und behauptet, diese Priester seien wirklich Kelten gewesen. Die antike Tradition leitet dagegen einstimmig den Namen vom Flusse Gallos ab (z. B. Plin. n. h. 5, 32, 147); ob mit Recht, kann hier nicht untersucht werden. Ausgeschlossen wird die Mommsen'sche Ableitung durch den Umstand, dass bereits Arkesilaos von Pitane (Laert. Diog. 4, 43), ferner höchst wahrscheinlich auch Kallimachos den Namen für die phrygischen Castratenpriester gebraucht haben, letzterer in den galliambischen Versen

γάλλαι μητρὸς ὀρείης φιλόθυρσοι δρομάδες,
αἷς ἔντεα παταγεῖται καὶ χάλκεα κρόταλα

die von ihren Oberen, Attis und Battakes,[1]) waren abgesandt worden, um im Namen der Göttin den Römern in verzückten Sprüchen Sieg und Macht zu verkünden.[2]) Das entsprach ganz der bisherigen Haltung dieser Priesterschaft, die schon früher Anstrengungen gemacht hatte, sich mit Pergamon und Rom auf guten Fuss zu stellen.[3]) Der Consul nahm ihre Huldigung freundschaftlich an. Am folgenden Tage erreichte er Gordieion und fand diese Stadt verlassen von ihren Bewohnern, aber voll von Beute. Hieher kam nun der endgiltige Bericht des Eposognatos: seine Mission war gänzlich misslungen; die Tolistoagier, mit denen er verhandelt hatte, wollten von gütlichem Vergleiche nichts wissen, sondern hätten Weiber, Kinder und Besitz auf dem Berge Olympos versammelt und seien daselbst bereit zur Schlacht. Bald darauf trafen Boten aus der Stadt Oroanda[4]) ein, die sich den Römern freiwillig unterworfen hatte[5]), mit dem Berichte, dass ebenso die Tektosagen einen Berg, den Magaba, besetzt hätten, und dass der dritte Stamm, die Trokmer, seine Weiber und Kinder bei den Tektosagen untergebracht habe

(vgl. v. Wilamowitz, Hermes 14, 194 ff.). Es müsste denn — was allem sonst Bekannten widerspricht — eine so rapide Verquickung des keltischen mit dem phrygischen Elemente eingetreten sein, dass schon in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts gerade eine der hervorstechendsten Erscheinungen der letzteren ihren Namen vom ersteren entlehnt hätte! Auch in Sestos begegnet im Jahre 190 γάλλοι (Liv. 37, 9, 9, vgl. Polyb 21, 6, 7). Alles spricht dafür, dass der Name der γάλλοι eine einheimisch-kleinasiatische oder höchstens eine griechische Bezeichnung gewesen ist; das griechische Aequivalent des lateinischen Volksnamens „Galli" heisst aber durchaus Γαλάται. Da endlich die Γάλλοι nicht Kelten gewesen sind, dafür spricht am deutlichsten die unverholene Freude, die sie wie fast alle nichtkeltischen Bewohner Kleinasiens über den Einmarsch der Römer bezeugt haben.

[1]) Diese beiden Namen scheinen von den pessinuntischen Priestern ständig geführt worden zu sein. Attis wird uns noch fernerhin begegnen; Battak hiess auch jener Priester aus Pessinus, der während des Cimbernkrieges Rom auftrat (Diod. 36, 13 Dind; Plut. Marius 17).

[2]) Polyb 21, 37, 4—7; Liv. 38, 18, 9.

[3]) Vgl. S. 49.

[4]) Vgl. S. 51 Anm. 4.

[5]) Liv. 38, 18, 2.

und den Tolistoagiern bewaffnet zu Hilfe ziehe.[1]) Stammeskönige waren damals: bei den Tolistoagiern[2]) Ortiagon, bei den zwei anderen Völkerschaften Comboiomarus[3]) und Gaulotus.[4]) Manlius nahm zuerst den ihm zunächst gelegenen Berg Olympos[5]) in Angriff, auf dessen Gipfel sich der Stamm der Tolistoagier verschanzt hatte. Trotz der ungünstigen Terrainverhältnisse gelang es dem Consul, die Oberhand zu gewinnen, und zwar dadurch, dass er die schwächste Seite der Galater klug benützte, ihre Unerfahrenheit im Fernkampf. Durch ein ununterbrochenes Beschiessen mit Lanzen, Pfeilen, Schleudersteinen und aus Wurfmaschinen brachte er die Gegner völlig in Verwirrung, drängte sie von allen drei zugänglichen Seiten des Berges in das Lager und gewann auch dieses bald durch fortgesetzte Beschiessung. Er verbot das Lager zu plündern und ging sofort zur Verfolgung über, die denn auch von der am Fusse des Berges zurückgelassenen Reiterei mit aller Gründlichkeit ausgeführt wurde.[6]) Die Zahl der gefallenen Galater ist nicht bekannt; die der Gefangenen, worunter sich natürlich viele Frauen und Kinder befanden, betrug rund 40,000.[7]) Die letzteren wurden sofort in die Sklaverei verkauft, nur die Anführer mit ihren Familien für den Triumph aufgespart.[8]) Einem Teile der Tolistoagier war es allerdings gelungen, auf der Flucht vom Olympos das nackte Leben zu retten, so z. B. ihrem Stammeskönig Ortiagon.[9]) Die erbeuteten Waffen liess Manlius, so weit es ging,

[1]) Liv. 38, 19, 1 f.

[2]) Das geht hervor aus Polyb 21, 38 — Liv. 38, 24 (bes. § 9).

[3]) So schreibt man seit Glück „Die bei Caesar vorkommenden keltischen Namen in ihrer Echtheit festgestellt und erläutert“ (München 1857), S. 22.

[4]) Liv. 38, 19, 2.

[5]) Ueber seine Lage wissen wir nichts genaueres, als dass er nicht allzuweit von Gordieion (Liv. 38, 18—20) und 3 Tagesmärsche von Ankyra (Liv. 38, 24, 1) entfernt lag. Ein Versehen ist es natürlich, wenn App. Syr. 42 hier den mysischen Olymp hereinzieht.

[6]) Liv. 38, 20—23.

[7]) App. Syr. 42; Liv. 38, 23, 8 f.; vgl. Nissen, Krit. Untersuchungen, S. 204.

[8]) Liv. 38, 24, 2; 39, 7, 2.

[9]) Liv. 38, 24, 9.

verbrennen, die übrige Beute verkaufte er oder verteilte sie an die Soldaten. Ganz besonders hatte sich in der Schlacht der pergamenische Prinz Attalos ausgezeichnet.[1])

So war der erste der drei Stämme gedemütigt: die Reihe kam nun an die Tektosagen. In drei Tagesmärschen war die in ihrem Gebiete liegende Stadt Ankyra erreicht. Hier ereignete sich ein Vorfall, den Polybios aus persönlichem Interesse ausführlich mitgeteilt hat. Unter den wenigen Gefangenen, die mitgeführt wurden, befand sich auch Chiomara, die Gemahlin des Ortiagon. Das schöne Weib war einem römischen Centurio zur Bewachung übergeben worden; der aber, ebenso lüstern wie geldgierig, vergriff sich an ihr und gab ihr das Versprechen, sie gegen Bezahlung von einem Talent Lösegeld insgeheim freizulassen. Sie ging scheinbar darauf ein; aber als er sie an den vorher bestimmten Ort führte, gab sie den zwei Volksgenossen, die zum Zweck ihrer Auslösung gekommen waren, in galatischer Sprache den Befehl, ihren Beleidiger umzubringen. Seinen Kopf überbrachte sie selber, im Bausch ihres Gewandes versteckt, ihrem Gatten. Sie wurde ob dieser tapferen und stolzen That allgemein bewundert und lebte in hohen Ehren aus. Polybios hat sie zu irgend einer Zeit in Sardes gesehen und mit ihr gesprochen.[2])

Der Berg Magaba, auf dem die Tektosagen ihre Angehörigen und ihren beweglichen Besitz untergebracht hatten, lag etwas mehr als 15 km östlich von Ankyra.[3]) Dorthin hatte auch die dritte Völkerschaft, die der Trokmer, Weib und Kind transportiert. Die Waffenfähigen dieses Stammes hatten ursprünglich die Absicht, den Tolistoagiern zu Hilfe zu ziehen,[4]) müssen dann aber aus irgend einem Grunde, vielleicht weil Manlius ihnen zuvorkam, diesen Plan aufge-

---

[1]) Liv. 38, 23, 11.

[2]) Polyb 21, 38 = Plut. mul. virt. 22 (Moralia ed. Bernardakis II 237); Liv. 38, 24. Vgl. Nissen, Krit. Untersuchungen, S. 205; Mommsen, Röm. Forsch. II 542 f. Van Gelder S. 258 vermutet, Chiomara sei nach dem Kriege des Eumenes gegen Ortiagon (s. unten S. 78) in Sardes interniert worden.

[3]) Liv. 38, 24, 1.

[4]) Vgl. S. 69 Anm. 1.

geben haben und vereinigten sich mit dem Heere der Tektosagen.[1]) Hilfstruppen hatten nach dem Magaba ausserdem zwei Fürsten gesandt, die in einer erfolgreichen Unterstützung der Galater das letzte Mittel sahen, wodurch der drohenden römischen Oberherrschaft noch vorgebeugt werden konnte: Ariarathes IV. von Kappadokien und Morzios, König zu Gangra im südlichen Paphlagonien.[2]) Als Manlius von Ankyra zum Angriff aufbrechen wollte, kamen ihm feindliche Parlamentäre entgegen mit der Bitte, er möchte sich am folgenden Tage ohne Truppen an einen gleich weit von beiden Lagern entfernten Punkt begeben, um mit ihren Königen Unterhandlungen zu pflegen. Manlius nahm aber, da er Grund zum Misstrauen hatte, Tags darauf eine Bedeckung von 500 Reitern mit: es kamen jedoch keine Galater. Auf wiederholte Bitte schickte er seinen Bundesgenossen Attalos mit 300 Reitern aus; die Parlamentäre stellten sich denn auch ein, sagten aber für den nächsten Tag das Erscheinen ihrer Könige nur zu für den Fall, dass Manlius selbst sich einfinde Der Grund dieser absichtlichen Verzögerung lag im Bestreben der Galater, noch so viel als möglich von ihren Angehörigen und ihrer Habe über den Halys in Sicherheit zu bringen,

[1]) Liv. 38, 26, 3.

[2]) Liv. 38, 26, 4. Unrichtig behauptet Ed. Meyer (Gesch. des Kgr. Pontos, S. 71; und Art. „Kappadokien" bei Ersch und Gruber, Sect. II, 32. Teil, 1882, S. 386), Ariarathes IV. habe am Magaba den Römern gegen die Galater Zuzug geleistet. Bei Livius steht gerade das Gegenteil. Der kappadokische König war damals noch Parteigänger der Gegner Roms; er hatte auch den Antiochos unterstützt und zum Lohn dafür dessen Tochter Antiochis zur Frau bekommen (App. Syr. 5; Diod. 31, 19, 7 Dindf.). Erst nach dem endgiltigen Siege der römischen Waffen in Kleinasien schloss er sich wohl oder übel der Freundschaft Roms an (Polyb 21, 43, 4). — Ueber Morzios vgl. auch Strab. 12, p. 562; Polyb 25, 2, 9. Da er in Gangra residierte, reichte sein Gebiet schwerlich bis an das Meer. Es ist daher nicht denkbar, dass er den Galatern zu ihrem Angriff auf Herakleia (S. 60) Schiffe zur Verfügung stellte (wie van Gelder S. 216 meint), umsoweniger als jener Angriff deutlich vom Lande aus erfolgt ist und eben eine Verbindung mit dem Meere an diesem Punkte erst eröffnen sollte. Als Curiosum sei erwähnt, dass Contzen S. 246 als Verbündete der Galater „4000 Kappadoker und Morzer" nennt. (Liv. „Ariarathis Cappadoces et Morzi auxiliares".)

bevor es zum Zusammenstoss kam. Dass sie aber noch einen weiteren Hintergedanken hatten, bewies der folgende Tag, den Attalos für die endgiltigen Unterhandlungen festgesetzt hatte. Als der Consul nämlich mit seiner Leibwache von 500 Reitern an den verabredeten Ort zwischen den beiden Lagern ritt, sah er sich plötzlich von einer doppelt so grossen Anzahl galatischer Reiter aus einem Hinterhalt überfallen und musste sich in anfangs noch geordneter, dann aber überstürzter Flucht zurückziehen, wobei seine Truppe bedeutende Verluste erlitt. Zu seinem Glücke waren zufällig gerade die römischen Fourrageure in der Nähe; die 600 Reiter, die zu ihrem Schutze aufgestellt waren, merkten die Bedrängnis des Consuls, eilten ihm zu Hilfe und führten eine vollständige Wendung herbei. Beim ersten Stoss wurden die Galater zurückgeworfen; von allen Seiten strömten die Fourrageure herzu und machten ihnen das Entkommen so schwer, dass fast alle erschlagen wurden. Nun war die Tücke der Galater an den Tag gekommen; auf Schonung hatten sie nicht mehr zu rechnen: der Consul, gegen dessen Leben sich ihr Plan gerichtet hatte, traf unerbittlich die Vorbereitungen zum Angriff und rückte an den Fuss des Magaba vor.[1]) Die Feinde hatten in der Mitte die tektosagischen und trokmischen Kerntruppen, 50,000 Mann stark, aufgestellt; ihren rechten Flügel bildete die Reiterei, 10,000 Mann, die aber wegen des felsigen Terrains abgesessen waren; am linken Flügel standen die 4000 Mann kappadokischer und paphlagonischer Hilfsvölker. Der Verlauf der Schlacht war ganz derselbe wie am Olymp: dem Regen römischer Geschosse vermochten die Galater hier so wenig als dort Stand zu halten. Je dichter ihre Aufstellung war, desto mehr wurden ihrer getroffen. Sobald Manlius dann mit den Legionen auf drei Seiten des Berges zum Angriff überging, wandten die Feinde sich zur Flucht. Das Centrum des römischen Heeres bemächtigte sich sofort des gallischen Lagers und gab sich der Plünderung hin; die beiden Flügel machten sich auf die Verfolgung. Doch gelang

[1]) Polyb 21, 39; Liv. 38, 25.

es nur noch 8000 Menschen zu töten; die übrigen entkamen über den Halys. Die im Lager gewonnene Beute war ungeheuer: es war der ganze reiche Ertrag der seit vielen Jahren von den Galatern in Kleinasien ausgeführten Raubzüge.[1])

Manlius hatte den ganzen Sommer auf den Galaterkrieg verwenden müssen. Er beeilte sich nun, sein siegreiches Heer aus den hochgelegenen und darum herbstlicher Kälte schon recht ausgesetzten Gegenden des inneren Kleinasiens zurück in die Winterquartiere nach Ephesos zu führen (Winter 189/8). Den Galatern, die sich nach ihrer Flucht alle an einem Orte gesammelt hatten und grösstenteils ganz wehr- und hilflos waren, wurde die Weisung gegeben, sie sollten ihre Bevollmächtigten zum Abschlusse eines Friedens nach Ephesos schicken. Manlius war damals unstreitig der gefeiertste Mann in ganz Kleinasien: aus fast allen Städten und Völkerschaften diesseits vom Tauros langten im Laufe des Winters Gesandte bei ihm an, die ihm Ehrendekrete und Kränze überbrachten. Denn sie alle „waren über nichts so sehr erfreut als darüber, dass sie nun endlich von der beständigen Furcht vor den Barbaren und von ihrem Frevelmut und ihrer Zügellosigkeit erlöst waren“ [2]); das war ihnen weit wichtiger als die Befreiung von den Steuern und Garnisonen, die ihnen Antiochos auferlegt hatte. Auch die galatischen Bevollmächtigten fanden sich ein, wie ihnen war aufgetragen worden, aber Manlius liess sie warten, bis Eumenes von Rom zurückgekehrt war. Dem König Ariarathes von Kappadokien wurden 600 Talente Kriegskosten auferlegt, zur Strafe für die Unterstützung, die er zuerst dem Syrerkönige, dann den Galatern geleistet hatte.[3]) Doch wurde ihm später, auf Fürbitte des Eumenes, der inzwischen seine Tochter Stratonike geheiratet hatte[4]), die Hälfte davon erlassen. Im Frühling 188 wurde mit Antiochos in Apameia der Friede definitiv abgeschlossen, nachdem auch Eumenes und die zehn römischen Legati de pace daselbst

[1]) Liv. 38, 26 f.
[2]) Polyb 21, 43, 2.
[3]) Polyb 21, 43; Liv. 38, 37.
[4]) Liv. 38, 39, 6.

eingetroffen waren.[1]) Wie die Verteilung Asiens hier geregelt worden ist, haben wir bereits gesehen.[2]) Daraufhin marschierte Manlius mit den Zehnmännern und dem ganzen Heere an den Hellespont, wohin er die Kleinkönige der Galater beschieden hatte. Er eröffnete ihnen nunmehr die Bedingung, unter der sie mit Eumenes, das heisst auch mit Rom, Frieden haben sollten: sie sollten mit ihrer alten Sitte bewaffneter Streifzüge brechen und sich fortan innerhalb ihrer Grenzen halten.[3]) Teilweise unter Kämpfen zog Manlius sodann durch Thrakien, Makedonien und Thessalien nach Epeiros und bezog in Apollonia Winterquartiere (188 7).

Nicht jedermann war so befriedigt über den Ausgang des asiatischen Krieges, wie die Asianer selber. Zunächst waren die Rhodier eifersüchtig über die grosse Macht, die ihr Rival Eumenes von den Römern bekommen hatte. Sie würden es lieber gesehen haben, wenn in Asien die Freiheit und Autonomie aller Griechenstädte wäre verkündet worden, ähnlich wie im Jahre 196 durch T. Quinctius Flamininus in Griechenland. Natürlich würden sie jene Städte dann zum Anschluss an ihre handelspolitische Liga gezwungen und offiziell als Verbündete, thatsächlich aber als Unterthanen behandelt haben.[4]) Auch die Bändigung der Galater, als zum Vorteile des Eumenes geschehen, scheint ihren Argwohn erregt zu haben, und sie wurden darin wohl nur bestärkt durch eine Broschüre Hannibal's, der — unermüdlich wie er war, um immer neue Coalitionen gegen Rom zu schaffen — sie dadurch auf die Seite der Feinde Roms hoffte ziehen zu können.[5])

---

[1]) Polyb 21, 44 ff.; Liv. 38, 37 ff.

[2]) S. 64.

[3]) Liv. 38, 40, 2: „ut morem vagandi cum armis finirent agrorumque suorum terminis se continerent".

[4]) Vgl. Polyb 21, 19, 22 f. = Liv. 37, 53, 1—6; c. 54, 3—16.

[5]) Nepos, Hannibal 13, 2: „aliquot eius libri sunt, Graeco sermone confecti, in eis ad Rhodios de Cn. Manlii Vulsonis in Asia rebus gestis." Für diese Notiz habe ich keine andere Deutung finden können, als die im Text versuchte. Eine rein historische oder auch nur strategische Schilderung des Kriegszugs eines römischen Feldherrn wird der alte Römerfeind wohl

Aber auch in Rom selbst gab es eine starke Partei, die ganz und gar nicht einverstanden war mit der Art, wie Manius sich seiner Aufgabe als Consul entledigt hatte. Als der siegreiche Feldherr im Jahre 187 vor Rom anlangte und sich um Gewährung des Triumphes bewarb, da erhob sich im Senat lauter Widerspruch, vor allem aus den Reihen der Zehnmänner, die mit ihm aus Asien zurückgekehrt waren. Ihre Sprecher waren L. Furius Purpurio, ein Consular und bewährter Kriegsmann, und L. Aemilius Paulus, der nachmalige Sieger von Pydna. Wenn man sich einigermassen auf das verlassen kann, was uns die annalistische Tradition von diesen Verhandlungen berichtet[1]), so wurde Manlius vorgeworfen, er habe in seinem Galaterfeldzug ein Volk bekämpft, dem der Krieg gar nicht in aller Form und auf Beschluss vom Senat und Volk erklärt worden sei; sein Feldzug sei eine höchst eigenmächtige Handlung gewesen, bei der er blindlings den Wünschen der pergamenischen Dynastie gefolgt sei. Die Galater seien durchaus nicht mehr jenes furchtbare Volk, das früher den Schrecken Italiens und Griechenlands gebildet habe; schon längst seien ihre Körper durch Vermischung mit den Ureinwohnern Kleinasiens verweichlicht.[2]) Manlius bekämpfte demgegenüber vor allem die Schilderung, die seine Gegner von den Galatern entwarfen. In Wirklichkeit seien sie rohe Barbaren, vor denen bis zu seinem Einschreiten ganz

---

schwerlich verfasst haben. Auch der Umstand, dass die Schrift an eine bestimmte Adresse gerichtet war, weist darauf hin, dass sie einen praktischen Zweck hatte. Es wird also eine Art politischer Broschüre gewesen sein.

[1]) Liv. 38, 44—50. Auf einen Fehler wurde S. 66 Anm. 2 hingewiesen. Ganz ohne Sachkenntnis ist die Rede des Lepidus Liv. c. 42 abgefasst: vgl. Nissen, Krit. Untersuchungen S. 210.

[2]) Dass schon bei dieser Gelegenheit der Name Gallograeci gebraucht worden und darauf hingewiesen worden sei, wie nicht nur dieser Name, sondern auch das Volk selbst eine Mischung darstelle (Liv. 38, 46, 1), ist sehr zweifelhaft. Das Aufkommen des Namens „Gallograeci" ist psychologisch erklärlich erst zu einer Zeit, wo die Galater eben wirklich ein Mischvolk zu sein anfingen. Das ist aber zur Zeit Manlius Vulso's noch nicht der Fall gewesen. Für uns begegnet der Name zum ersten Mal i. J. 56 v. Chr. (Cicero de haruspicum responso 13, 28.)

Kleinasien gezittert habe; überdies seien sie zu Feinden Roms geworden durch die Hilfstruppen, die sie dem Antiochos gestellt hatten. Wenn der Krieg allerdings nur gegen Antiochos ausdrücklich beschlossen gewesen sei, so seien damit dessen Bundesgenossen doch selbstverständlich inbegriffen gewesen. Hätte er, Manlius, den Galaterkrieg unterlassen, so würde jetzt nicht Rom, sondern würden die Galater über Kleinasien herrschen und Tribute eintreiben wie ehedem. Die Stimmung der Senatoren war — so fasst Livius das Resultat der Verhandlungen zusammen — gegen Manlius eingenommen. Aber am folgenden Tage hätten die Bemühungen der Verwandten und Freunde des Manlius, die Autorität der älteren Senatoren und das erwachende Schamgefühl einen Umschlag der Meinungen bewirkt, und sei darauf mit grosser Mehrheit der Triumph beschlossen worden. — Die Gegner des Manlius vertreten also jenen egoistischen Standpunkt, den sich die römische Politik, wie wir sehen werden, später thatsächlich auch gegenüber Kleinasien zu eigen gemacht hat[1]: den Standpunkt des hartherzigen *divide et impera!* Ihnen war es gleichgiltig, ob die Asianer auch fernerhin von den Kelten geplagt und geschunden wurden, wenn nur für Rom so viel als möglich herausschaute. Es war ihnen daran gelegen, die Galater als möglichst harmloses Völkchen darzustellen[2] und möglichst glimpflich mit ihnen zu verfahren, und zwar deshalb, weil man dieses Volk ja unter Umständen noch gegen missliebige andere Kleinasiaten ausspielen konnte. Dagegen hatte Manlius nach ihrer Meinung viel zu einseitig das pergamenische Reich begünstigt[3]; dass dieses Reich ein Hort griechischer Bildung war, konnte ihnen ganz einerlei sein.

[1]) S. unten S. 85.

[2]) Die annalistische Ueberlieferung nimmt den Standpunkt der späteren römischen Politik, also in diesem Falle der Gegner des Manlius ein. Deshalb lässt sie den letzteren zwar natürlich nicht vor dem Senat, wohl aber in seiner Contio an die Truppen (Liv. 38, 17) die Galater ebenfalls als gänzlich entartet darstellen, denen nur zum Glücke noch der alte Ruf der Tapferkeit anhafte, so dass dem Ruhm des römischen Heeres kein Eintrag geschehe. Vgl. Nissen a. a. O. S. 204.

[3]) Liv. 38, 45, 9.

Wir haben durch Beobachtung der Thatsachen gelernt, lass die Galater wirklich damals noch keineswegs jenes entartete Mischvolk gewesen sind, das die Vertreter des römischen Egoismus im Munde führten; aber selbst wenn uns eder eigene Einblick in die kleinasiatischen Verhältnisse versagt wäre, dürfte unser Urteil keinen Augenblick schwanken. Wir hätten in diesem Falle die Pflicht, das Urteil des einsichtigsten Beobachters jener Zeit anzunehmen, dem gewiss niemand Verblendung über das was Rom frommte nachsagen wird. Polybios spricht vom Manliuskriege nur mit den Ausdrücken höchster Anerkennung und stellt als dessen Ergebnis hin die „Erlösung der Kleinasiaten von barbarischen Schrecknissen und von der Ruchlosigkeit der Galater."[1]) Damals gewann noch die humanere Anschauung in Rom die Oberhand: Manlius, der als Beschützer Kleinasiens gegen Barbarei und Terrorismus aufgetreten war, durfte seinen Triumph feiern. Den grössten Ruhm für ihn bildeten an diesem Aufzuge die goldenen Kränze, mit denen die Städte Kleinasiens dem römischen Feldherrn ihren Dank ausgedrückt hatten. Ausserdem aber rückte hier die ganze reiche Beute auf, eine Menge Goldes und Silbers in gemünzter und ungemünzter Gestalt; viel galatische Waffen wurden auf Karren mitgeführt, und vor dem Triumphwagen her schritten 52 keltische Häuptlinge.[2])

Von da an haben die Galater endlich Ruhe gehalten und keine Raubzüge mehr gewagt, weder zu Lande noch zur See. Dass sie sich aber nur der Not gehorchend und mit Unwillen in ihre neue Lage fanden, das lehrte die Folge. Als Prusias von Bithynien einen Krieg gegen Eumenes II. eröffnete und der alte Hannibal wieder unablässig darauf hin arbeitete, eine ganze Liga gegen den Schützling Roms zusammenzubringen, da sind auch die Galater ohne langes Besinnen dem Bunde beigetreten.[3]) Der Krieg zwischen Prusias und Eumenes blieb

[1]) Polyb 3, 3, 5: *ἀπέλυσαν δὲ τοὺς ἐπὶ τάδε τοῦ Ταύρου κατοικοῦντας βαρβαρικῶν φόβων καὶ τῆς Γαλατικῆς παρανομίας.*

[2]) Liv. 39, 7, 1 f.

[3]) So fasst man seit M. H. E. Meier S. 379 die Bemerkung des Nepos Hannibal 10, 2: „adiungebat bellicosas nationes." Vgl. Fränkel zu Nr. 65.

unentschieden, bis dass auf des letzteren Bitte sich der römische Senat ins Mittel legte und einen Frieden herbeiführte, ca. 184 v. Chr.[1]) War Eumenes so den Hauptgegner losgeworden, so betrachtete er es nunmehr als sein gutes Recht, an dessen Verbündeten, den Galatern Rache zu nehmen. Diese waren damals, so scheint es, unter dem Gesamtkönigtum des Tolistoagierfürsten Ortiagon vereinigt.[2]) Ueber den Verlauf des Krieges ist uns gar nichts überliefert, aber mit Recht ist aus verschiedenen Indicien geschlossen worden, dass Eumenes die Galater damals gründlich geschlagen, ja sogar ihr Land seinem Reiche einverleibt hat[3]) (183 v. Chr.). Ortiagon wird gefangen, vielleicht auch hingerichtet worden sein[4]): er verschwindet von da an aus der Geschichte. Besonders scheint sich in den Kämpfen dieses Krieges der zweitjüngste

---

[1]) Diesen Ansatz Clinton's hat Thrämer „Pergamos" 251 f. neu gestützt durch den Hinweis auf CIG 3568. Sicher fällt der Krieg zwischen die Jahre 188 und 183 Meier a. a. O. 378. Ueber den Prusiaskrieg vgl. auch Holm IV 491: Pedroli 48 ff.

[2]) Polyb 3, 3. 6: τοὺς Εὐμένει ἀνταίνοντας πρός τε Προυσίαν καὶ Γαλάτας πολέμους: Trog. prol. 32: „in Asia bellum a rege Eumene gestum adversus Gallium Ortiagontem". Diese beiden Sätze sind die einzigen Nachrichten, die wir vom Ortiagonkriege haben. Ueber Ortiagon vgl. oben S. 54. 69 f.

[3]) Zuerst hat dies nachgewiesen Thrämer Progr. S. 20 ff., dann unabhängig von ihm Köpp, Rh. M. 40, 124 ff. Die Hauptgründe sind: 1) im folgenden Kriege zwischen Eumenes und Pharnakes erscheint Galatien als pergamenische Provinz; 2) Eumenes zieht sich in demselben Kriege „aus Feindesland" zurück, indem er aus Pontos nach Galatien zieht; 3) Pharnakes darf gemäss dem Frieden Galatien nicht mehr betreten, und alle seine Verträge mit den Galatern werden für gelöst erklärt. Dagegen wird man kaum mit Köpp (a. a. O.) und Pedroli (S. 52) auch die Angabe Diod. 31, 14 Dind. von Eumenes: οὐ μόνον ἐκ μεγάλων κινδύνων ἐρρύσατο τὴν βασιλείαν, ἀλλὰ καὶ πᾶν τὸ τῶν Γαλατῶν ἔθνος ὑποχείριον ἐποιήσατο) auf das Jahr 183 beziehen dürfen, sondern wird sie eher mit Meier (S. 397), Thrämer (a. a. O. 17 f.), Fränkel (zu Nr. 167) und Holm (IV 516) auf einen vorübergehenden Erfolg des späteren Galaterkrieges deuten müssen (vgl. S. 89 Anm. 4).

[4]) Das letztere vermutet van Gelder S. 258 und nimmt an, dass erst nach diesem Kriege Ortiagon's Gemahlin Chiomara in Sardes gelebt habe, nämlich als Internierte (vgl. S. 70 Anm. 2).

Bruder des Eumenes, Prinz Philetairos, ausgezeichnet zu haben. Wenigstens hat zu seinem Ruhme ein gewisser Sosikrates ein Weihgeschenk, wohl das Standbild des Prinzen, in Delos gestiftet, das folgende Inschrift trug:

Ὦ μάκαρ, ὦ Φιλέταιρε, σὺ καὶ θείοισιν ἀοιδοῖς
καὶ πλάστῃσιν, ἄναξ, εὐπαλάμοισι μέλεις,
οἳ τὸ σὸν ἐξενέπουσι μέγα κράτος, οἱ μὲν ἐν ὕμνοις,
οἱ δὲ χερῶν τέχνας δεικνύμενοι σφετέρων,
ὥς ποτε δυσπολέμοις Γαλάταις θοὸν Ἄρεα μείξας
ἤλασας οἰκείων πολλὸν ὕπερθεν ὅρων·
ὧν ἕνεκεν τάδε σοι Νικηράτου ἐκκρίτου ἔργα
Σωσικράτης Δήλῳ θῆκεν ἐν ἀμφιρύτῃ,
μνῆμα καὶ ἐσσομένοισιν ἀοίδιμον· οὐδέ κεν αὐτὸς
Ἥφαιστος τέχνην τῶνγε ὀνόσαιτ' ἐσιδών.[1])

Es folgt aus dem Inhalt dieser Verse nicht mit Notwendigkeit, dass Philetairos der Höchstkommandirende im Galaterkrieg gewesen ist; er kann sich ebensowohl unter dem Oberbefehl seines königlichen Bruders dermassen bewährt haben, dass Sosikrates zu jener Stiftung begeistert wurde.

[1]) Loewy, Inschriften griechischer Bildhauer, Nr. 147. Diese Kämpfe des Philetairos hat Homolle, „Monuments grecs publiés par l'association pour l'encouragement des études grecques en France" 1879, S. 44 f. in das Jahr 171 gesetzt, weil eine selbständige Unternehmung jenes Prinzen nur in einem Augenblicke der Abwesenheit des Eumenes und der übrigen Brüder von Pergamon anzunehmen sei (vgl. Liv. 42, 55, 7, wonach dieser Fall im Jahre 171 eingetreten ist). Die Unhaltbarkeit dieses Ansatzes hat Thrämer „Pergamos" S. 249 f. gezeigt, indem er darauf hinwies, dass die Galater von 183—168 den Pergamenern botmässig gewesen sind, und dass sie gerade im Jahre 171 dem Eumenes gegen Perseus von Makedonien Heeresfolge geleistet haben (vgl. unten S. 83). — Fränkel zu Nr. 167 setzt jene Kämpfe des Philetairos (den er übrigens fälschlich als den jüngsten Bruder des Eumenes bezeichnet) in den Galaterkrieg der 160er Jahre. Hiegegen spricht — worauf gleichfalls schon Thrämer (S. 251) aufmerksam gemacht hat — der Umstand, dass Philetairos seit dem Jahre 171 (Liv. 42, 55, 7) überhaupt nicht mehr als handelnd erwähnt wird, also wohl schon vor dem letzten pergamenisch-galatischen Krieg gestorben ist. Denn seine Erwähnung in der Inschrift Arch. Anz. 1889, S. 86 (die allerdings wohl nach 167 anzusetzen ist, da Eumenes auf ihr bereits den Titel *Σωτήρ* führt, vgl. S. 87 Anm. 3), setzt nicht notwendigerweise voraus, dass er zur Zeit der Inschrift noch gelebt hat.

Uebrigens sind nicht nur auf Delos, sondern auch in Pergamon selbst die Kämpfe des Eumenes gegen die Galater durch Bronzegruppen verewigt worden, genau so wie einst die seines Vaters Attalos I.[1]) Möglicherweise ist sogar der berühmte pergamenische Altar, den nach dem Schriftcharakter der daran angebrachten Inschriften Eumenes II. gestiftet hat[2]), gerade in dieser Zeit errichtet worden.[3]) In glänzendster Weise ist an seinem grossen Friese der Kampf der Griechen mit den Barbaren in Gestalt seiner göttlichen Parallele, der Gigantomachie, künstlerisch verherrlicht worden.

Galatien war eine pergamenische Provinz[4]) und blieb es, solange Rom dem pergamenischen Reiche günstig gesinnt war und es gewähren liess. Ein gefährlicher Nachbar war für Eumenes damals nur Pharnakes I. von Pontos, der, wie es scheint, ebenfalls Anspruch auf Galatien erhob.[5]) Ueber den grossen Krieg, der von 182 bis 179 in Kleinasien tobte, sind wir abermals nur spärlich unterrichtet, wenn auch besser als über den vorhergehenden Krieg des Eumenes gegen die Galater unter Ortiagon. Es war ein Glück für das pergamenische Reich, dass Pharnakes durch seine räuberische Politik sich auch noch mit andern Mächten verfeindet hatte, wie z. B. mit Kappadokien und Bithynien. Die römerfreundlichen Kleinasiaten, Eumenes und Ariarathes IV. von Kappadokien, schickten mehrmals Gesandte nach Rom; ebenso aber auch Pharnakes, der stets Bereitschaft zum Frieden heuchelte. Mehrmals begaben sich römische Kommissäre an Ort und Stelle, aber nach ihrer Abreise lebte der Krieg doch immer wieder auf. Ueber einen dieser Wechselfälle ist uns etwas

[1]) Plin. n. h. 34, 84: „plures artifices fecere Attali et Eumenis adversum Gallos proelia, Isigonus, Pyromachus, Stratonicus, Antigonus, qui volumina condidit de sua arte.“ Vgl. S. 29 f.

[2]) Vgl. Conze, Berliner Monatsber. 1881 S. 889 ff.

[3]) Fränkel zu Nr. 89; vgl. Puchstein, „Beschreibung der Skulpturen aus Pergamon. I. Die Gigantomachie“ Berlin 1895, S. 10.

[4]) Vgl. die auf S. 54 ausgesprochene Vermutung.

[5]) Vermutlich berief er sich darauf, dass sein Vater Mithradates einst Grossphrygien als Mitgift bekommen hatte, als er eine seleukidische Prinzessin heiratete (vgl. S. 50).

genauere Kunde erhalten.[1]) Eben hatte Pharnakes wieder einen Waffenstillstand gebrochen und seinen Feldherrn Leokritos in Galatien einfallen und dieses Land verwüsten lassen[2]) (Winter 182/1), als Attalos und die beiden jüngsten pergamenischen Prinzen Philetairos und Athenaios aus Rom zurückkehrten, wo ihnen vom Senat aufs neue war versprochen worden, durch Kommissäre den Frieden herbeizuführen.[3]) Eumenes sah sich genötigt, zur Abwehr wieder zu Felde zu ziehen und rückte nach Galatien vor, traf aber den Leokritos nicht mehr an. Pharnakes hatte mit einem Teile der Galater Verträge (*συνθῆκαι*) abgeschlossen[4]), und dies wurde ihnen von Eumenes als Bundbrüchigkeit (*ἀθεσία*) angerechnet.[5]) Als ihm daher zwei von den abgefallenen Galaterfürsten, Kassignatos und Gaizatorix[6]), um ihre Sicherheit besorgt, durch Gesandte ihren guten Willen anzeigen liessen, da wies Eumenes sie in Anbetracht ihres treulosen Verhaltens ab. Dann zog er weiter über den Halys auf kappadokisches Gebiet und vereinigte daselbst seine Streitkräfte mit denen seines Schwiegervaters Ariarathes von Kappadokien. Kaum waren sie beide in das feindliche Land eingerückt — sie waren bis in die Gegend von Mokissos gekommen — da trafen die versprochenen römischen Kommissäre beim Heere ein. Auf ihren Wunsch zogen sich Eumenes und Ariarathes sofort aus dem Feindeslande wieder nach Galatien zurück.

---

[1]) Polyb 24, 8 f. Ueber den Krieg mit Pharnakes im allgemeinen vgl. Ed. Meyer, Geschichte des Kgr. Pontos, S. 70 ff. Früher hatte die unrichtige Anordnung der einzelnen Excerpte aus Polyb das Bild etwas verschoben, z. B. bei M. H. E. Meier, „Pergamenisches Reich", S. 381 ff.

[2]) Pharnakes behandelt Galatien also als ein thatsächlich dem Eumenes gehörendes Land, vgl. S. 78 Anm. 3.

[3]) Polyb 24, 5; vgl. Diod. 29, 22 Dind.

[4]) Polyb 25, 2, 4.

[5]) Polyb 24, 8, 7.

[6]) Ueberliefert: *Καρσιγνάτου καὶ Γαιζοτόριος.* Den ersten Namen ändere ich in *Κασσιγνάτου* nach Liv. 42, 57, 7. 9 (vgl. die keltischen Namen Cassivellaunus, Vercassivellaunus, und die Völkerschaften der Cassi und Veliocasses); den zweiten mit Zeuss in *Γαιζατόριγος* nach Strab. 12, p. 562 (vgl. oben S. 61 Anm. 3).

Die Römer gaben sich alle Mühe, einen Frieden zu vereinbaren; sie konnten auch schliesslich den pontischen König dazu bewegen, Bevollmächtigte zu Unterhandlungen zu schicken. Aber alle aufgewandte Mühe musste scheitern an der Hartnäckigkeit, mit der die pontischen Gesandten — offenbar ihren Instruktionen getreu [1]) — ihre Forderungen aufrecht erhielten. Da erkannten die Römer, dass sie vergeblich arbeiteten, und traten die Heimreise an; Eumenes aber sah sich zu neuen Rüstungen genötigt. Das geschah im Jahre 181. Zwei Jahre darauf (179) muss es Eumenes gelungen sein, durch einen Gewaltangriff, in dem er wohl von Ariarathes und diesmal auch vom bithynischen König Prusias unterstützt wurde, den Pharnakes dermassen in die Enge zu treiben, dass er sich bereit erklären musste, alle Forderungen zu erfüllen. So kam es zum Frieden, auch ohne dass Rom den Vermittler zu spielen brauchte. Der Wortlaut des Friedensinstrumentes ist noch erhalten.[2]) Es wird kein Zufall sein, dass der erste Paragraph über Galatien handelt, das Land, in dem wir das vornehmste Streitobjekt zwischen Eumenes und Pharnakes vermuten mussten. Pharnakes wurde verpflichtet, Galatien auf keine Weise mehr zu betreten; und alle jene Verträge, die er mit den Galatern abgeschlossen hatte, wurden für null und nichtig erklärt.[3]) Ferner musste Pharnakes die von ihm besetzten Teile von Paphlagonien (z. B. die Stadt Tios, die sein Feldherr Leokritos durch Verrat genommen hatte,)[4]) und von Kappadokien räumen und den Königen Morzios[5]) und Ariarathes die geraubten Kronschätze, im Ganzen 900 Talente, zurückerstatten. An Eumenes musste er 300 Talente Kriegskosten zahlen. Sobald dieser Friede

---

[1]) Vgl. Polyb 24, 1, 2: *τῆς Φαρνάκου πλεονεξίας καὶ καθόλου τῆς ὑπερηφανίας.*

[2]) Polyb 25, 2.

[3]) Polyb 25, 2, 4: *Γαλατίας μὴ ἐπιβαίνειν Φαρνάκην κατὰ μηδένα τρόπον· ὅσαι γεγόνασι πρότερον συνθῆκαι Φαρνάκῃ πρὸς Γαλάτας, ἀκύρους ὑπάρχειν.*

[4]) Diod. 29, 23 Dind.

[5]) Vgl. S. 71 Anm. 2.

beschworen und die nötigen Geiseln gestellt waren, erfolgte der Abmarsch der feindlichen Heere aus dem pontischen Reiche.

Eumenes war wieder unbestritten Herr über Galatien. Wie er die Häuptlinge bestrafte, die sich in jene hochverräterische Verbindung mit Pharnakes eingelassen hatten, wissen wir nicht. Jedenfalls begegnet der eine von ihnen, Kassignatos, wieder im Jahre 171 als Befehlshaber der galatischen Reiterei, die Eumenes auf dem makedonischen Kriegsschauplatze im Vernichtungskampf gegen König Perseus mit mit sich führte.[1]) Danach scheint der pergamenische Herrscher sich seine galatischen Unterthanen mehr durch mildes Regiment als durch hartes Einschreiten dienstbar erhalten zu haben. Die beste Stütze seiner Herrschaft wird aber die phrygische Urbevölkerung gebildet haben, die ihren sacralen Mittelpunkt im Heiligtum der Göttermutter zu Pessinus besass. Ohne Zweifel ist hauptsächlich Eumenes II. unter den „attalischen Königen" zu verstehen, von denen berichtet wird, sie hätten in Pessinus einen prächtigen neuen Tempel mit Hallen aus weissem Marmor errichtet.[2]) Auf diese Weise suchte der Pergamener die Herzen wenigstens seiner phrygischen Unterthanen zu gewinnen.

VI. Die Befreiung der Galater durch Rom. Galatien als römischer Clientelstaat.

Eumenes von Pergamon musste in merkwürdiger Weise den Wechsel irdischen Glückes erfahren. Seine Herrschaft schien in höchstem Grade gesichert; sein Widersacher Per-

[1]) Liv. 42, 57, 7. 9; vgl. 44, 13, 13; c. 28, 7. 11 ff. Nicht aus Kleinasien stammten dagegen die Galater, mit denen Perseus Verbindungen angeknüpft hatte und deren Hilfe er durch seinen Geiz grösstenteils verscherzte; vielmehr waren das (trotz Köpp, Rh. M. 40, 129) europäische (illyrische oder thrakische Kelten: Polyb 25, 6, 3; 29, 9, 13; Liv. 42, 51, 6; c. 52, 11; 44, 12, 6; c. 26 f. (König Clondicus, bei App. Mak. 18 *Κλοίλιος*, wohl derselbe, der bei Liv. 40, 58, 8 Bastarner heisst, vgl. Polyb 25, 6), ferner Liv. 44, 29, 7; Diod. 31, 14.

[2]) Strab. 12, p. 567.

seus und das makedonische Reich wurden vernichtet, da hob, wie Polyb sich ausdrückt, die Laune des Schicksals diese glücklichen Erfolge wieder auf und warf ein Gegengewicht in die Wage: in Galatien brach urplötzlich eine wilde Insurrektion aus (168 v. Chr.).[1])

So ganz ohne Vorbereitung und menschliches Zuthun, wie Polyb es darzustellen sucht, trat indessen der Umschlag nicht ein. Er war vielmehr deutlich eine Folge der veränderten Haltung Roms. Drei Jahre lang hatten sich die Römer durch den pergamenischen König gegen Makedonien getreulich Hilfe leisten lassen; im vierten (168) begegneten sie ihm plötzlich kalt und misstrauisch; dafür wandten sie in auffallender Weise ihre Gunst seinem Bruder Attalos zu. Als Grund für dieses eigentümliche Benehmen wurde, auf mehr als zweifelhafte Indicien hin, angegeben, dass Eumenes mit Perseus in verräterische Unterhandlungen eingetreten sei und Rom im Kriege nicht thatkräftig genug unterstützt habe.[2])

---

[1]) Polyb 29, 22.

[2]) Annalistische Tradition bei Liv. 44, 20, 7; vgl. Vell. Pat. 1, 9. Besonders der als Lügenfabrikant berüchtigte Valerius Antias hat grosses darin geleistet, Eumenes im Andenken der Nachwelt anzuschwärzen: vgl. z. B. fg. 52, bei Liv. 44, 13, 12. So sucht er auch die Thatsache wegzuleugnen, dass gerade Eumenes einer der Hauptanstifter zum Kriege der Römer gegen Perseus gewesen war (fg. 51, bei Liv. 42, 11, 1): an dessen Stelle lässt er bezeichnender Weise den von Rom protegierten Attalos diese Rolle übernehmen! — Polyb giebt sich verzweifelte Mühe, den Umschlag in der Stimmung der Römer zu motivieren und zu entschuldigen: Polyb 29, 4, 8 bis c. 9 Ende, und bei Liv. 44, 13, 9 und c. 24. Und doch lässt er deutlich merken, auf was für windiges Gemunkel sich die römische Politik berufen musste: Pol. 29, 5; c. 8, 1. 10. Vgl. Mommsen Röm. Gesch. I^{8}, 773 f. Die entgegengesetzte Auffassung vertritt Holm IV 486 f. 508. 513 f.: er glaubt dem Polyb aufs Wort, was dieser aus εἰκότα und σημεῖα (29, 5, 3) herausgeklügelt hat; er führt aus, das sei eben „Politik", dass ein kluger König bald die eine, bald die andere Partei ergreife, je nachdem er hier oder dort mehr „Vorteil" sehe. Nur beliebt es ihm, dabei ganz stillschweigend über das Attentat hinwegzugehen, dem Eumenes i. J. 172 bei Delphi beinahe zum Opfer gefallen wäre! Dieser Mordversuch, der (wenigstens nach der festen Ueberzeugung der Römer und Pergamener) auf Anstiften des Perseus geschehen war, genügte allein schon, um in Eumenes einen tötlichen und unversöhnlichen Hass gegen den makedonischen Herrscher zu erzeugen.

Der wahre Grund war ganz ein anderer. Solange das makedonische Reich bestand, hatte Rom alles Interesse daran, im Rücken dieses Staates eine befreundete und begünstigte Macht zu unterhalten; sobald aber Makedonien vernichtet war, bot ein starkes pergamenisches Reich für die Römer keinen Vorteil mehr. Daher beginnt Rom jetzt auch gegen Asien jene gewissenlose Politik in Anwendung zu bringen, die einst gegenüber Manlius Vulso noch unterlegen war: die Politik, die keinen ausschliesslich begünstigte, sondern immer einen gegen den andern auszuspielen suchte und unter bisherige Verbündete Zwietracht säete, um nur desto sicherer allesamt beherrschen zu können. Gegen Pergamon hoffte man demgemäss am meisten zu erreichen, indem man den Prinzen Attalos als Minirwerkzeug gegen seinen Bruder verwendete; sodann aber indem man die Unzufriedenheit der Galater gegen die pergamenische Herrschaft nährte. Der Versuch mit Attalos sollte misslingen; desto besser bewährte sich die Spekulation anf die Galater. Es ist gewiss ein mehr als bloss zeitliches Zusammentreffen, dass gerade in demselben Jahre 168, wo die Gunst der Römer gegen Pergamon zu wanken anfing, die Galater sich zu offener Empörung erhoben. Zwar kann nicht nachgewiesen werden, dass es direkt auf römische Anstiftung hin geschehen ist, aber augenscheinlich haben die Galater das gespannte Verhältnis, das zwischen Rom und Pergamon damals eingetreten war, bemerkt und es sich schleunigst zu Nutze gemacht. Und sie sollten sich nicht getäuscht haben in den Hoffnungen, die sie auf Rom setzten.

Unter der Anführung des Kleinkönigs Solovettius überschritten sie ihre Grenzen, brachen in die westlichen Teile des pergamenischen Reiches ein und versetzten dasselbe

---

Uebrigens bezeichnet Polyb selbst an einer anderen Stelle (29, 22) die Vernichtung des Perseus als κατόρθωμα und ῥᾳστώνη für Eumenes! Mit dem „Vorteil", den der Pergamener von einer Unterstützung des Perseus, wie Holm meint, erhoffen konnte, war es also nicht so weit her. Jedenfalls konnte er nicht ahnen, dass in der Folge gerade die Vernichtung des makedonischen Reiches indirekt der Anlass zu seinem Unglücke werden sollte.

in die grösste Gefahr.[1]) Damals scheint Eumenes von ihnen in einer Schlacht besiegt und auf der Flucht nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen zu sein. Da er sich nämlich wegen Kränklichkeit in einer Sänfte musste tragen lassen, kamen ihm die Verfolger immer näher. Bereits ergab er sich in sein Schicksal und befahl, die Sänfte auf einem Hügel abseits vom Wege niederzustellen. Als ihn die Galater aber entdeckten, packte sie plötzlich die Furcht, dass das nur eine Kriegslist bedeute und irgendwo in der Nähe pergamenische Hilfstruppen verborgen seien: sie kehrten daher schleunigst um, ohne dem König ein Leid zuzufügen.[2]) — Im Winter gelang es zwar, einen Waffenstillstand abzuschliessen[3]); aber für das nächste Jahr (167) standen neue Angriffe bevor. Eumenes wusste sich nicht anders zu helfen, als indem er seinen Bruder Attalos, der besser in Gunsten stand als er selber, nach Rom sandte, um Hilfe zu erbitten. Vorsichtshalber gab er ihm einen Vertrauten, den Arzt Stratios mit, der ihn vor den Umgarnungen der Römer womög-

[1]) Polyb 30, 1, 2: *τὸ κατὰ τοὺς Γαλάτας σύμπτωμα περὶ τὴν βασιλείαν* = Liv. 45, 19, 3; Polyb 30, 1, 3: *τὴν Γαλατικὴν περίστασιν*; 30, 2, 8: *μεγάλην γὰρ δεῖν ἔχειν πᾶσι τοῖς θεοῖς χάριν, εἰ δύναιντο τὸν ἀπὸ Γαλατῶν φόβον ἀπώσασθαι καὶ τὸν ἀπὸ τούτων ἐφεστῶτα κίνδυνον.* Bei Liv. a. a. O. ist mit Drakenborch und Walch zu bessern „acceptaeque cladis, qua regnum in dubium adductum esset". Der überlieferte Text „advertaeque gladiis, quae" ist unverständlich und meist nur unter Annahme eines Eigennamens notdürftig erklärt worden. Einen Eigennamen ohne jede vorhergehende Aufklärung über den Mann hätte Livius aber schwerlich in eine Rede gesetzt. Zudem heisst der „regulus" der Galater Solovettius, und nicht Adverta. Bei Meier S. 396 steht Adrerta statt Adverta, ein Druckfehler, der auffallender Weise auch in Contzen S. 248 übergegangen ist.

[2]) Polyaen 4, 8, 1 (*Εὐμένης ὑπὸ Γαλατῶν ἐδιώκετο κτλ*). Die Stelle ist von Meier a. a. O. und von Thrämer Progr. S. 13 auf diesen Galaterkrieg bezogen worden, und es wird schwer halten, eine andere Gelegenheit ausfindig zu machen, wo diese Situation zutrifft. Für die Beziehung gerade auf das Jahr 168 spricht in hohem Grade die Angabe Polyaen's, dass Eumenes *τοῦ σώματος ἀῤῥωστως ἔχων* gewesen sei. Denn im Winter 168/7 war Eumenes schwer krank (Liv. 45, 34, 11).

[3]) Liv. 45, 34, 11.

lich behüten sollte. Zu Anfang des Jahres 167 langte Attalos in Rom an und führte sich vor dem Senat mit der obligaten Beglückwünschung wegen des makedonischen Sieges ein. Schon glaubten die Römer, in ihm das erwünschte Werkzeug gegen Eumenes gefunden zu haben; schon begann er ihnen sein Ohr halb zu leihen; da gelang es Stratios durch die Vorstellungen, die er dem Prinzen machte, die Erwartungen der Römer zu vereiteln. So blieb Attalos bei seiner Hauptmission und bat den Senat um Gesandte, die die Galater in ihre natürlichen Schranken zurückweisen möchten.[1]) Der Bitte wurde entsprochen und ein P. Licinius an der Spitze einer Gesandtschaft dem pergamenischen Prinzen mitgegeben.[2])

Als sie in Asien eintrafen, fanden sie den Krieg wieder in vollem Gange. Mit Beginn des Frühlings 167 waren die Galater aufs neue in die westlichen Kulturländer eingefallen und bis Synnada vorgedrungen; Eumenes, der eben von einer schweren Krankheit genesen war, hatte bei Sardes ein grosses Heer gesammelt.[3]) Attalos und die römischen Gesandten be-

---

[1]) Polyb 30, 3, 2: *πρεσβευτὰς τοὺς παρακαθέξοντας τὴν τῶν Γαλατῶν ἀπόνοιαν καὶ πάλιν εἰς τὴν ἐξ ἀρχῆς αὐτοὺς ἀποκαταστήσοντας*; vgl. Liv. 45, 20, 1 f.

[2]) Polyb 30, 3, 5. 7.

[3]) Liv. 45, 34, 11. Vielleicht hat dies genügt, um die Ehrungen des Eumenes durch den „*δᾶμος τῶν Σαρδιανῶν*" zu veranlassen, von denen uns eine delphische Inschrift (BCH 5, 384 f.) Kunde giebt. Zeile 11 ff. derselben lautet... *Σαρδιανοὶ διαφυγόντες* [*τὸν μέγιστον*] *κίνδυνον μετά τ*[*ε τᾶς τ*]*ῶν* [*θεῶν*] *εὐν*[*ο*]*ίας καὶ* [*μετὰ τᾶς τοῦ β*]*ασιλέος Εὐμένεος ἀρετᾶς* . . . Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass im vorhergehenden Jahre die Galater wirklich bis in die Gegend von Sardes vorgedrungen und entweder durch Eumenes von dort zurückgetrieben worden sind, oder nach Abschluss des Waffenstillstandes von selbst den Rückzug angetreten haben. Haussoullier, von dem die Beziehung dieser Inschrift auf den Galaterkrieg stammt, vermutet (BCH 5, 386), dass damals Eumenes den Beinamen *Σωτήρ* erhalten habe, der ihm in den Inschriften Archäol. Anz. 1889, S. 86, Z. 4. 14. 24; Fränkel Nr. 246, Z. 45, und (wie mir Hr. Professor Otto Kern in Rostock mitteilt) in einer noch unveröffentlichten Inschrift aus Magnesia a./M., beigelegt wird. Das ist nach der Analogie des Antiochos I. (s. S. 18) und des Attalos I. (s. S. 26) auch ganz wahrscheinlich.

gaben sich sofort zum Feldlager der Galater nach Synnada, um mit Solovettius zu unterhandeln.[1]) Der pergamenische Prinz wollte, wie natürlich, an den Verhandlungen teilnehmen, aber dies wurde ihm von den Römern verweigert mit der Begründung, die Gemüter könnten sonst durch die Debatte leicht zu sehr erhitzt werden![2]) Schon das war verdächtig. Ganz klar trat indessen die Zweideutigkeit der römischen Intervention zu Tage in dem Bescheid, den P. Licinius dem Prinzen über das Resultat der Verhandlungen gab: der galatische Anführer, so behauptete er, sei durch die Bitten der Römer nur immer frecher geworden, so dass die Gesandten gar nichts bei ihm ausgerichtet hätten. Es war nun deutlich, dass die römischen Kommissäre von vorneherein nach Kleinasien gereist waren, um die Galater nur noch weiter aufzustacheln und nicht, wie den Pergamenern vorgespiegelt wurde, um sie zum Frieden zu bewegen.[3]) — Vom weiteren Verlaufe des Krieges wissen wir so gut wie nichts; wir haben nur einen Einblick in das Spiel der römischen Diplomatie, die übrigens in dieser Zeit Grösseres als Waffengewalt wirkte. Im Jahre 166 kam Prusias II. von Bithynien nach Rom.[4]) In ganz unerhört kriechender Form brachte er sein Begehren vor, das in nichts geringerem bestand, als dass das römische Volk ihm das herrenlose Galatien schenken solle.[5]) Der Senat gab ihm zwar, da er sich vor ihm so sehr erniedrigt hatte, einen wohlwollenden Bescheid, liess

[1]) Also nicht „nach dem Eintreffen einer römischen Gesandtschaft unter P. Licinius“ (wie Fränkel zu Nr. 167 angiebt) wurde der Waffenstillstand abgeschlossen, sondern im Winter vorher (168/7).

[2]) Liv. 45, 34, 12 (Polyb).

[3]) Liv. 45, 34, 13 f. (d. h. Polyb) lässt durchblicken, dass er diese römische Handlungsweise richtig wertet. Dass es dem Polyb „nicht leicht“ war (οὐ ῥᾴδιον 30, 3, 8), die Instruktion mitzuteilen, die dem P. Licinius mitgegeben wurde, glauben wir ihm gerne!

[4]) Polyb 30, 19 (danach Liv. 45, 44, 19–21; Diod. 31, 15). Selbständige Tradition bei Liv. 45, 44, 4—18.

[5]) Liv. 45, 44, 9. Unter dem „ager de rege Antiocho captus, quem nulli datum a populo Romano Galli possiderent“, kann kaum etwas anderes als Galatien verstanden werden, obwohl diese Definition nicht zutrifft (vgl. S. 50).

aber die galatische Frage einstweilen sorgfältig in der Schwebe und versprach, eine Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit zu schicken. Kaum hatte Prusias Rom verlassen, als es hiess, Eumenes von Pergamon werde in eigener Person vor dem Senate erscheinen, um ihm ein Bild von seiner traurigen Lage zu entwerfen und die Erinnerung an seine früheren treuen Dienste gegen Rom wachzurufen. Nun gerieten die römischen Politiker in grosse Verlegenheit. Sollten sie Eumenes offen als Feind Roms erklären? dann mussten sie ihren sonderbaren Stimmungswechsel motivieren und annehmbare Gründe dafür vorbringen, dass sie ihn früher als ihren besten Freund, jetzt mit Misstrauen und als Gegner behandelten. Oder sollten sie ihn wie früher als Freund Roms empfangen? dann schlugen sie ihrer bisherigen Politik und dem Vorteile Roms ins Gesicht. Der Senat verfiel auf den Ausweg, kurz nachdem er den König Prusias mit Wohlgefallen vor sich hatte auf dem Bauche liegen sehen, den sehr allgemein lautenden Beschluss zu fassen, dass hinfort überhaupt kein König nach Rom kommen dürfe![1]) So musste Eumenes, der bereits in Brundisium eingetroffen war, mitten im Winter[2]) (166/5) den Boden Italiens auf schmähliche Weise wieder verlassen. Es war zu erwarten, dass infolge dieser Brüskierung[3]) des pergamenischen Herrschers die Galater sich mit doppelter Wucht in den Krieg stürzen würden. Andererseits wusste Eumenes jetzt, dass er sich nur auf seine eigenen Mittel verlassen konnte; er sparte kein Geld, warb ein grosses Söldnerheer an und rettete dadurch den Bestand seines Reiches; ja er scheint sogar die Galater vorübergehend wieder unterworfen zu haben.[4]) Mögen jedoch seine kriege-

[1]) Polyb 30, 20; Liv. per. 46; vgl. Justin 38, 6, 3 f.

[2]) Polyb 30, 20, 14; vgl. 29, 6, 4.

[3]) *σχυβαλισμός* Polyb 30, 20, 12.

[4]) Diod. 31, 14 (Dind.), mit dem Schluss: *τῆς νίκης πάντα δεύτερα τιθέμενος οὐ μόνον ἐκ μεγάλων κινδύνων ἐρρύσατο τὴν βασιλείαν, ἀλλὰ καὶ πᾶν τὸ τῶν Γαλατῶν ἔθνος ὑποχείριον ἐποιήσατο.* Vgl. S. 78 Anm. 3. Die Stelle ist in letzter Linie ein Excerpt aus Polyb und gehört zu den übrigen Betrachtungen dieses Autors über die *μεγαλοψυχία* des

rischen Erfolge gross oder klein gewesen sein: sie wurden ihm gründlich vernichtet durch einen Beschluss, den der Senat im Jahre 165 fasste. Damals war nämlich eine Gesandtschaft der Galater selber in berechtigtem Vertrauen nach Rom gekommen, und der Senat erklärte das Volk feierlich für autonom, unter der billigen Bedingung, dass es sich ruhig in seinen Wohnsitzen und innerhalb seiner Grenzen verhalte.[1]) Diese Entscheidung bot wenigstens den Vorteil, dass sie klare Verhältnisse schuf. Jedermann wusste nun, woran er war. Galatien war dem pergamenischen Reiche in aller Form abgesprochen. Auch Prusias von Bithynien sah sich in seinen Hoffnungen auf dasselbe Land getäuscht. Zum Ersatz dafür warf er sich zum Spion gegen Eumenes auf und beobachtete scharf, ob der pergamenische Rival sich dem Senatsbeschlusse

---

Perseus, von denen (wie der abgebrochene Schluss Pol. 29, 9, 13, verglichen mit Liv. 44, 26 f., zeigt) eine Partie verloren ist, die u. a. gerade von den in Diod. 31, 14 gestreiften Dingen handelte. Darum wird man unsere Stelle kaum auf den Galaterkrieg des Jahres 183 beziehen dürfen, sondern wird sie gleich der Umgebung, aus der sie herausgerissen ist, in den 160er Jahren unterbringen müssen. Andererseits darf man die Worte *πᾶν ... ὑποχείριον ἐποιήσατο* jedenfalls nicht pressen; sie können auf ihrem Wege durch die vielen Excerptorenhände leicht zu apodiktisch geworden sein. — Dagegen die sogen. Metris-Inschrift (Fränkel Nr. 167), in der für *μείζονα εὐημερήματα* des Königs Eumenes gedankt wird, wage ich nicht, mit Fränkel gerade auf Erfolge im Galaterkriege zu beziehen. Wir werden uns wohl auf weitere Funde vertrösten müssen, bis wir werden genau angeben können, wann die neunte Periode des trieterischen Nikephorienfestes anzusetzen ist, in der laut der Metris-Inschrift dem König diese Glücksfälle zu Teil geworden sind. Einstweilen besitzen wir nur einen Terminus a quo, und zwar das Jahr 173. Denn die Neugründung der Nikephorien als *στεφανίτης ἀγών* fand in einer Zeit statt, wo Eumenes schon mehrere Kriege hinter sich hatte und *ἐπαυξηκὼς τὰμ βασιλείαν* war (Dittenberger, Sylloge 215, 5), d. h. frühestens im Jahre 189. Also fallen die *ἔνατα Νικηφόρια τοῦ στεφανίτου ἀγῶνος* (nach der Metris-Inschrift ein trieterisches Fest) frühestens in das Jahr 173. Man kann mithin jene *μείζονα εὐημερήματα* ebenso gut z. B. auf die Vernichtung des Perseus von Makedonien (168) als auf etwas anderes deuten.

[1]) Polyb 31, 2: *ὅτι τοῖς παρὰ τῶν ἐκ τῆς Ἀσίας Γαλατῶν πρεσβευταῖς συνεχώρησιν τὴν αὐτονομίαν μένουσιν ἐν ταῖς ἰδίαις κατοικίαις καὶ μὴ στρατευομένοις ἐκτὸς τῶν ἰδίων ὅρων.*

auch wirklich füge und die Hände von Galatien ablasse. So treffen wir schon im folgenden Jahre (164) einen bithynischen Gesandten Python in Rom, der gegen Eumenes gewaltig Klage erhebt. Der Pergamener, so führte er aus, habe nicht nur einige bithynische Plätze weggenommen, sondern wolle auch Galatien durchaus nicht aufgeben und gehorche den Senatsbeschlüssen nicht, sondern unterhalte eine ihm ergebene Partei unter den Galatern, während er die römisch Gesinnten und Anhänger des Senats auf jede Weise zu schädigen suche. Der Senat äusserte sich auf diese Klagen der Bithyner hin nicht bestimmt, fuhr aber fort, die Galater gegen Eumenes zu unterstützen; auf welche Weise er dies that, ist uns nicht bekannt.[1]) Glücklicherweise besitzen wir in einer Urkunde gerade aus dem Jahre 164 eine Illustration zu den Anschuldigungen, die Prusias damals gegen Eumenes vorbrachte.

In Sivri Hissar, einige Stunden nördlich von der Stätte des alten Pessinus (j. Bala Hissar) haben sich auf drei aus den Ruinen von Pessinus verschleppten Steinblöcken Bruchstücke von Briefen gefunden, die von den Königen Eumenes II. und Attalos II. an den pessinuntischen Priester Attis gerichtet worden sind.[2]) Vom ersten Brief ist nur der Schluss erhalten, mit dem Datum *δλ' Γορπιαίου ζ' ἀπιόν(τος)*. Da aber der folgende Brief von Eumenes stammt, und die Anordnung im übrigen eine chronologische zu sein scheint, so wird auch dieser Brief von Eumenes geschrieben sein. Und zwar fällt er in sein 34. Jahr, also 164/3 v. Chr. Auch der Adressat

[1]) Polyb 31, 6; vgl. Liv. per. 46.

[2]) Entdeckt und zuerst herausgegeben von Mordtmann, Münch. S. B. 1860, S. 180 ff., mit äusserst kühnem Commentar. Nach erneuter Autopsie bedeutend besser herausgegeben von v. Domaszewski, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Oesterreich 8 (1884), S. 95 ff. Beiträge zur Lesung und Interpretation hat geliefert v. Wilamowitz, „Lectiones epigraphicae" (Index scholarum Göttingen W. S. 1885/6) S. 16 f. — Vgl. auch Mommsen Röm. Gesch. II[8] 52; Thrämer Progr. S. 15—17; van Gelder S. 270 ff. (die sämtlich noch auf dem Text Mordtmann's fussen); Hennig „symbolae ad Asiae minoris reges sacerdotes" etc. (Diss. Leipzig 1893), S. 49 ff. (der sehr Unrecht daran thut, die Lesungen Mordtmann's als gleichwertig neben die v. Domaszewski's zu stellen).

ist gewiss kein anderer als in den übrigen Briefen, also der Priester Attis von Pessinus. Eumenes schreibt ihm da:

„. . . Auch jetzt, sobald du an Ort und Stelle angekommen bist und alles genau untersucht hast, gieb mir genaue Auskunft, wie viel Soldaten du noch brauchst. Und wenn du Pessongoi durch Verrat einnehmen [1]) kannst, so schreibe mir, was du brauchst; denn da es ein heiliger Platz ist, muss man ihn durchaus nehmen. Lebe wohl. Am siebtletzten Gorpiaios [2]) des Jahres 34."

Eumenes steht also in vertraulichem Verkehre mit Attis [3]), dem Oberpriester von Pessinus, in dem wir wohl das Haupt der pergamenisch gesinnten Partei in Galatien erkennen dürfen; er unterstützt ihn mit Soldaten und lässt durch ihn feste Plätze erobern. Er handelt also thatsächlich gegen die Befehle des Senates. Wir können es ihm aber nicht allzusehr zum Unrecht anrechnen. Der Senat hatte ihm durch jene Truggesandtschaft des P. Licinius, und mehr noch durch die Ausweisung aus Italien und die Befreiung der Galater indirekt den Krieg erklärt; und es blieb Eumenes gar nichts anderes zu thun übrig, als den Fehdehandschuh aufzuheben und den latenten Krieg mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu führen. Dahin gehört es auch, dass er sich zu jener Zeit enger als bisher an den syrischen Nachbar Antiochos IV. Epiphanes anschloss. Aeusserlich und scheinbar aber blieb

[1]) *πραξικοπεῖν* heisst in den allermeisten Fällen nicht „überlisten", sondern „durch Verrat einnehmen". Das beweisen zahlreiche Polybstellen (1, 18, 9; 1, 55, 6; 2, 57, 2; 3, 69, 1; 8, 11, 3; 9, 17, 1; 21, 40; fg. 73; in 9, 18, 1 wird es durch *διὰ πράξεως ἑλεῖν* umschrieben), denen einzig in Pol. 2, 46, 2 eine Construction des Verbums mit persönlichem Object gegenübersteht. In unserer Stelle ist aber die Bedeutung „durch Verrat einnehmen" ausserdem durch die folgende Bezeichnung *χωρίον* gesichert. Also irren Mordtmann, Mommsen und van Gelder, wenn sie *οἱ Πέσσογγοι* als einen galatischen Stamm oder Clan erklären.

[2]) Der Monatsname *Γορπιαῖος* ist ein makedonischer. Schuchhardt hat in seinem Verzeichnis der in Pergamon vorkommenden Monatsnamen (bei Fränkel Bd. 2, S. 398) diese Stelle übersehen; ebenso Bischoff, „Beiträge zur Wiederherstellung altgriechischer Kalender", Leipziger Studien 17, 332 ff.

[3]) Zum Namen vgl. oben S. 68, Anm. 1.

das gute Einvernehmen mit Rom gewahrt wie bisher. In dieser schwierigen Lage war es für Eumenes ein grosses Glück, dass er in seinem Bruder Attalos einen mit Rom in ungetrübtem Freundschaftsverhältnis stehenden und ihm selbst doch treu ergebenen Diener besass. Ihn schickte er daher i. J. 163 mit dem jüngsten Bruder Athenaios vor den Senat, um sich daselbst gegen die Verdächtigungen des Prusias und der von ihm bearbeiteten Galater verteidigen zu lassen, wie auch gegen weitere Anklagen, die sein Verhältnis zu Syrien betrafen. Die Prinzen wurden ehrenvoll aufgenommen, und der Senat that so, als hege er nicht den geringsten Zweifel an der guten Gesinnung des pergamenischen Königs. Gleichzeitig aber sandte er den C. Sulpicius Gallus und den M'. Sergius nach Asien, um die Haltung des Eumenes zu beobachten, namentlich wegen des von Rom beargwöhnten Einvernehmens mit Antiochos Epiphanes.[1]) Das Benehmen des Sulpicius stand in eigentümlichem Gegensatze zu dem angeblichen Vertrauen zu Eumenes, das der Senat zur Schau getragen hatte. Kaum war der römische Kommissär nämlich in Asien angekommen, so liess er an die bedeutendsten Städte Bekanntmachungen ergehen, wonach jedermann, der gegen den pergamenischen König zu klagen habe, sich bis zu einer bestimmten Frist in Sardes einfinden und seine Klage vorbringen sollte. Dann nahm er in boshaftester Weise persönlich im Gymnasion zu Sardes während zehn Tagen alles entgegen, wodurch Eumenes compromittiert werden konnte.[2]) Es muss trotzdem nicht viel Belastendes zum Vorschein gekommen sein, denn Rom fand keinen Anlass zu offenem Bruche. Vielleicht wäre es übrigens in diesem Augenblicke dem Senat ein grösseres Anliegen gewesen, Beweise für eine römerfeindliche Conspiration des Eumenes mit Syrien in die Hände zu bekommen, als für seine Wühlereien in Galatien. — Auch der alte Ariarathes IV. von Kappadokien (reg. 220—163) lag damals im Streite mit den Galatern. Dieser

[1]) Polyb 31, 9; danach Diod. 31, 7, 2 (von Dindorf fälschlich auf das Jahr 167 bezogen und mit Diod. 31, 7, 1 zusammengestellt).

[2]) Polyb 31, 10.

Fürst hatte merkwürdige Wandlungen in seiner Politik durchgemacht. Zuerst haben wir ihn (189) als Verbündeten der Galater und als Gegner des Manlius Vulso und der Pergamener getroffen; dann folgte (188) die Verschwägerung mit Eumenes und ihr gemeinsamer Kampf gegen Pharnakes von Pontos. Seit dieser Zeit scheint Ariarathes stets dieselbe Politik wie Eumenes befolgt zu haben.[1]) Kein Wunder daher, dass jetzt auch zwischen ihm und den Galatern ein feindlicher Gegensatz bestand. Nach Polyb[2]) versuchten die Trokmer in Kappadokien Eroberungen zu machen, wurden aber von Ariarathes zurückgeschlagen und nahmen ihre Zuflucht zur Verleumdung desselben vor dem Senat. Zweimal wurden römische Kommissäre geschickt, zuerst ein M. Junius, dann Cn. Octavius und Sp. Lucretius, die zugleich den Auftrag hatten, Syrien zu bereisen. Aber durch grosse Vorsicht und Freundlichkeit gelang es dem kappadokischen Könige, sie von seiner loyalen Gesinnung zu überzeugen.[3]) Im gleichen Jahre noch (163) starb Ariarathes IV., und sein Sohn und Nachfolger Ariarathes V. Philopator bezeugte sofort den Römern seine Ergebenheit durch eine Gesandtschaft.[4]) Bei Strabo[5]) ist uns ohne genaueres Datum ein Vorfall überliefert, der vielleicht[6]) auch zu den Sreitigkeiten gehörte, die zwischen Ariarathes IV. und den Trokmern vorgelegen hatten. Ein kappadokischer König Ariarathes habe in der Nähe seiner Hauptstadt Mazaka den Fluss Melas oberhalb seiner Einmündung in den Halys gestaut und so zu seinem Privatvergnügen ein kleines Meer mit Kykladeninseln ge-

[1]) Ein Beweis für die enge Freundschaft der beiden Dynastien liegt auch in der gemeinsamen Weihung einer Statue des bekannten Akademikers Karneades in Athen durch seine beiden Schüler Attalos (II.) und Ariarathes (V.): CIA II 1406.

[2]) Polyb 31, 13, 2.

[3]) Polyb 31, 13; vgl. c. 12, 13.

[4]) Polyb 31, 14.

[5]) Strab. 12, p. 538/9.

[6]) So hat schon Wernsdorff „De republica Galatarum“ (Norimbergae 1743) S. 157 vermutet, während Wilcken P-W II 818 f. die Notiz lieber auf einen der späteren Ariarathe beziehen möchte.

schaffen. Plötzlich sei der Damm gerissen, und die ganze Wassermenge habe sich in den Halys ergossen und starke Ueberschwemmungen in Galatien verursacht. Darauf hätten die Galater vom kappadokischen König 300 Talente Schadenersatz verlangt und diese Forderung vor dem Gericht der Römer vertreten.

Im Verhältnisse zwischen den Galatern und dem pergamenischen Reiche trat unterdessen keine Aenderung ein. Der Priester der pessinuntischen Göttermutter fuhr fort, im Auftrag und mit Unterstützung des Eumenes vorzugehen; andererseits liess der Aufpasser Prusias keine Gelegenheit verstreichen, ohne Rom auf die Machenschaften des Pergameners aufmerksam zu machen. Der zweite auf den pessinuntischen Blöcken erhaltene Brief lautet folgendermassen:

„Der König Eumenes grüsst Attis.[1]) Wenn es dir wohl ergeht, ist es gut; ich bin gesund. Man hat mir deinen Brief überbracht, in dem du mir Auskunft giebst über das, was in Bezug auf deinen Bruder Aioiorix[2]) geschrieben worden ist. Du hast also Recht gehabt, dich sattsam in Gegensatz zu stellen.[3]) Und möchte doch (ὄφελομι μὲν) die Göttin für ihre Priester sorgen[4]), die da vergewaltigt worden sind und noch vergewaltigt werden, und möchte sie den Thäter berauben dessen, wonach er am meisten strebt! . . . . . und indem er mit (?) [Meno-?]doros und deinem (?) Bruder, der frisch gekommen war, auf das Lager zurückte und deinen Entschluss offenbarte, hat er ihn dir gegenüber gerechtfertigt[5]). Lebe wohl."

---

[1]) Dass ihm hier der Priestertitel nicht gegeben wird (denn nur durch ein Versehen hat v. Domaszewski in der Minuskeltranscription das Wort ἱερεῖ eingesetzt; vgl. die von ihm beigefügte Facsimileprobe), ist wohl ein Zufall.

[2]) κατὰ τὸν ἀδελφόν σου Αἰοιόριγα. Also nicht um eine Fehde zwischen Attis und seinem Bruder braucht es sich zu handeln, wie Mommsen a. a. O. infolge eines Uebersetzungsfehlers Mordtmann's angiebt.

[3]) ὀρθῶς οὖν καθ' ὑπερβολὴν δείστω.

[4]) ἐπιστραφεῖσα τῶν κτλ. (vgl. Jerusalem, Wiener Studien I S. 54).

[5]) ἀπέλυσ' αὐτὸν πρός σε (vgl. Thuk. 8, 87, 1: βουλόμενος . . . ἀπολύεσθαι πρὸς αὐτοὺς τὰς διαβολάς).

Wiederum nimmt sich Eumenes also vor allem der Priester der Göttermutter an; er selbst scheint sich im Felde zu befinden, wenigstens steht er von seinem Lager aus in geheimem Verkehre mit Attis. Besonders bemerkenswert ist es, dass Attis einen Bruder namens Aioiorix hat. Das ist deutlich ein keltischer Name. Entweder gehörte also auch Attis einer galatischen Familie an; in diesem Falle hatten auch die Galater sich den Zugang zum Priestertum von Pessinus errungen. Oder aber, die Nationalitäten hatten sich bereits so weit miteinander vermischt, dass die Namen beider Sprachen ein Gemeingut der ganzen Bevölkerung Galatiens geworden waren. In jedem Falle scheint die Parteibildung nicht mehr ausschliesslich vom Gegensatz der Rasse beherrscht gewesen zu sein. Uebrigens ist von Aioiorix in so vorsichtig neutralen Wendungen die Rede, dass es unmöglich ist, die Rolle zu ergründen, die er gespielt hat. — Die beiden folgenden Briefe sind von Attalos, aber noch zu Lebzeiten des Eumenes, geschrieben, da er den Königstitel nicht führt. Sie lauten:

„Attalos grüsst den Priester Attis. Wenn es dir wohl ergeht, ist es gut; auch ich bin gesund. Menodoros, den du abgesandt hast, hat mir deinen ausführlichen und freundlichen Brief übergeben und persönlich des längeren (mit mir) gesprochen über die Angelegenheiten, worüber er behauptete, (von dir) die Instruktionen zu haben. Indem ich daher deinen Entschluss annehme und zugleich sehe, dass du jederzeit bereit bist, für uns zu handeln, habe auch ihm alles mitgeteilt, was ich für notwendig hielt, dass du es wissest, und beauftragte ihn, es dir zu melden. Lebe wohl."

„Attalos grüsst den Priester Attis. Wenn es dir wohl ergeht, ist es gut; gesund bin auch ich. Menodoros hat mir deinen Brief überbracht, in dem du schreibst, du habest auf die Nachricht hin, dass dein (?) Bruder zum Lager gekommen sei, den Göttern für unser Heil geopfert. Erzählt hat er ..." Hier bricht der Text ab.

Im Jahre 162 wurden vom Senat abermals drei Kommissäre, Tib. Sempronius Gracchus, L. Cornelius Lentulus und

Servilius Glaucia nach Asien geschickt, um die Gesinnung der Könige zu prüfen, und besonders um ihre Streitigkeiten mit den Galatern zu schlichten.[1]) — Ende 160 trafen wieder Gesandtschaften in Rom ein. Zuerst kamen Kappadokier und überbrachten dem Senat als Zeichen der Ergebenheit ihres Königs Ariarathes V. einen riesigen goldenen Kranz.[2]) Den kappadokischen Gesandten folgte kurz nach dem Antritt der Consuln für 159 (d. h. julianisch ganz gegen Ende 160) Attalos von Pergamon, um wieder einmal seinen Bruder Eumenes zu verteidigen gegen neue Anklagen, die von bithynischen und galatischen Sendlingen waren erhoben worden. Es gelang ihm auch diesmal wieder, den Senat zu einer günstigen Meinungsäusserung zu bestimmen; ja, wenn man Polyb glauben darf, so sprach ihn der Senat nicht nur von aller Schuld frei, sondern machte sogar einen neuen Versuch, ihn durch ganz besondere Ehrenbezeugungen gegen seinen Bruder Eumenes einzunehmen.[3]) Das war nun allerdings verlorene Liebesmühe; Attalos war, wie uns auch seine Briefe nach Pessinus beweisen, ganz und gar die rechte Hand seines Bruders. Nicht umsonst führte er den Beinamen Philadelphos[4]), denn seine unbestechliche Bruderliebe erregte in der damaligen Welt berechtigtes Aufsehen und stand in schroffem Gegensatze zu den Gepflogenheiten, die an den hellenistischen Höfen sonst fast ohne Ausnahme herrschten.

Eumenes II. starb 159, und Attalos II. Philadelphos (159—138) folgte ihm als König von Pergamon, in einem Alter von bereits 61 Jahren. In welcher Weise die von seinem Vorgänger angeknüpften Verbindungen in Galatien sich unter ihm gestalteten, lehrt uns folgender Brief an den Oberpriester von Pessinus.

[1]) Polyb 31, 23, 9 ff.

[2]) Polyb 32, 3, 3. Das Excerpt gehört, wie die ebenfalls aus Polyb stammende Stelle Diod. 31, 28 (Dind.) zeigt, zu den „Res Asiae" von Ol. 155, 1 = 160/59 v. Chr. (nicht unter 161, wie Hultsch es einreiht).

[3]) Polyb 32, 3, 1 f.; c. 5, 5 ff.

[4]) Eine Zusammenstellung der Zeugnisse für diesen Beinamen, den Attalos schon als Prinz offiziell geführt hat, giebt Fränkel zu Nr. 224, 17; hinzuzufügen ist die Stelle Ps. Skymnos perieg. 46 (Geogr. gr. min. I 196 Müller).

„Der König Attalos grüsst den Priester Attis. Wenn es dir geht[1]), wie ich wünsche, so ist es gut; gesund bin auch ich. Sobald wir nach Pergamon kamen, versammelte ich um mich nicht nur Athenaios, Sosandros, Menogenes, sondern auch noch mehrere andere Verwandte (*ἀναγκαῖοι*) und legte ihnen vor, worüber wir uns in Apameia beraten hatten, teilte ihnen auch unsere Beschlüsse mit. Daraufhin fand eine übermässig lange Discussion statt, und zuerst neigten sich alle der gleichen Meinung zu wie wir; Chloros aber war sehr eifrig, uns unsere Stellung zu Rom vorzuhalten (*τὰ Ῥωμαϊκὰ προτείνων*) und erteilte den Rat, unter keinen Umständen etwas ohne Jene vorzunehmen. Anfangs waren nur wenige seiner Ansicht; nachher aber, als wir die Sache immer wieder erwogen, begann er auf uns von Tag zu Tag mehr Eindruck zu machen (*ἥπτετο μᾶλλον ἡμῶν*), und ohne Jene vorzugehen, schien uns mit grosser Gefahr verbunden zu sein; nämlich, für den Fall dass wir gewinnen, mit Neid, Wiederverlust (*ἀφαίρεσις*) und schlimmem Verdachte, den sie ja auch gegen meinen Bruder gehegt haben; für den Fall aber dass wir verlieren, mit sicherer[2]) Vernichtung (*ἄρσις*); denn — (so schien es uns) — Jene würden sich um uns keine Sorgen machen[3]), sondern schadenfroh zusehen[4]), wie wir ohne sie in solchem Masse erschüttert worden sind. Jetzt aber, wenn wir — was nicht geschehen möge! — auch in einigen Punkten den Kürzeren ziehen, (so schien es uns) dass wenn wir dann alles mit ihrem Willen gethan haben, wir Unterstützung erlangen und mit der Gunst der Götter im Kampfe wieder obsiegen werden. Ich habe daher beschlossen, fort-

---

[1]) *εὖ* streicht v. Wilamowitz a. a. O. 17.

[2]) *πρόδηλος* in der Bedeutung „sicher bevorstehend, sicher zu erwarten" auch bei Polyb 1, 23, 3; 1, 84, 11; 3, 84, 10; 15, 28, 8.

[3]) Mit v. Wilamowitz S. 16 ist zu lesen *ἐπιστραφήσεσθ' ἐκείνους*, elidiert für *ἐπιστραφήσεσθαι* (vgl. S. 95 Anm. 4).

[4]) *ἡδέως ὁρᾶν*, vgl. Pol. 15, 29, 10. Alles neue Belege für die alte Beobachtung, wie sehr der Sprachgebrauch Polybs mit dem der Inschriften seiner Zeit übereinstimmt.

während Gesandte nach Rom zu schicken, die über die streitigen Punkte[1]) beständig berichten sollen . . ."[2])

Die Situation, aus der heraus dieser Brief geschrieben ist, muss etwa folgende gewesen sein. Die galatischen Parteigänger des pergamenischen Herrschers sind in Bedrängnis durch Feinde. König Attalos hat in Apameia (gemeint ist gewiss die bekannte Stadt am Maiandros in Phrygien) mit dem Priester Attis von Pessinus eine Zusammenkunft abgehalten, in der irgendwelche gemeinsame kriegerische Aktionen beschlossen worden sind. Nach Pergamon zurückgekehrt, versammelt Attalos den Kronrat der königlichen Verwandten, um ihnen diese Verabredungen vorzulegen. Zugegen sind: zunächst der Prinz Athenaios[3]); sodann der Milchbruder des Königs, Sosandros, den wir zugleich als Gemahl einer königlichen Verwandten und als Priester des Dionysos *Καθηγεμών* kennen[4]); ferner Menogenes, der die hohe Charge *τοῦ ἐπὶ τῶν πραγμάτων* (d. h. wohl erster Minister und Stellvertreter des Königs in dessen Abwesenheit) bekleidete[5]); und Andere mehr. Auf die eindringlichen Vorstellungen des Chloros hin fasst der Kronrat nach mehrtägigen Beratungen den Beschluss, die Vereinbarungen von Apameia fallen und den Angelegenheiten

---

[1]) *τὰ δισ]τ[α]ζόμενα* vermutet v. Wilamowitz S. 17.

[2]) Es folgen die Worte *αὐτοὺς· δὲ παρασκευάζεσθα[ι]*, und nach einer Lücke eine Zeile tiefer: . . . *οντας ἑαυτο* . . . Die Ergänzung von Wilamowitz *αὐτοὺς δὲ παρασκευάζεσθα[ι ἡμᾶς ἐπιμελῶς, ὡς εἰ δέοι βοηθήσ]οντας ἑαυτο[ῖς]* ist deswegen zweifelhaft, weil Attalos nach dem Vorhergehenden eben auf alle Selbsthilfe verzichtet und sein Schicksal ganz in die Hände der Römer gelegt hat.

[3]) Athenaios wird zum letzten Male i. J. 154 erwähnt (Polyb 33, 13, 1). Philetairos war gewiss längst tot (letzte Erwähnung s. oben S. 79, Anm. 1).

[4]) Fränkel Nr. 248. Er war auch schon *σύντροφος* des Eumenes II. gewesen. Ueber das Institut der *σύντροφοι* im Allg. vgl. Fränkel zu Nr. 179 (wo für Aegypten die Stelle Polyb 15, 33, 11 anzuführen war). Im Jahre 156 leitete Sosandros tapfer die Verteidigung der pergamenischen Hafenstadt Elaia gegen Prusias von Bithynien (Polyb 32, 27, 10).

[5]) Er hat als solcher bereits unter Eumenes die ganze kgl. Familie in Statuen verewigen lassen (Fränkel Nr. 171—176). Früher war er *νομοφύλαξ* (Fränkel Nr. 176a.).

Galatiens ihren Lauf zu lassen, überhaupt fortan nichts mehr gegen den Willen und ohne das Vorwissen der Römer ins Werk zu setzen, selbst auf die Gefahr hin, dass im gegenwärtigen Moment der gemeinsame Feind des Attalos und des Attis dadurch gewinnen sollte. Die bisherige Politik, die Rom nichts nachfragte, hat dem pergamenischen Staate Schaden gebracht; der verstorbene König Eumenes hatte unter dem Misstrauen der Römer schwer zu leiden: um nun einem ähnlichen Schicksale zu entgehen, entschliesst sich Attalos, sein Reich ganz unter Roms Schutz zu stellen, sich in die Befreiung der Galater durch Rom rückhaltlos zu fügen, den Senat durch Gesandte über alle seine Schritte auf dem Laufenden zu erhalten und ihn nötigenfalls um Unterstützung zu bitten. Diese Angabe ermöglicht es uns vielleicht, den Zeitpunkt genauer zu ermitteln, in welchem Attalos durch den uns erhaltenen Brief dem pessinuntischen Priester die wenig erfreuliche Mitteilung von seinem Verzicht auf die galatische Politik hat zukommen lassen. Polyb berichtet uns nämlich[1]), dass bereits im Jahre 156 durch Gesandte des Attalos ein Angriff des Bithyners Prusias II. auf Pergamon in Rom zur Anzeige gekommen ist. Zuerst erschien Andronikos, dann (im Winter 156/5) der Prinz Athenaios als Gesandter. Sie hatten noch mit grossem Misstrauen des Senates zu kämpfen, zumal da zugleich Gesandte des Prusias da waren, die alles Vorgefallene in Abrede stellten. Aber durch Kommissäre, die an Ort und Stelle geschickt wurden, bekam der Senat bald den richtigen Einblick in die Gewaltthätigkeit des Bithynerkönigs, und unterstützte von da an wirklich den Pergamener gegen ihn. Da nun unser Brief erst die Absicht zeigt, Gesandte nach Rom zu schicken, so werden wir ihn in die Zeit kurz vor der ersten Gesandtschaft, der des Andronikos, anzusetzen haben, d. h. in die ersten Jahre der Regierung Attalos' II., jedenfalls nicht später als 156.[2]) Ist dieser An-

[1]) Polyb 32, 28; 33, 1.

[2]) Für möglichst frühen Ansatz spricht auch der Umstand, dass die Mitglieder des Kronrates, soweit wir überhaupt etwas von ihnen wissen, alle schon bewährte Diener Eumenes' II. gewesen sind.

satz richtig, so sind die Feinde, gegen die das pergamenische Reich und seine Anhänger in Galatien sich laut dem Briefe zu wehren haben, wohl vor allem die Bithyner, und wir besitzen also in diesem Schreiben ein Dokument aus dem Beginne des Krieges zwischen Prusias II. und Attalos II. Wodurch dieser Krieg war veranlasst worden, wird uns nicht überliefert; aber am wahrscheinlichsten ist es von vornherein, dass der Zankapfel in Galatien zu suchen ist, dem Lande, in dem schon bisher immer pergamenische und bithynische Einflüsse sich gekreuzt hatten.[1]) Auch dieser Kampf wurde schliesslich, wie einst schon der Krieg zwischen Prusias und Eumenes II.[2]), durch römische Vermittlung beigelegt: im Frieden wurde Prusias zu einer Entschädigung an Attalos und an einige kleinasiatische Seestädte verurteilt; im Besitzstand der beiden Reiche wurde aber nichts verändert, sondern der Zustand, der vor dem Ausbruche des Krieges geherrscht hatte, wieder in Kraft erklärt[3]); Galatien blieb also autonom. Offenbar wollte Rom, dass im nordwestlichen Kleinasien drei von Rom abhängige Kleinstaaten sich ungefähr das Gleichgewicht halten sollten. Pergamon fuhr so immer noch besser als in den letzten Jahren Eumenes' II., wo die Entfremdung von Rom zu einem nachgerade unleidlichen Zustande geführt hatte.

Jenes lange Schreiben, in dem Attalos II. dem pessinuntischen Priester erklärt, warum er ihm die fernere Unterstützung versagen und das geheime Bündnis gewissermassen aufkündigen müsse, wird wohl das letzte Schriftstück gewesen sein, das von Pergamon nach Pessinus abgegangen ist. Zum mindesten muss es einer späteren Zeit angehören als der folgende, auf einem besonderen Steinblock erhaltene Brief, der hier der Vollständigkeit zuliebe auch noch beigefügt sei. Leider ist sein Anfang mit dem Namen des Absenders weggebrochen, so dass man ihn nicht mit Sicherheit einreihen kann.[4])

---

[1]) Vgl. S. 90 f. 97.

[2]) Vgl. S. 77 f.

[3]) Polyb 33, 13, 5 ff.

[4]) In der Lesung und Interpretation dieses Briefes folge ich v. Wilamowitz a. a. O. S. 16, obwohl auch er noch nicht alle Schwierigkeiten gelöst

„ . . . Nachdem ich aber den Brief geöffnet und wieder versiegelt habe, schicke ich ihn dir. Denn sie sagten, wenn ich ihn so wie er war zurückschickte, würdest du ihn nicht öffnen können. Du nimm ihn also in Empfang und schicke Welche du willst, gemäss ihrer Aufforderung. Wissen wir doch, dass was du auch thust, du in unserem Interesse thun wirst. Und lass den Ueberbringer des Briefes, da er mit dir zusammenkommen will, unter allen Umständen vor dich führen. Denn es ist auch für das Uebrige nützlich, dass du von ihm hörest, was er vorgiebt, dir sagen zu wollen; und dass jemand von dir zugleich mit ihm in die oberen Gegenden (εἰς τοὺς ἄνω τόπους) geschickt werde, um die Geschenke in Empfang zu nehmen — denn es wäre eine Thorheit, sie auszuschlagen —, und um die Gesinnung derer dort (τῶν ἐκεῖ) uns genauer mitzuteilen . . ."

Dieser Brief lässt uns noch deutlicher als die übrigen in die eigentliche Technik des pergamenisch-pessinuntischen Verkehres blicken; er zeigt uns, wie vorsichtig die Briefe schon äusserlich verpackt wurden, wie sorgsam andererseits im Wortlaute das, worauf es im Grunde ankam, verschwiegen oder doch in dunkle Andeutungen eingehüllt wurde, wie ängstlich man es also vermied, sich vor Unberufenen durch den Wortlaut zu compromittieren, falls etwa ein Brief unterwegs abgefangen werden sollte. Irgendwelche Leute in nicht näher bezeichneten „oberen Gegenden" hatten sowohl an den pergamenischen König als an den Priester in Pessinus eine Gesandtschaft mit Briefen geschickt, um ihre Freundschaft anzutragen, die Absendung einer Gegengesandtschaft zu erbitten und Geschenke zu versprechen. Attalos hat die Briefe gelesen und schickt sie nun dem Priester mit einem eigenen Begleitschreiben, in dem er ihm zunächst erklärt, warum er die Briefe aus den „oberen Gegenden" nicht wieder so verpackt habe, wie sie ihm zugekommen waren. Die Gesandten

hat. Z. B. das von ihm Z. 4 vorgeschlagene ε̣ἰ̣[πον] setzt die Anwesenheit mehrerer Gesandten aus den ἄνω τόποι voraus, während es nach Z. 9. 12. 13 nur einer ist. Ferner hat v. Wilamowitz so wenig wie v. Domaszewski das *o* berücksichtigt, das in Z. 9 zwischen . . ι und τὸν steht.

hatten ihm nämlich — so scheint es — mitgeteilt, Attis kenne den Kunstgriff nicht, der zur Oeffnung der ursprünglichen Hülle erforderlich sei. Dann erteilt er ihm noch Winke darüber, wie er sich gegen den Ueberbringer der Briefe verhalten solle. Die Entsendung einer Gesandtschaft zur genaueren Untersuchung der Stimmung in den „oberen Gegenden" und zur Annahme der versprochenen Geschenke überlässt er ganz seinem pessinuntischen Parteigänger, dem er bei dieser Gelegenheit sein volles Zutrauen ausspricht. Danach wird man wohl annehmen dürfen, dass die „oberen Gegenden" nicht allzuweit von Pessinus, wahrscheinlich in Galatien selber, zu suchen sind. Dass das Bittgesuch zuerst an den König und erst nachher an den näher gelegenen Verbündeten desselben gelangt ist, hat seinen Grund wohl nur in dem grösseren Respect, den man jenem schuldete.

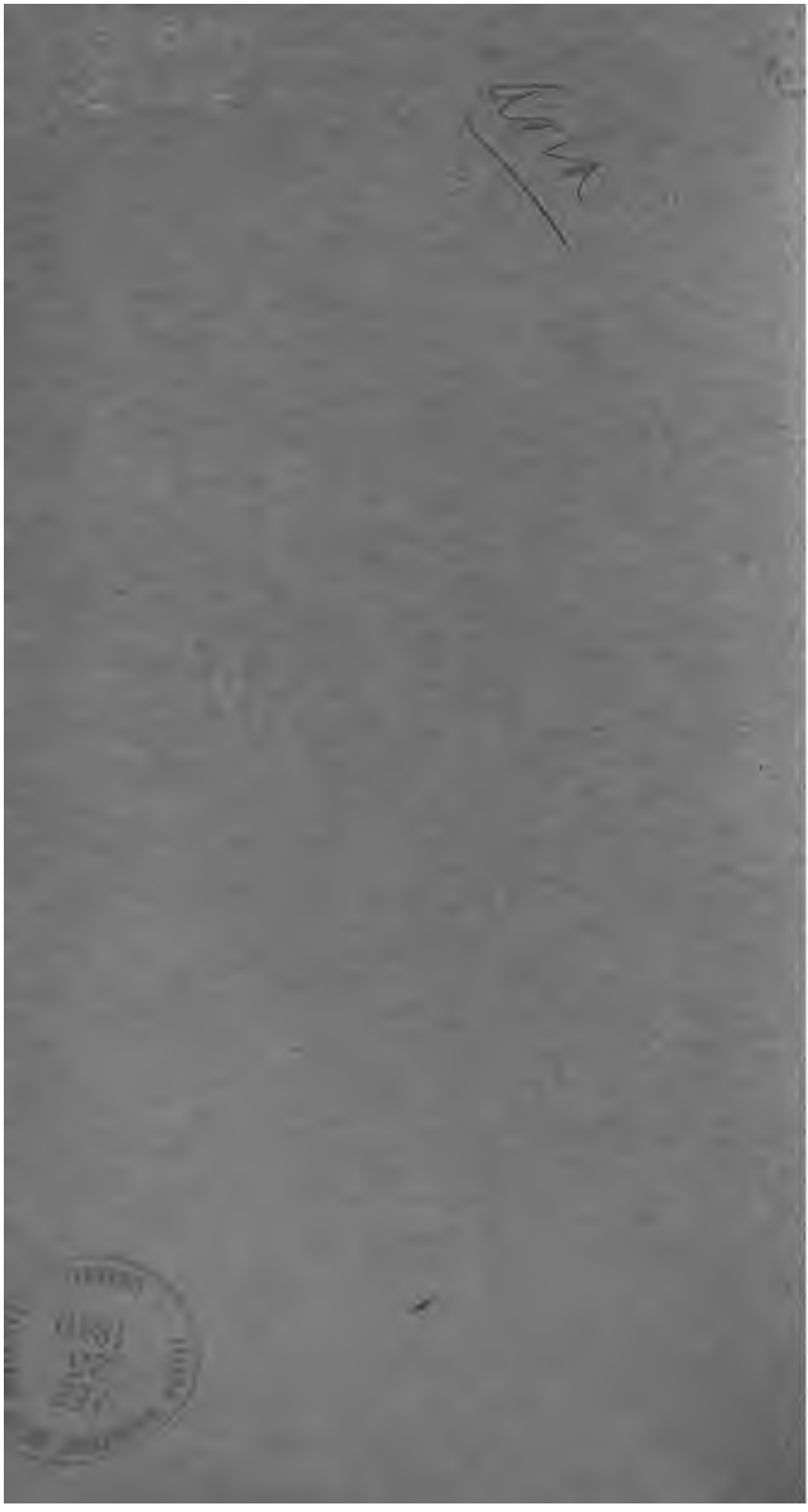
Alle weitere Kunde über galatische Dinge stammt aus einer Zeit, in der die griechische Geschichte von der römischen nicht mehr zu trennen ist. Im Jahre 133 v. Chr. schloss der letzte pergamenische König Attalos III. seine Augen, und die Römer beeilten sich, sein Erbe als Provinz Asia ihrem Reiche einzuverleiben. Galatien aber fristete noch mehr als hundert Jahre länger eine halbwegs selbständige Existenz als Clientelstaat der Römer. Die Geschichte Galatiens in dieser Zeit bietet nicht mehr und nicht weniger Reiz als die irgend eines anderen römischen Clientelstaates. Das Eigenartige aber, was in früheren Zeiten die galatische Geschichte auszeichnet, der Gegensatz zwischen dem kräftigen, aus weiter Ferne hergewanderten Räubervolke und den gealterten, mit einem Firnis hellenistischer Bildung überzogenen Kulturnationen, unter denen es sich eingenistet hat, ist seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts verschwunden. Die Entwicklung, deren Keime uns schon früher entgegengetreten sind, ist vollendet. Die Galater sind nicht mehr jene wilden, trotzigen Gesellen, die mit dem Schwerte in der Hand die

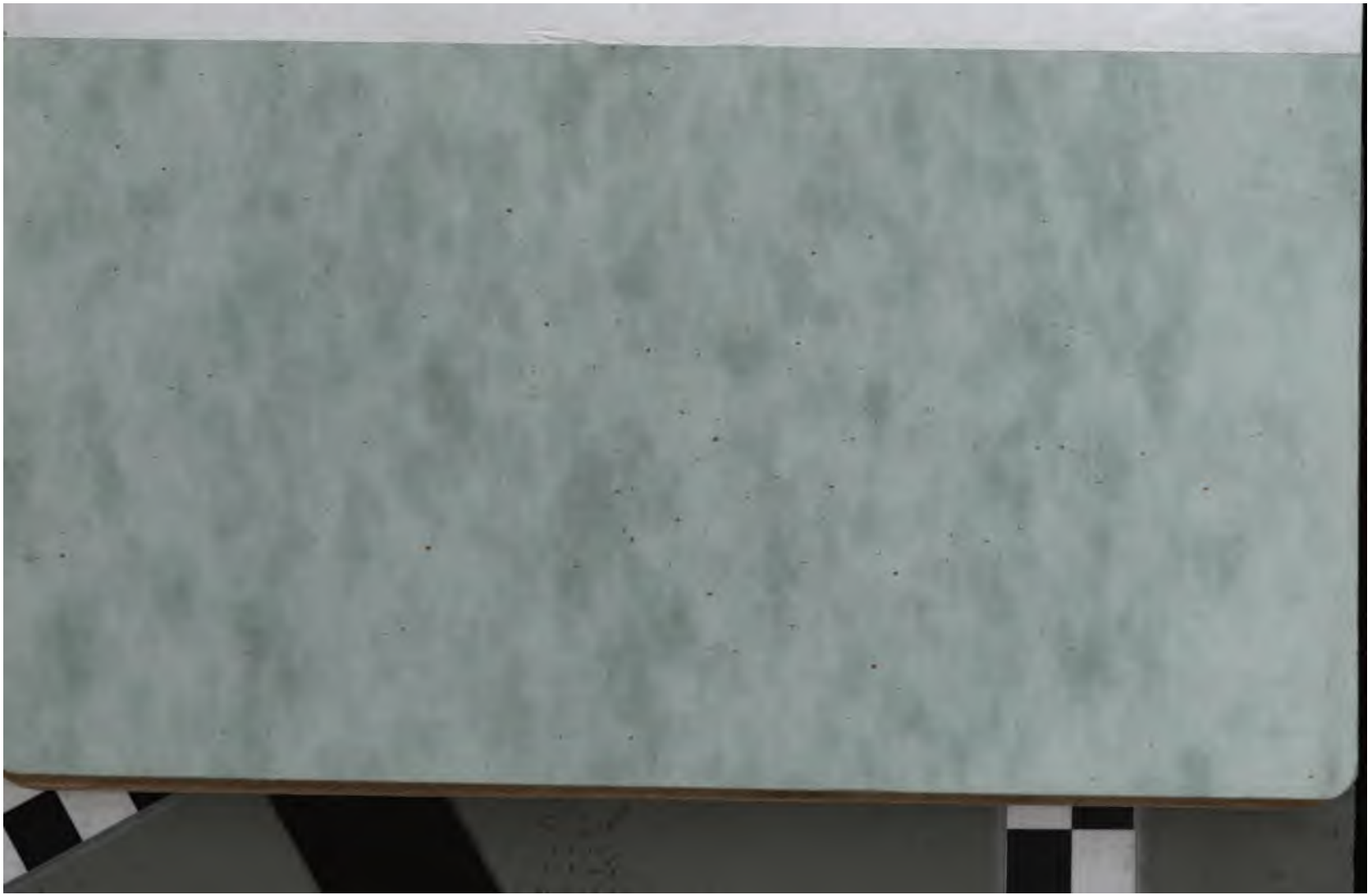
halbe Welt durchmessen, die sich nur auf ihre eigene Kraft verlassen und Schrecken verbreiten wo immer sie erscheinen; sie sind ein diplomatisches Völkchen geworden, das nicht anders als seine Nachbarn, ja mit ihnen um die Wette, sich bei den Römern einzuschmeicheln und die Macht der Herren der Welt klug zu seinem Vorteil auszunutzen sucht.

Addenda.

S. 4, Anm. 1, Zeile 5 ist zu lesen *μαντόσ[υνον* statt *μαντόσυνον*.

Zu Abschnitt IV und V. Im ersten Heft von Band 22 (1897) der Mitteilungen des archäologischen Instituts, athenische Abteilung, erscheint, wie ich höre, eine Abhandlung von A. Körte über die Topographie des alten Galatien, worin insbesondere der Zug des Manlius Vulso ausführlich behandelt wird. Ich kann auf diese Arbeit, die mir noch nicht zu Gesicht gekommen ist, leider nur noch an dieser Stelle hinweisen.



DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305